Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1940

195 (18.7.1940)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe
Verlagshaus: Lammstraße 3—5, Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postscheckkonto 2988, Karlsruhe. Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe, Girokonto Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie Verlag (siehe oben). Schlußzeiten der Schriftleitung für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Auswärtige Geschäftsstellen, Zweiggeschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen in Bruchsal, Hoheneggerplatz 6/7, Fernsprecher 2323. In Rastatt: Bahnhofstraße 34, Fernsprecher Nr. 2744. In Baden-Baden: Lichtentaler Straße 2, Fernsprecher 2126. In Offenburg: Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher Nr. 2174. „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung. Schalterstunden der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirks- und Zweiggeschäftsstellen: Werktäglich 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Monatlich RM. 2.00 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn bei Trägerzustellung. — Bei Postzustellung RM. 1.70 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Feldpostlieferungen an Wehrmachtangehörige übernimmt der Verlag für monatlich RM. 2.00 ohne weitere Nebenkosten. Der sonstige Streifbandversand von einzelnen Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe
„Der Führer" erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt—Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl, Lahr und Wolfach. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom 20. Februar 1940. Die 15gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe": 11 Pfg. In den Bezirksausgaben „Kraichgau und Bruhrain", „Merkur-Rundschau" und „Aus der Ortenau": 7 Pfg. Für „Kleine Anzeigen" und Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen im Textteil: die 5gespaltene, 70 Millimeter breite Zeile: 90 Pfg. Mengenabschlüsse für die Gesamtauflage und Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" nach Staffel C; für die übrigen Bezirksausgaben nach Staffel A. Anzeigenschlußzeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstags 19 Uhr. Todesanzeigen und sonstige unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus eingegangen sein. Textteil und Streifenanzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keinesfalls eine Gewähr für die Rückgabe derselben übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. — Karlsruhe, Donnerstag, den 18. Juli 1940 — ★ 14. Jahrgang / Folge 195

Unterhaussturm gegen Churchill

Sensationelle Abfuhr des Gesetzentwurfs für die erweiterten Regierungsvollmachten

H.B. Stockholm, 18. Juli. Der Gesetzentwurf für die erweiterten Regierungsvollmachten, den Churchill am Dienstag vorgelegt hatte, scheint jetzt im Unterhaus eine sensationelle Abfuhr erfahren zu haben. Sicherheitsminister Sir John Anderson, der für die Regierung die Gesetzesvorlage vertrat, sah sich einer geschlossenen Opposition gegenüber. Der durch die Mißstimmung im ganzen Land und die wachsende Hilflosigkeit der Regierung notwendig gewordene Entwurf zielt darauf ab, Sondergerichte einzuführen, die mit nur einem Richter besetzt sind und weder die Teilnahme von Geschworenen, noch eine Berufungsmöglichkeit kennen. Sie sollten das Recht haben, für gewisse Verbrechen in Kriegszonen die Todesstrafe zu verhängen. Dabei war vor allem an Vergehen gedacht, wie Verrat und Sabotage der Zivilbevölkerung.

Dem Buchstaben nach sollten mit der strengsten Strafe nur Plünderungen und der Versuch zur Uebermannung militärischer Wachtposten geahndet werden, aber die Vermutung lag nahe, daß schon geringere als solche relativ seltene Taten auf das härteste erfaßt werden sollten. Das Gesetz war nicht nur als Einschüchterung für die gedacht, die es im Ernstfall vielleicht vorziehen könnten, einer feindlichen Truppe keinen Widerstand zu leisten; es sollte auch in besonders schwerer Form vor jeder Art von Verständigung, Bereitschaft und Kriegsmüdigkeit abschrecken.

Schwedische Berichte aus London betonen, daß der Hauptwiderstand sich nicht gegen den Vorschlag als solchen gewendet hatte, sondern vor allem gegen die Art und Weise, wie der Gesetzesvorschlag eingebracht worden sei, nämlich ohne Angabe von Einzelheiten und ohne Sicherungen gegen Mißbrauch. Auch die Allgemeinheit in England, so heißt es da, erachte drastische Maßnahmen für notwendig und erkenne an, daß die bisherige Rechtsprozedur zu langwierig werden könne. Aber man befürchte eben, daß die neue Gesetzgebung einem einzelnen Mann zu große Machtvollkommenheit geben könnte. Andere schwedische Beobachter meinen, das englische Parlament wolle eben auch während der Feind vor der Tür stehe, nicht von den alten Gerichtsformen abweichen.

Der Sturm, der sich im Unterhaus nahezu ohne Unterschied der Partei gegen den Gesetzentwurf erhob, wurde in einem Londoner Bericht des Stockholmer „Aftonbladet" als „erschütternder Beweis für das Mißtrauen, das das englische Volk und dessen Repräsentanten gegen die Regierung hegen" bezeichnet. Zweifellos kann diese Opposition als Ausdruck der allgemeinen Nervosität und Unzufriedenheit betrachtet werden und auch als Ausbruch des Mißtrauens, mit dem viele Engländer der innerpolitischen Zukunft entgegensehen.

Das Unterhaus begnügte sich in der stürmischen Sitzung dann mit einem Gesetz über das Verbot von illegalen Nachtklubs, das einem Skandal abhelfen soll, der seit Kriegsausbruch viele Teile Londons heimsucht.

Doppelposten vor den Londoner Zeitungen

Angeln an der Themse verboten — Dreifache Sperren am Hafen

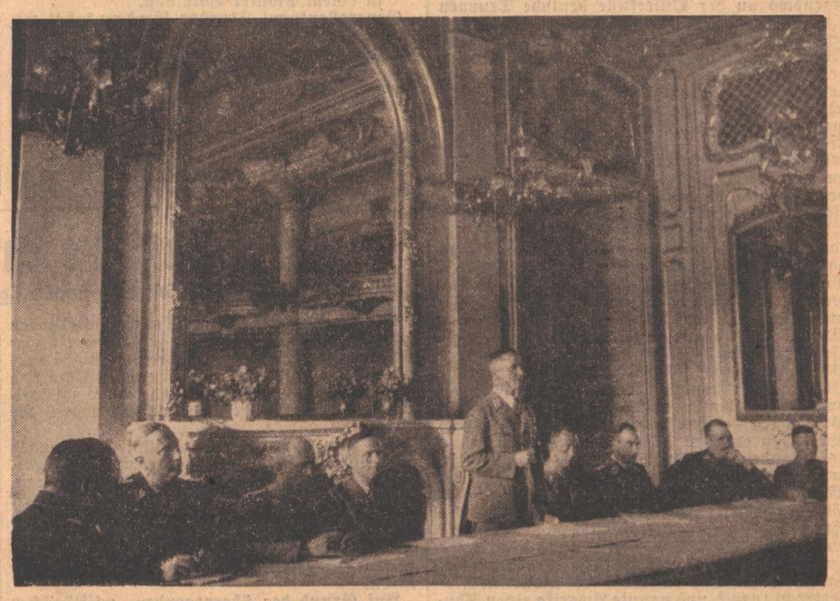
Bö. **Kopenhagen**, 18. Juli. Ein neutraler Beobachter, der vor kurzem die englische Hauptstadt besuchte, schildert dem skandinavischen Telegraphenbüro, daß London nicht wiederzuerkennen sei. Barrikaden und Stacheldrahtverhaue hätten das Aussehen der Stadt völlig verändert; jedes öffentliche Gebäude sei mit solchen Verhauen eingezäunt und es sei unmöglich, ohne besondere Ausweiskarte in das Haus einer Behörde zu gelangen. Habe man sich auf diesem Wege Einlaß verschafft, dann werde man von mehreren Leuten auf das strengste bewacht und auf Schritt und Tritt verfolgt. Selbst vor den Gebäuden der Zeitungsverlage stünden Tag und Nacht bewaffnete Doppelposten.

Der Verfolgungswahn der Londoner Behörden treibt immer tollere Blüten. Das letzte Opfer sind die Sportangler und Fischer geworden; seit Dienstag sind nämlich sämtliche Lizenzen für das Angeln an der Themse eingezogen worden, da der Fluß zum Verteidigungsgebiet erklärt worden ist. Die Londoner Hafenanlagen sind für den Verkehr vollkommen gesperrt, nur Inhaber von Sonderausweisen dürfen die dreifachen Sperren passieren.

Für das mit Rohstoffen so gesegnete Weltreich ist folgendes bezeichnend: Um der Papierknappheit entgegenzutreten, ist in London eine Kampagne zur Einsammlung von Fahrkarten durchgeführt worden. Im Laufe von vier Wochen brachte man es aber nur auf fünf Tonnen gebrauchter Fahrkarten, so daß die Aktion wieder eingestellt wurde; statt dessen werden die Fahrscheine jetzt aus hauchdünnem Papier hergestellt.

Flottenstützpunkte in Portugal gefordert

J.B. Genf, 18. Juli. Die englische Regierung hat während der letzten Tage versucht, die Neutralität Portugals zu verletzen und in diesem Lande Flotten- und Flugstützpunkte zu errichten. Um diese Absicht durchzusetzen, wurde auf Lissabon ein starker Druck ausgeübt. „Paris Soir" erfährt dazu, daß der Herzog von Kent persönlich mit dieser Mission durch Churchill betraut war. Die englische Absicht sei jedoch vollkommen gescheitert und der Herzog von Kent sei unverrichteter Dinge wieder abgereist. Die Weigerung Portugals, seine Neutralität zu gunsten Englands aufzugeben, sei vor allem durch die Haltung des spanischen Staatschefs Franco ausgelöst worden, der die Regierung Salazar nachdrücklich in ihrem Widerstand bestärkt habe.



Der Chef der Zivilverwaltung Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner sprach in Straßburg über den Aufbau im deutschen Elsaß. Unser Bild zeigt den Gauleiter während seiner Ansprache vor den verantwortlichen Männern der Zivilverwaltung. Von links nach rechts: Innenminister Pflaumer, Staatsminister Prof. Dr. Schmitthenner, SS-Gruppenführer Kaul, Ministerpräsident Walter Köhler, Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, der stellvertretende Gauleiter Hermann Röhn, Major Dr. Ernst, NSKK.-Obergruppenführer Wagener und Gauamtsleiter Schuppel. Aufn.: „Führer"-Geschwindner.

England - hilflos und verzweifelt

R. Während London und ganz England befehlsgemäß vom Siege reden oder auch nicht — tut die Regierung das Ihrige, um dem Abbröckeln der Stimmung einigermaßen entgegenzuwirken. Denn die Politik der starken Töne, die durch die Churchill-Rede eingeleitet wurde und in dem Ruf des „Daily Herald" nach einer Offensive (?) zum Ausdruck kam, dient keinem anderen Zweck. So kommt es, daß eine Fülle von glückverheißenden Stimmen durch die Presse geistert und auch hier und da mehr oder weniger kritische Kommentierungen in die Berichte ausländischer Beobachter schlüpfen. Z. B. erzählt man dem Berichterstatter von „Göteborgs Posten", im nordwestlichen Teil Abessiniens habe man eine italienfeindliche Armee von 200 000 Mann bereit stehen, die, wenn sie erst Artillerie und Flak aus britischen Beständen erhalten habe, die Situation völlig ändern würde. Ex oriente lux! Siehe das Heil Englands kam aus dem Morgenland, die Krone von Judäa strahlte um einen Schein heller, während sie westwärts nach Kanada eilt.

Uebrigens sind für die weiteren in England versammelten Kronen und Zylinder mitsamt den dazugehörigen Marionetten die Aussichten wesentlich günstiger geworden, seit sich die Royal Air Force entschlossen hat, Militärmaschinen für die neue Route England—Island—Neuyork zu stellen. Es wird also den glücklich geretteten Plutokratensöhnen der Schmerz erspart bleiben, ihre sauberen Väter, wenn es brenzlich wird, in richtiger Gefahr zu wissen. („Vertrauen auf den Sieg und den Plutokraten-Clipper".)

Leider sind — man denke, welches Ausmaß an Entsagung! — die Sprößlinge, die sich nach Attlees berühmter Unterhausschilderung so gänzlich ohne Militäreskorte, nur von englischen Rennpferden geleitet, über den Ozean wagten, nun um die Freude gekommen, die Old England seinen Arbeiterkindern beschert hat: sie können nicht mit Handgranaten spielen — den neuen Hausmacher-Handgranaten Marke Anthony. An Bord sind solche Spiele ja recht unerwünscht und es soll sich im Ministerrat nur Churchill dafür eingesetzt haben, den englischen Söhnen diesen Spaß zu gönnen. Immerhin werden Hudson und Duff Cooper dafür gesorgt haben, daß Churchills „geniale" Athenäden nicht gerade mit ihren eigenen Kindern oder Rennpferden durchgeführt werden.

Was für die Engländer die so beliebten Molotow-Cocktails — wie man sinnigerweise und sicher zum bleichen Entsetzen des Foreign Office die Liebhabergranaten genannt hat — bedeuten, ist für den wackeren Vikar Gibbon seine Mistgabel, die er — zur Nacheiferung im Gemeindeblatt empfohlen — alle Abend vor die Schlafzimmertür stellt.

Nicht daß England nur auf den Vikar von Wickham und auf die mit Molotow-Cocktails im Pompadour bewaffneten alten Jungfern zählt, die nach glücklicher Evakuierung ihre Möpse ihren ganzen Trennungsschmerz in patriotische Energien umsetzen, oh nein, noch bedeutsamere Hilfe steht vor der Tür. Zwar sind die in Europa für eine freundliche Mitwirkung an der Errettung des Kontinents verfügbaren Völker etwas rar geworden, aber man wird sie zu finden wissen. So kommt nach eingehender Prüfung der Europakarte außer Lichtenstein und Andorra nur noch Portugal in Betracht und schon hat man — ein Garantieformular ausgefüllt in der Tasche — den Herzog von Kent dazu ausersehen, dem glückstrahlenden Land seine demnächst stattfindende Befreiung anzukündigen. Flotten- und Luftstützpunkte waren als bescheidene Gegenleistung gedacht. Nun sind die Portugiesen viel zu aufmerksame Zeitungsleser und haben auch die britischen Bemühungen, die Regierung Salazar zu stürzen, noch nicht so weit vergessen,

Englands Gibraltar-Flotte schwer beschädigt

120 Tote an Land gebracht — Engländer aus Marokko ausgewiesen

hn. **Rom**, 17. Juli. Aus Gibraltar wird bekannt, daß den bei den Balearen durch die italienischen Bomber schwer beschädigten englischen Kriegsschiffen mindestens 120 Tote und 23 Verletzte an Land gebracht worden sind. Beinahe alle englischen Schiffseinheiten des Verbandes weisen sichtbare Schäden auf. Die gepanzerte Bordwand des Schlachtschiffes „Hood" hat einen klaffenden Riß. Die Deckaufbauten sind ebenfalls schwer beschädigt. Wie auf dem Umweg über Neuyork bestätigt wird, sind inzwischen die „Hood" und die anderen in Gibraltar liegenden Schiffe bei den Bombenangriffen, die Flugzeuge unbekannter Nationalität im Verlauf von zwei Tagen auf Gibraltar ausführten, erneut beschädigt worden. In der Festungsstadt Gibraltar sollen mehrere Personen von Bombensplittern getroffen worden sein. Nach italienischen Meldungen aus Tanger soll auch Französisch-Marokko von Flugzeugen unbekannter Nationalität überflogen worden sein. In Casablance und Rabat eröffnete die französische Luftabwehr das Feuer auf sie.

Die Ausweisung der aus Gibraltar geflohenen Engländer geht mittlerweile im ganzen Gebiet Französisch-Marokkos weiter. Die Behörden erklären ausdrücklich, daß es sich dabei um Repressalien für die Massenausweisungen von Franzosen aus England handelt. 20 000 Personen französischer Staatsangehörigkeit, die sich geweigert hatten, die Pläne des Deserteurs de Gaulle zu unterstützen, seien buchstäblich wie das Vieh auf Frachtdampfer verladen und nach Französisch-Marokko geschafft worden.

Gibraltar wieder bombardiert

*** Rom, 17. Juli. Wie aus La Linea gemeldet wird, wurde Gibraltar am Dienstag erneut bombardiert. Von dem britischen Schlachtschiff „Hood" und dem Flugzeugträger „Arc Royal", die bekanntlich kürzlich schwer beschädigt im Hafen eintrafen, stiegen mächtige Rauchwolken auf, die vermuten lassen, daß die Schiffe weitere Treffer erhalten haben. Am Montag war Gibraltar viermal bombardiert worden. In La Linea wurden zahlreiche Personen durch Splitter der britischen Flak verletzt.**

Bomben auf Damaskus

Rd. Athen, 18. Juli. Nach Meldungen aus Damaskus haben in der Nacht vom Sonntag auf Montag Flieger unbekannter Nationalität die Stadt überflogen und die im Norden von Damaskus gelegene Befestigungsanlagen mit Bomben kleineren Kalibers belegt. Der Bevölkerung hat sich ungeheure Aufregung bemächtigt. Es ist zu Demonstrationen gegen zwei englische Firmen in Damaskus gekommen, wobei sämtliche Angestellte verprügelt worden sind.

Englische Kontrollschiffe verschwinden

*** Madrid**, 17. Juli. Nach Valencia zurückgekehrte spanische Schiffer berichten, daß die englischen Kontrollschiffe täglich mehr und mehr aus dem Mittelmeer verschwinden. Dafür hat jetzt ein starker Verkehr italienischer Erkundungsflieger eingesetzt. Während noch vor wenigen Wochen die englische Kontrolle in schärfster Form durchgeführt wurde, haben sich jetzt die Kontrollschiffe in die Häfen zurückgezogen, da sie Luftangriffe befürchten.

Konoye mit der Regierungsbildung beauftragt

Tokio, 17. Juli. Fürst Konoye wurde vom Kaiser mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Siegreicher Vormarsch in Ostafrika

Englischer Panzerangriff zurückgeschlagen — Bomben auf Alexandrien

*** Rom, 17. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:**

„Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines unserer U-Boote hat im östlichen Mittelmeer ein großes Tankschiff versenkt.

Bei einem Luftkampf unserer Jagdflugzeuge über der Insel Malta sind zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Hafen von Alexandrien (Aegypten) ist von neuem wirksam mit Bomben belegt worden.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe mit klar erkennbaren Ergebnissen die Flughäfen und Schuppen von Marsa Madruk und Sidi Barram bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Ein vom Feind versuchter starker Angriff gegen unsere Stellungen nördlich der befestigten Anlagen von Capuzzo unter Einsatz von etwa 50 Panzerwagen, die mit künstlichem Nebel arbeiteten, ist von unseren Truppen kühn abgeschlagen worden. Feindliche Flugzeuge haben auf den Hafen von Tobruk von neuem Nachtangriffe unternommen, ohne irgendeinen Schaden anzurichten.

In Ostafrika haben unsere Eingeborenen-Truppen Ghezzan, in der Gegend von Kurmuk, besetzt, wobei Wappen und eine englische Fahne erbeutet wurden. Die Bevölkerung hat begeistert unsere Herrschaft anerkannt.

In Kenia ist im Zuge der im gestrigen Wehrmachtbericht verzeichneten Operationen in der Zone von Moyale die englische Stadt Moyale besetzt worden. Feindliche Luftangriffe auf Agordat, Asmara und Assab haben nur ganz leichten Schaden angerichtet. Ein feindliches Flugzeug wurde heruntergeholt.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt.

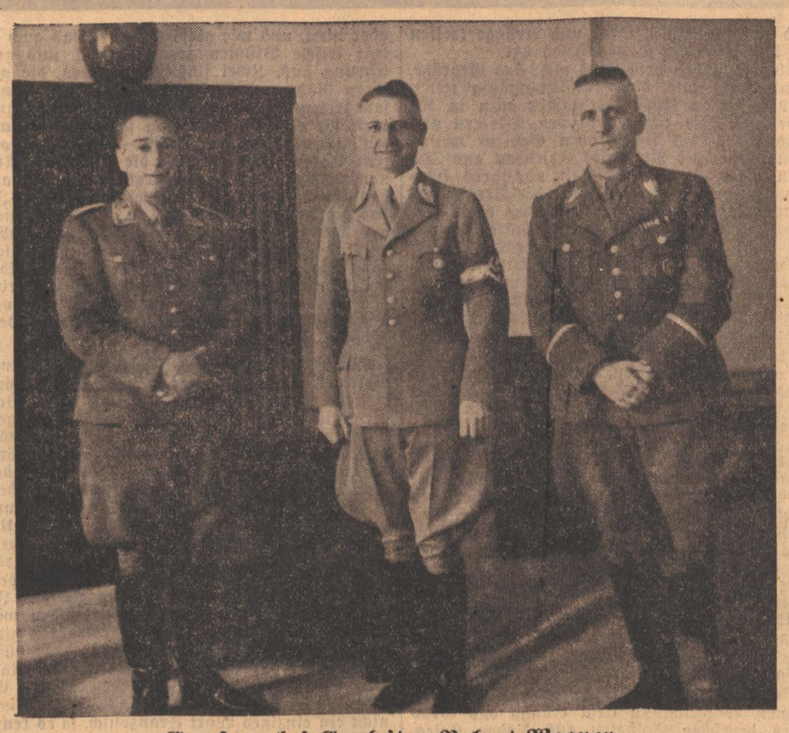
Bomben auf Truppenlager in Scapa Flow

*** Berlin, 17. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die Tätigkeit der Luftwaffe war infolge der schlechten Wetterlage nur gering.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in Nordschottland die Hafenanlagen von Thurso an und setzten ein Handelsschiff durch Bomben in Brand. An der Südspitze von Scapa Flow wurde ein britisches Truppenlager erfolgreich mit Bomben belegt.

Feindliche Einflüge nach Deutschland fanden nicht statt.



Empfang bei Gauleiter Robert Wagner
Aus Anlaß des Wechsels in der Hauptschriftleitung des „Führer" empfing Gauleiter Robert Wagner den scheidenden Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuscheler (rechts) und den neuen Hauptschriftleiter Franz Moraller. Aufn.: „Führer"-Geschwindner.

daß sie sich zum Opfer britischen Wohlwollens ausersehen fühlten. So mußte Churchill denn die Wolken, die sich um Gibraltar zu ballen scheinen, auf andere Weise zu zerstreuen suchen.

Man muß die Hilfskräfte jenseits der Meere suchen, nicht in Kanada, wo in Montreal und Quebeck recht anmaßende Töne vernommen und sogar die Zurückziehung der kanadischen Division gefordert wurde, sondern in den USA. Nachdem man sich im Zuge der allgemeinen Ermutigung aus USA. und Kanada hatte melden lassen, Churchills Rede und sein Echo in der britischen Presse hätten drei „einen herzstärkenden Eindruck" gemacht meint Reuter jetzt schon, von fünf in den USA. hergestellten Flugzeugen würden jeweils vier nach England geliefert, und da man der britischen Oeffentlichkeit auf Grund der demokratischen Reife Intelligenz genug zugetraut, diese Nachrichten mit Vorsicht aufzunehmen, meldet man gleich dazu zahlreiche amerikanische Flieger, darunter auch Luftmillionäre, seien in die kanadische Luftwaffe eingetreten. Nicht nur das: da man auch in Tanginijka alle Briten und alle Eingeborenen zwischen 18 und 45 Jahren zum Militärdienst einberufen hat — Holzgewehre sind hinreichend vorhanden — scheinen jetzt alle Gefahren gebannt. Zudem haben — man staune — britische Aufklärer auch zugeschaut, wie irgendwo an der Ostseeküste deutsche Truppen „Invasion" übten, so daß nunmehr auch das letzte Geheimnis der Deutschen entschleiert ist. Nimmt man hinzu, daß am Dienstag der Abgeordnete Oswald Lewis im Unterhaus vorgeschlagen hat, alle in der Nähe der westindischen Inseln gelegenen britischen — gemeint waren wohl zunächst holländische und französische Besitzungen — „zur Bezahlung der Weltkriegsschulden (jetzt auf einmal!) an die USA. zu verkaufen, so muß der letzte Kegelkassendefaitist doch eigentlich von dem unausweichlichen Endsieg überzeugt sein.

Da die britische Presse bekanntlich frei ist, kann der Informationsminister ohne weiteres dafür sorgen, daß Stimmen, die in anderen Prognosen enden, nicht allzu deutlich hörbar werden. So paßt es natürlich in keiner Weise ins Konzept, was William Griffin, der Mann, der gegen Churchill Verleumdungsklage erhoben hat — in seinem Neuyorker Blatt „Enquires" geschrieben hat, weil britische Blätter den Yankees immer wieder Feigheit vorwarfen: „An feiger Niedertracht" — so stellt Griffin fest — „stehen die Engländer haushoch über allen anderen Völkern. Ihre Gewohnheit des Raubens, Plünderns und Mordens in hemmungsloser Unmoral haben die britische Mentalität so verroht, daß die Engländer tatsächlich überzeugt sind, jedes andere Land müsse ihnen im Angriffsfalle schleunigst helfen. 1917 wurden die Amerikaner allerdings nicht feige genannt, aber als die Gefahr vorüber war, da kehrte England zu seiner traditionellen Niedertracht zurück und nannte Amerika einen Shylock, bloß weil es das England in Stunden seiner Not geliehene Geld anmahnte". So etwas hört man in England gar nicht gern.

Auch „News Cronicle" wird einen Rüffel bekommen haben, weil es in geradezu demokratischer Weise gerade in dem Augenblick auf die Wahrung der Völkerrechte hinwies, als Churchill vom Unterhaus neue Vollmachten verlangte, mit denen er über die Militärgerichte auch den letzten Widerstand im Innern liquidieren konnte. Es scheint nötig zu sein, mit solchem Geschwätz gegen die Stimmen der Vernunft aufzufahren, denn der täglich schärfer werdende Steuerdruck, die höheren Preise für lebenswichtige Nahrungsmittel, mit denen selbst die beruhigenden Erklärungen des Informationsministers nicht mehr Schritt halten können, sprechen eine allzu klare Sprache. Es wird schon seinen Grund haben, wenn, wie einer seiner italienischen Freunde jetzt mitteilt, für Mosley das Todesurteil vorbereitet wird. Alle diese Symptome fügen sich zu einem Mosaik, die hilflose Verzweiflung auf der Insel kennzeichnet. Die Kraftmeierei ist kein gutes Zeichen mehr. Auch aus den letzten Kommentaren der britischen Presse spricht diese Ansicht, die die große Stille als den Augenblick des letzten Atemholens, und alles was bisher über England hereinbrach, als „ein kleines Vorspiel" bezeichnet. Alte Leute pflegen vor dem Tode manchmal ganz klar zu sehen.

Japaner an der Küste von Tschekiang

*** Schanghai, 17. Juli.** Japanische Seestreitkräfte beschossen am Mittwochmorgen an der Küste der Provinz Tschekiang die in der Hangtschau-Bucht gelegenen Küstenforts des Tschönnhai-Gebietes. Nachdem die Forts, die die Einfahrt nach Ningpo (150 km südlich von Schanghai) beherrschen, nach kurzer Kanonade zum Schweigen gebracht waren, setzten die Japaner eine Landungsabteilung aus. Diese nahm die Befestigungen.

Das Ritterkreuz für heldenhaften Einsatz im Westen

Berlin, 17. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Heeresangehörige verliehen:

Generalleutnant Endres, Kommandeur einer Infanterie-Division.
Generalleutnant Schaal, Kommandeur einer Panzer-Division.
Oberst Schwalbe, Kommandeur eines Infanterie-Regiments.
Major Böhmer, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons.
Rittmeister Niemack, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung.
Hauptmann Frhr. v. Wolff, Kommandeur eines Schützen-Bataillons.
Oberleutnant Frhr. v. Ketelhodt, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.
Oberleutnant Zirener, Kompaniechef in einem Pionier-Bataillon.
Leutnant Naue, Konmpanieführer in einem Infanterie-Regiment.
Oberfeldwebel Gebauer, Stoßtruppführer in einem Pionier-Bataillon.

Generalleutnant Theodor Endres hat mit einem Hochmaß von Mut und Entschlußfreudigkeit und mit größtem Verantwortungsbewußtsein in teilweise selbst geführten Vorstößen entscheidend zu der Waffenniederlegung eines Teiles der französischen Armee beigetragen. Durch die Uebergabe von etwa 50 000 Mann tatkräftiger Verbände des französischen Heeres wurden erhebliche Blutopfer erspart.

Generalleutnant Ferdinand Schaal hat in den schweren und krisenreichen Abwehrkämpfen am 15. Mai südlich Sedan, als seine Division von vier frischen feindlichen Elitedivisionen und starken Panzerkräften angegriffen wurde, durch geschickte Führung und persönlichen Einsatz entscheidend zu dem Abwehrerfolg beigetragen.

Oberst Eugen Schwalbe hat durch seinen unerschrockenen persönlichen Einsatz sowie durch seine entschlossene und hervorragende Führung entscheidenden Anteil am Durchbruch durch die Maginot-Linie am 14. Juni.

Major Leopold Böhmer stürmte buchstäblich an der Spitze seines Bataillons in einzigartigem Schwung trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung die sehr wichtige, das Gelände südlich des Rhein-Marne-Kanals beherrschende Höhe nördlich Vitrimont und verursachte so den Zusammenbruch des feindlichen Widerstandes am Südufer des Kanals.

Rittmeister Horst Niemack hat seine Aufklärungsabteilung hervorragend tapfer, kühn und geschickt geführt. Entscheidend war sein am Mittag des 11. Juni gefaßter Entschluß, auf die Marne bei Damery in den Rücken des Feindes vorzustoßen, als ein Vorkommen in der Front unmöglich war. Diese mit äußerstem Schneid durchgeführte Umfassung zermürbte den Feind und ermöglichte es der Führung, durch rasch vorgeworfene Kräfte wesentliche Teile des Gegners abzuwehren und schnell die Marne zu gewinnen.

Hauptmann Hans Frhr. v. Wolff hat bei jedem Einsatz seines Bataillons höchsten persönlichen Mut bewiesen. Stets in vorderster Linie mit der Waffe in der Hand vorstürmend, riß er seine Männer immer wieder zu Erfolgen fort. In Sonderheit im Kampf um Chaumont am 14. Juni hat er in dem auf einer beherrschenden Höhe liegenden stark verschanzten Bergdorf im Häuserkampf Heldenhaftes geleistet.

Oberleutnant Gerd Frhr. v. Ketelhodt stürmte am 14. Juni unter allerschwierigsten Umständen und in heftigstem feindlichen Artilleriefeuer die Fortanlage „Knop" und schuf so die entscheidenden Voraussetzungen für das Gelingen des Durchbruches seiner Division durch die Maginot-Linie.

Oberleutnant Willi Zirener erzwang am 19. Juni, morgens, in kühnem Vorstoß unter höchstem persönlichen Einsatz den Cher-Uebergang bei Sells-sur-Cher und brachte die dortige Brücke unversehrt in eigene Hand. Durch seine Entschlossenheit und seine draufgängerische Tapferkeit hat er mit entscheidenden Anteil an dem raschen und verlustlosen Uebergang der nachfolgenden Truppen über den Cher.

Leutnant Herbert Naue nahm am 15. Juni mit hervorragender Tapferkeit im Handstreich das nordwestlich von Verdun gelegene Fort Bacherauville. Er führte seinen Stoßtrupp ebenso unerschrocken wie umsichtig. Die Erstürmung des Werkes bedeutete die Erfüllung des der Division gestellten Kampfauftrages „Wegnahme der Nordwestfront von Verdun".

Oberfeldwebel Fritz Gebauer erzwang am 14. Juni in stärkstem feindlichen MG.- und Artilleriefeuer aus Front und Flanke den Uebergang über den breiten und tiefen Panzerwagengraben „Ried" zwischen Nonenwald und Werkgruppe 92. Erst nach dem Gelingen dieser verwegenen, trotz erheblicher Verluste unbeirrbar durchgeführten Tat, konnte der Angriff der nachfolgenden Kräfte gegen die starken Befestigungsanlagen der Maginot-Linie in diesem Abschnitt Raum gewinnen.

*

Generalleutnant Ferdinand Schaal wurde am 7. 2. 1889 in Freiburg als Sohn eines Fabrikdirektors geboren. Nach Besuch des Freiburger Gymnasiums und nach Erlangung des Reifezeugnisses trat er 1908 in das Dragonerregiment 22 ein, mit dem er 1914 als Regimentsadjutant ins Feld rückte. Schaal, der 1917 zum Rittmeister befördert wurde, lernte den Krieg im Westen und im Osten in abwechselnden Kommandos als Ordonnanzoffizier und Adjutant bei einem Divisionsstabe, als Kompanieführer, als Batteriechef und als Führer eines Infanterie-Bataillons kennen. Nach dem Zusammenbruch 1918 leistete er im Reichsheer, vorwiegend in seiner Waffe — Truppendienst. 1928 wurde er zum Major, 1932 zum Oberstleutnant befördert. 1934 erhielt er als Oberst das Kommando über ein Reiterregiment, um im Jahre darauf eine Panzerbrigade zu übernehmen. Nach der Beförderung zum Generalmajor 1937 und nach der Ernennung zum Kommandeur einer Panzer-Division beförderte der Führer den bewährten Offizier am 30. November 1939 zum Generalleutnant.

Der italienische Luftangriff auf Haifa

Die bedeutsame Aktion trotz ungünstiger Bedingungen erfolgreich durchgeführt

*** Rom, 17. Juli.** Interessante Einzelheiten über die bedeutsame Aktion italienischer Bombenflugzeuge gegen Haifa, den wichtigen englischen Luft- und Flottenstützpunkt in Palästina und Endpunkt der für England lebenswichtigen Pipeline berichtet der Sonderkorrespondent der Stefani.

Bei dem Angriff waren fünf Flugstunden über offenem Meer zurückzulegen. Die italienischen Apparate mußten insbesondere darauf bedacht sein, nicht in Sichtweite der Insel Cypern zu gelangen, um eine vorzeitige Entdeckung zu vermeiden. Hinzu kamen als welterhin erschwerende Momente mäßige Sichtverhältnisse und subtropische Temperaturen.

Auf Grund der überragenden militärischen Bedeutung von Haifa wurden die italienischen Flugzeuge sofort von zahlreichen längs der Küste und auf den die Stadt beherrschenden Hügeln aufgestellten Abwehrbatterien unter heftiges Sperrfeuer genommen. Dessen ungeachtet gingen die italienischen Bomber zum Angriff auf die großen Petroleumtanks, den Hafen und Flugplatz über, wobei alle Ziele mit Bomben mittleren und schweren Kalibers voll getroffen und stärkste Brände mit dicker schwarzer Rauchentwicklung verursacht wurden. Als die feindlichen Jäger zum Gegenangriff aufstiegen, war es bereits zu spät, denn der erfolgreiche Angriff der italienischen Bomber war schon beendet.

Bei diesem Angriff, so betont der Sonderberichterstatter der Stefani, ist die italienische Luftwaffe bis zu einem englischen Mittelmeerstützpunkt vorgedrungen, der von der britischen Admiralität wegen der viele hundert Kilometer betragenden Entfernung von den italienischen Luftstützpunkten als unerreichbar angesehen wurde. Gleichzeitig haben die italienischen Flieger bewiesen, daß das Mittelmeer zu einem großen See geworden ist, in dem sie nach freiem Ermessen handeln und Angriffe bis zu den entferntesten feindlichen Stützpunkten vortragen können.

Während ihres Rückfluges konnten die Besatzungen der italienischen Bomber noch lange die Zeichen ihrer siegreichen Aktion in Gestalt von hochlodernden Bränden beobachten.

Freudenkundgebungen der Araber

*** Rom, 17. Juli. Unter der arabischen Bevölkerung von Damaskus und Beirut hat die Bombardierung Haifas große Begeisterung ausgelöst. An den spontanen Kundgebungen und Umzügen beteiligen sich bezeichnender Weise auch Franzosen in Uniform, die mit der syrischen Bevölkerung ihrer Wut über die englischen Ränke Ausdruck geben. Araber, die aus Palästina in Damaskus eingetroffen sind, berichten von wahren Freudenfesten der Araber in den Bergen von Galiläa bis Hebron.**

Auf den Höhen an der Grenze zwischen Libanon und Palästina sammeln sich Menschenmengen, um die Rauchwolken der brennenden Raffinerie zu sehen. Allem Anschein nach sind die wichtigsten Teile der neuen Raffinerie, der einzigen in aller Eile soeben fertig gestellten Anlage im östlichen Mittelmeer, zerstört worden, wenn die Raffinerie nicht völlig vernichtet ist. Genaue Einzelheiten sind nicht zu erfahren, doch lodern die Flammen aus den 50 Oeltanks himmelhoch. Sollte der Westwind nach Osten umschlagen, was man befürchtet, so müßte die ganze Stadt geräumt werden. Am meisten gefährdet ist das Judenviertel Hadar Hacarmel, das der Ebene, in der sich Tanks und Raffinerien befinden, am nächsten liegt.

Man nimmt an, daß alle Oelvorräte am Endpunkt der Oellinie verloren sind. Das Rohrnetz aus dem Irak nach Haifa scheint jedoch nicht getroffen zu sein. Trotz der sichtbaren großen Zerstörungen muß die geknebelte Araberpresse den Schaden als bedeutungslos hinstellen.

London–Vichy: Abgebrochene Beziehungen?

Baudoin konsultiert Katastrophenpolitiker — Deat: Kriegserklärung war ergaunert

J. B. Genf, 18. Juli. Obwohl sich die Regierung Petain gegen die Zweifel an der Aufrichtigkeit ihrer Umstellung offiziell zur Wehr setzt, hat der Außenminister Baudoin erneut sein Bestreben bestätigt, den Institutionen des alten Regimes in der bisherigen Weise Einfluß auf seine Amtsführung zu gewähren. Am Dienstag erschien Baudoin wieder vor der Auswärtigen Kammer des französischen Senats und legte ihr seine Ansichten über die gegenwärtige Lage und vor allem über das Verhältnis zu England dar. Offiziell wird die Aussprache des Außenministers mit den Vertretern der bisherigen Plutokratien als „Konsultation" bezeichnet.

Die „Basler Nachrichten" weisen in diesem Zusammenhang in einer Meldung aus London darauf hin, daß der Stand der englisch-französischen Beziehungen durchaus nicht geklärt sei. Zwar habe Frankreich den Abbruch der diplomatischen Beziehungen in London notifizieren lassen, aber die französische Botschaft habe London erklärt, daß sich die Abreise noch einige Zeit hinziehen könne. Das Basler Blatt erfährt dazu aus London, daß sowohl englischer- wie französischerseits noch immer gezögert werde, den Abbruch der Beziehungen zu einem endgültigen zu machen. Dieses beiderseitige Zögern stand mit Churchills vorsichtigen Bemerkungen vom Sonntag über die Beziehungen zu Frankreich in Zusammenhang. Kennzeichnend sei auch, daß sich Churchill scheinbar etwas von dem Verräter de Gaulle distanziert habe, um der Regierung in Vichy den vollständigen Abbruch der Beziehungen neuerdings wieder zu erschweren.

Trotz dieses ganzen Verhältnisses befassen sich die Zeitungen im Sinne der kurz angelegten Ausführungen des früheren Außenministers Bonnet mit dem Thema der englischen Machenschaften in den Tagen des Kriegsausbruchs. Im „Oeuvre" legt Marcel Deat erneut dar, der Beweis der englischen Kriegsschuld sei einwandfrei erbracht. England habe die Vermittlungsversuche Mussolinis, die Frankreich aufgreifen wollte, bewußt boykottiert.

So sei jeder Vermittlungsversuch von England bewußt im Keime erstickt worden und Frankreich habe damals nicht gewagt, mit England zu brechen. Damit bestätigt sich zugleich die von Deutschland längst festgestellte Tatsache, daß Frankreich die Schuld im englischen Krieg mitübernommen hat, indem es sich bewußt zum Vasallen Englands machte. Diese verspätete Einsicht kann jedoch an den geschichtlichen Tatsachen nichts ändern.

Kurz gesagt:

Der Kurier-Luftverkehr zwischen Deutschland und Spanien wird mit dem 16. 7. mit Zwischenlandung in Lyon aufgenommen.

Drei Gewinne von je 100 000 RM. fielen in der heutigen Nachmittagsziehung der vierten Klasse der Dritten Deutschen Reichslotterie auf die Nummer 14 331. Außerdem fielen drei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Nummer 127 549.

Die Eisenbahnstrecke Bagdad—Istanbul wurde vor einigen Tagen fertiggestellt. Am Mittwoch ist nun der Verkehr auf dieser strategisch sehr wichtigen Bahnstrecke mit Passagieren aufgenommen worden.

Der englische Schatzkanzler Sir Kingsley Wood erklärte am Dienstag im Unterhaus, die Banken seien angewiesen worden, alle französischen Konten zu sperren. Es dürfe keine Summe für den Feind verwendbar sein, doch habe man Vorsorge getroffen, den französischen Flüchtlingen ihre Bankeinlagen verfügbar zu halten.

Der englische Dampfer „Eastern Prince" brachte 52 Millionen Dollar Gold der Bank von England nach Neuyork mit. Es dürften die letzten Bestände gewesen sein, die auf der britischen Insel zurückgeblieben waren.

Der demokratische Parteitag in Chicago

*** Chicago, 17. Juli.** Am Tage der Eröffnung des demokratischen Parteitages hielt Postminister Farley eine Rede, die allgemein als Ankündigung aufgefaßt wurde, daß er im Falle einer dritten Kandidatur Roosevelts seinen Posten als Generalsekretär und Wahlkampfleiter niederlegen werde.

Der Vorsitzende des Abgeordnetenhauses, Bankhead, erzielte den lautesten und spontansten Beifall, als er feierlich versprach, daß die Partei die Entsendung von Truppen nach Europa nicht zulassen, sondern sich auf die Verteidigung der westlichen Hemisphäre beschränken werde.

Zugeständnisse an die Isolationisten

*** Stockholm, 17. Juli.** „Dagens Nyheter" meldet aus Neuyork, es habe riesiges Aufsehen hervorgerufen, daß der Vorsitzende des demokratischen Wahlkonvents in Chicago in seiner Eröffnungsrede eine Reihe von Stellen herausgestrichen hat, in denen er größtmögliche Hilfe für England forderte.

Spanien und Chile

*** Madrid, 17. Juli. Die spanische Regierung gibt in einer amtlichen Note den Abbruch der Beziehungen zu Chile bekannt.**

Diese Maßnahme wird damit begründet, daß Chile durch seine Volksfrontregierungen den spanischen Vaterlandsverrätern stets alle Unterstützung angedeihen ließ und gegenüber der nationalspanischen Regierung immer eine feindselige Haltung einnahm. Diese erreichte den Höhepunkt am 27. Juni, an welchem Tage auf dem größten Platz in Santiago de Chile in Anwesenheit des chilenischen Staatspräsidenten mehrere Redner sich in übelster Weise gegen Spanien und seinen Stabschef General Franco ausließen. Auf Vorstellungen von seiten der spanischen Regierung wurde mit Ausflüchten geantwortet. Daraufhin sah sich die Regierung Spaniens gezwungen, alle Beziehungen zu Chile abzubrechen, ihre konsularischen und diplomatischen Vertreter abzuberufen und dem chilenischen Vertreter in Madrid, dem Geschäftsträger German Vergara, die Pässe auszuhändigen.

Zuwiderhandlung gegen Preisvorschriften

*** Berlin, 17. Juli.** Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Preisüberwachungsstellen ermächtigt, bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften schuldigen Einzelverlosen auf dem Gebiet, auf dem die Zuwiderhandlung begangen ist, die Tätigkeit oder Betriebsführung bis zur Dauer von sechs Monaten zu untersagen. Weiter ist den Preisüberwachungsstellen die Ermächtigung gegeben worden, den unteren Preisbehörden (Landräten, staatlichen Polizeiverwaltern oder Bürgermeistern) die Befugnis zur Betriebsschließung bis zur Dauer von 14 Tagen zu übertragen.

Rücktransport der verwundeten deutschen Kriegsgefangenen

Berlin, 17. Juli. Am 17. Juli sind die ersten Sanitätsflugzeuge von Deutschland nach dem unbesetzten Frankreich zum Rücktransport von dort noch befindlichen verwundeten deutschen Kriegsgefangenen gestartet.

Verlag: Führer-Verlag GmbH., Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Munz (Wehrmacht). Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 12 gültig.

In Flandern

Flandrisches Land — flandrisches Schicksal

Von Kurt Fervers

Die Fruchtbarkeit des flandrischen Landes steht irgendwie im Gegensatz zu seinem bisherigen geschichtlichen Schicksal. Denn dessen Bilder deuten auf Tod und Vernichtung, immer und immer wieder. Das Schlachtfeld Europas hat man Flandern genannt. Und das Volkslied spricht nicht von ungefähr davon, daß in „Flandern der Tod" reitet.

Wer in diesen Tagen durch Flandern fährt, der wird gewiß durch die hier und da, meist vor Flußübergängen und an Stadt- und Dorfrändern, sich sozusagen „sprunghaft" zeigenden Spuren des modernen schnellen Krieges an dieses flandrische Schicksal erinnert. Doch eine beinahe noch eindringlichere Sprache sprechen die weit sich erstreckenden Kriegerfriedhöfe vor allem Westflanderns aus dem Weltkrieg 1914—18. Dieses Nebeneinander weist darauf hin, in welch kurzer Zeitspanne innerhalb einer Generation das Land hier dieselben Nöte erleben mußte. Es weist darauf hin, daß hier im Sinne des Wortes blutgetränkte Erde sich erstreckt.

Die Menschen, die in solch einer Landschaft leben, stehen solchen Ereignissen mit einer größeren Ruhe und mit einem stärkeren Gleichmut gegenüber als Menschen aus sicheren Kerngebieten. Darum sprechen sie jetzt auch zu dem Fremden, der sie nach den Geschehnissen und nach eigenen Erlebnissen fragt, mit derart abwägender Ueberlegung, als lägen all diese Dinge bereits Jahre zurück. Sie vereinfachen die dramatische Entwicklung der letzten Monate auf ein Minimum an Worten. „Ja, man hat sich in den Deutschen getäuscht!" oder: „Die Engländer sind schneller wieder herausgekommen als sie hereinkamen."

Im breiten Volk, in den kleineren Städten und auf den Dörfern, dort, wo sich — im Gegensatz zu Brüssel — das flämische Wesen echt und unverfälscht bewahrt hat, ohne französischen Firnis anzunehmen, kann man auch viel bittere Worte über die Franzosen hören, selbst auf französisch: „Ils aiment la guerre, toujours . . . — Sie lieben den Krieg". Sicher hat selbst der Kellner, der das sagt, eine Vorstellung noch von der berühmten Sporenschlacht bei Kortrijk im Jahre 1302, bei der sich das flandrische Volk, die Bürger der flandrischen Städte, allen voran jene des damals weithin berühmten Brügge, gegen die Willkür und die Habgier Frankreichs erfolgreich zur Wehr setzten. Und es ist nicht uninteressant, sich daran zu erinnern, daß auch damals die „großen Herren", der einheimische Adel in seiner Mehrzahl sich gegen das Wohl des Volkes mit den Welschen verbündet hatte.

Es entspricht dieser Grundeinstellung der flandrischen Menschen, daß sie — im Gegensatz zu weiteren Teilen der Bevölkerung westlich Brüssels — aus freien Stücken kaum vor den Deutschen geflohen sind. Ja, viele sind sogar mit voller Absicht den amtlichen Evakuierungsmaßnahmen ausgewichen, um „bei ihren Sachen" bleiben zu können. Dennoch begegnen einem auf den oft sehr guten Landstraßen zahlreiche Flüchtlingstransporte. Es ist gerade die Zeit, in der sie gewissermaßen „sortiert" werden. Deutsche Hilfe muß hier erst einige Ordnung schaffen. Soweit nämlich eine freiwillige oder auch eine Zwangsevakuierung durchgeführt worden war, hatte man sie ohne jegliche ordnende Grundsätze in voller Hast laufen lassen. Wo aber gar etwa von englischen oder französischen Militärbehörden Menschen zwangsweise vor den „Schrecken des Krieges geschützt" wurden, da haben sie im Zeichen dieses „Schutzes" Schreckliches durchgemacht. In Brüssel schon erzählten uns auf dem Markt Männer, die gerade von einem solchen Flüchtlingslastwagen gestiegen waren, wie der Engländer und der Franzose sie zu Schanzarbeiten in vorderster Linie gezwungen hatte. Und zwischen Aalst, Gent und Brügge treffen wir immer wieder solche Elendszüge.

Aber sie geben dem Land nicht das Gepräge, ebensowenig wie die verhältnismäßig selten anzutreffenden Gebäudetrümmer dazu in der Lage sind. Die Abende in den Dörfern und Städtchen dieses flandrischen Gebiets weisen schon wieder die Ruhe des Friedens aus. Da sitzen Männlein und Weiblein vor ihren Häusern und verfolgen das Leben der Straße, erörtern vielleicht politische Probleme oder Fragen ihres Alltags. Oder sie unterhalten sich mit den deutschen Soldaten, die gerade Urlaub haben, und mit denen sie sich sichtlich gut verstehen. Häufig auch pflegen sie mit beschaulicher Ruhe ihr geliebtes Kartenspielchen, bei dem sie nichts und niemand stören kann.

Die Tage freilich verstreichen noch nicht überall so friedensmäßig. Woran das liegt? Vor allem an den Andenken, die der Engländer im Land hinterließ. In Aalst zum Beispiel hat der Brite in der Wut seines glorreichen Rückzuges ohne jeden Sinn und Verstand sieben von den acht der Bevölkerung ihre Arbeit gebenden Textilfabriken bis auf die Grundmauern abgebrannt. Nun stehen tagsüber die Männer arbeitslos und schimpfen über den ruchlosen Bundesgenossen von vorgestern. Was kümmerten den Rücksichten auf die Zivilbevölkerung! Wenn er schon glaubte, die Deutschen auf solche Weise schädigen zu können, hätte es nicht genügt, fertige Waren mitzunehmen, vielleicht zu vernichten? Nein, alles hat er in willkürlicher Raserei zerstört, zerstört oder mitgehen heißen, alles, die kleinen Habseligkeiten der Arbeiter an ihrer Arbeitsstelle nicht ausgenommen.

Vor Gent ist es, rechts des Weges. In einer kleinen Waldlichtung liegt einsam das Grab eines deutschen Soldaten aus diesem Krieg. Von dem kargen Holzkreuz kündet der Stahlhelm mit den Zeichen des Reichs von Einsatz und Kampf für die gerechte Sache. Ein Kamerad — wer weiß, es, ob er den Toten gekannt oder nicht, und wie gleichgültig ist das auch — legt frische Blumen zum Schmuck und zur Ehrung aus. Zwei flämische Frauen, die auf ihren Rädern daherkamen, halten an. Langsam treten sie näher und schauen still zu. Dann rückt die eine — ein wenig scheu und so, als wisse sie nicht, ob es recht ist — einen noch abseits liegenden Strauß vor die Ruhestätte. Und nach nochmaligem Zögern legt sie ihn oben auf das Grab. Und beide verweilen weiter. Ist das die Achtung vor dem Tod oder ist es nicht auch das — bei manchen vielleicht noch unbewußte — Gefühl einer dankbaren Verpflichtung gegenüber diesen toten deutschen Soldaten, deren Tapferkeit und siegreiches Vordringen das flämische Land in diesem Krieg vor den schlimmsten langen Nöten und vor dem größten Jammer bewahr hat.

Ein Gang durch flandrische Städtchen bringt vielerlei Bemerkenswertes zutage. Die wichtigste Problematik dieses größten Teils Belgiens ist ja nicht eine Folge dieses Krieges. Die amtliche Zweisprachigkeit in einem Gebiet, in dem das Volk nur eine Sprache, nämlich flämisch spricht, deutet auf den wunden Punkt hin. Und dabei hat es Zeiten gegeben, zu denen man auch hier an amtlicher Stelle nur eine Sprache, nämlich Französisch kannte. Um so überraschender ist eine Begegnung in einem „Café Francaise" irgendwo auf einem Marktplatz, dessen architektonisches Bild durchaus dem mittelalterlicher deutscher Städte gleicht. In diesem „Café Francaise" also versuchen wir, nachdem auf Deutsch mit der Bedienerin nicht ins Reine zu kommen war, auf Französisch eine klare Bestellung. Aber siehe da, das Mädchen versteht uns nun erst recht nicht. Es spricht, ausgerechnet hier im „Café Francaise" nicht ein einziges Wort Französisch, ja es kennt nicht einmal die Bedeutung einiger der gebräuchlichsten französischen Formeln.

Wenn man von flandrischen Städten redet, wird man immer auch Gent und vor allem Brügge erwähnen müssen. Beide haben in ihrem Kern unter dem Krieg kaum gelitten. Auch Gent nicht, obwohl hier schwere Kämpfe zu bestehen waren. Sein Stadtrandgebiet freilich verrät jetzt noch Einiges davon. Der Genter Belfried aber schaut unversehrt in das Land wie in jenen Jahren des 14. Jahrhunderts, da auch diese Stadt gegen französische Willkür kämpfte.

Noch eindringlicher mahnt das Bild Brügges an die einstigen vielfältigen kulturellen Verflechtungen zum niederdeutschen Raum. Man brauchte davon gar nichts aus der Geschichte zu wissen. Die Bauten dieser Stadt sagen genug. Diese Mauern sprechen für sich und mahnen daran, daß hier einst ein großes Kontor der mächtigen deutschen Hanse war. Heute freilich ist Brügge eine tote Stadt, seit Jahrzehnten schon. In stillem Kleinstadtfrieden liegt sie da, und ihr Rathausplatz, der sonst um diese Jahreszeit von Scharen neugieriger Fremder überlaufen ist, erhält 1940 sein Gepräge durch die deutschen Soldaten. Sie sitzen an diesem dienstfreien Sommerabend vor den kleinen Cafés und Gastwirtschaften rings um den Platz und sprechen unter sich und mit der Bevölkerung darüber, was die Zukunft wohl bringen mag.

Britische Archive nach Kanada

O.Sch. **Bern, 17. Juli.** Wie die französische Wochenschrift „Candide" meldet, werden nicht nur die englischen Kronjuwelen, sondern auch die Archive der britischen Ministerien bereits nach Ottawa in Kanada gebracht. Die Finanzgewaltigen der Lombard-Street hätten ebenfalls ihre Pfunde und Aktenbündel nach Detroit, Montreal und nach Neuyork geschafft. Es seien in London bereits alle Vorbereitungen getroffen, so meldet die französische Zeitschrift weiter, um bei der ersten deutschen Landung auf englischem Boden die Regierung vorerst einmal nach Wales zu verlegen.

ELSASS-LOTHRINGEN

Schicksal der deutschen Westmark — Von Dr. Karlhanns Grüninger (Offenburg)

(Schluß.)

Je mehr einer auf seinem Franzosentum beharrt, desto mehr wird er von der Regierung verhätschelt. Wir sahen das merkwürdige Schauspiel, daß in der deutschen Zeit die französische Sprache zunimmt! So war es klar, daß immer mehr Elsaß-Lothringer der französischen Propaganda ihr Ohr schenkten. Und wie leicht hatte diese doch zu arbeiten. Die echt deutsche Vereinsmeierei war das schönste und harmloseste Mittel, um offen von Frankreich zu schwärmen; Feuerwehr, Gesangvereine, Turnvereine, alles mußte der französischen Propaganda dienen. Die Regierung entblödete sich nicht, einem französischen Kunstverein Geldmittel zu geben mit denen dieser dann Ausstellungen französischer Künstler veranstaltete, während zur gleichen Zeit dem deutschen Kunstverein solche Unterstützung versagt wurde.

Unbegreifliche Fehler

Die Jagden wurden an die Notabeln verpachtet, die sie an Franzosen weitergaben, und 1914 stellte sich dann heraus, daß französische Generäle und Stabsoffiziere jahrelang Zeit gehabt hatten, sich mit dem Gelände in Elsaß-Lothringen vertraut zu machen. Man schob den Notabeln die wertvollen Lieferungen zu, erließ ihnen Geldstrafen, gab ihnen Zollerleichterungen, kurz und gut: wer die Haltung einnahm „nur nicht zu deutsch", kam am besten vorwärts.

Der tüchtige altdeutsche Beamte wurde, wenn einer der Notabeln sich beschwerte, zum mindesten getadelt, wenn nicht abberufen, so daß kein Mensch mehr wußte, wie er sich verhalten sollte. Und auf der anderen Seite wurden oft aus preußischen Provinzen Beamte, die sich dort unmöglich gemacht hatten, strafweise nach Elsaß-Lothringen versetzt, wo doch die Besten hätten gerade gut genug sein sollen. Man kann sich denken, wie diese Beamten, ihren Aerger an dem schlichten Manne aus dem Volke, der doch deutsch sein wollte, ausließen, konnten sie dies doch ungestraft tun, wenn sie sich nur mit den Notabeln gut stellten.

Was ein Manteuffel verpfuscht hatte, konnten die beiden Hohenlohe nicht gut machen, um so weniger, als unter dem zweiten Hohenlohe an Stelle des fähigen Staatssekretärs Puttkamer Herr von Köller kam, von dem das schöne Wort stammt, er werde den Beamten schon auf die Köpfe spucken. Noch nie in der Geschichte ist mit einer solchen unglückseligen Blindheit regiert worden in einem Lande, das man doch für sich gewinnen wollte. Mußte sich da nicht bei diesem Versagen der deutschen Regierung der Hans im Schnokeloch in Reinkultur entwickeln? War es nicht verständlich, wenn ein einfacher Bauersmann schon 1895 einem Engländer Hoffet sagte: „In den französischen Zeitungen schreiben sie, daß wir Frankreich nicht vergessen können, und in den deutschen erzählen sie, wir stehen treu zu Kaiser und Reich. Das ist alles hohles Geschwätz. Für uns kommt es nur darauf an, daß der Hopfen und die Kartoffeln nicht allzu niedrig im Preise stehen und daß man nicht alle Tage ein neues Gesetz erläßt." Nach der Mißherrschaft eines Manteuffel und Köller war auch die Arbeit eines Graf Wedel umsonst, auch dann, als 1908 erstmals ein Elsässer, Zorn von Bulach, Staatssekretär wurde.

Immer frecher erhob die französische Propaganda ihr Haupt bei Denkmalsweihen, Vereinsfesten usw. Männer, wie der katholische Priester Wetterlé, Pierre Bucher, Hansi hetzten ungescheut gegen alles, was deutsch war, und als schließlich die Regierung endlich den Haupthetzer Wetterlé auf zwei Monate ins Gefängnis warf, besuchte ihn dort die Fürstin Wedel und tröstete ihn mit Blumen und sanften französischen Worten.

Es mußte etwas geschehen. Gelang es nicht, das Volk zu aktiver Mitarbeit zu bringen, so war alle Arbeit in Verwaltung, Wirtschaft und Kultur umsonst. Nur schwer gelang es einzelnen Elsässern und Lothringern, Eingang in die Beamtenstellen zu finden; mit vollem Recht hat der Abg. Hauß 1910 erklärt, „wenn wir nicht mit dem bisherigen Regierungssystem einverstanden sind, dann nicht deshalb, weil wir nicht Deutsche sein wollen, sondern, weil man uns nicht Deutsche sein lassen will."

Das große Geschenk, mit dem die Regierung glaubte, Land und Volk zu gewinnen, kam zu spät. 1911 erst erhielt Elsaß-Lothringen eine neue Verfassung: die Gesetzgebung lag in der Hand des Kaisers und der zwei Kammern des Landtages, die 2. Kammer wurde, wie der Reichstag, direkt gewählt. Elsaß-Lothringen erhält drei Vertreter im Bundesrat, die allerdings ihre Anweisungen vom Statthalter empfangen. Endlich also konnten im Lande Gesetze für das Land beschlossen werden, ein gewaltiger Fortschritt. Dank der Politik der Regierung war das Zentrum der politische Machtfaktor in Elsaß-Lothringen geworden. Immer neue Mißgriffe verbitterten das Volk, und als Kaiser Wilhelm II. selbst in Straßburg mit Aufhebung der Verfassung und Einverleibung in Preußen drohte, nahmen alle Parteien des Landtages schärfste Oppositionsstellung ein. Aber es wäre falsch zu meinen, daß dieser Landtag sich nun Frankreich in die Arme werfen wollte. Im Jahre 1913 erklärte der Landtag fast einstimmig, daß das elsaß-lothringische Volk in sich die Kraft und den Willen besitze, seine gesunde Entwicklung gegen allen nationalistischen Chauvinismus sicherzustellen.

Schier unerträglich wurde der Zustand, als Taktlosigkeiten auf Taktlosigkeit sich häufte, bis endlich die freilich aufgebauschte Affäre Zabern dem deutschen Volke zeigte, wie weit es die Regierung in 43 Jahren in einem wiedergewonnenen deutschen Lande gebracht hatte.

Trotz allem deutsch!

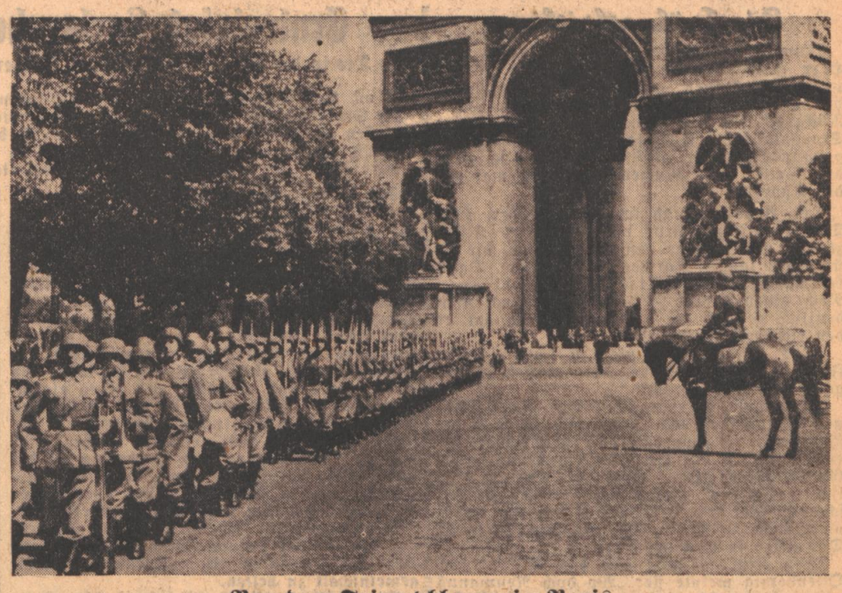
Wir sahen, die glänzendste wirtschaftliche, kulturelle Entwicklung vermag nur wenig, wenn die Seele eines Volkes nicht gewonnen wird. Elsaß-Lothringen war Reichsland in einem Reich, das ja noch kein Reich war, weil das Volk noch nicht zur Nation verschmolzen war. Die Schuld des Zweiten Reiches an Elsaß-Lothringen ist groß, sie ist gigantisch, weil der Weltkrieg gezeigt hat, was trotz all des erlittenen Unrechts, trotz aller maßlosen Kränkungen der Vorkriegszeit, die im Weltkrieg in anderer, noch schärferer Form fortgesetzt wurden, das elsaß-lothringische Volk und insbesondere der Soldat eine deutsche Haltung bewiesen hat, die würdig war der deutschen Haltung ihrer Vorfahren, die einst so schmählich vom Reich im Stich gelassen worden waren. Diese Haltung zeigt aber auch, daß trotz aller Hemmnisse das elsaß-lothringische Volk in das Reich hineingewachsen war und beim Reiche bleiben wollte, wie das der Präsident der 2. Kammer, Dr. Ricklin, 1917 ausdrückte:

„Ich halte es für unsere Gewissenspflicht, zu erklären, daß das elsaß-lothringische Volk den Gedanken, daß um seinetwillen dieses entsetzliche Blutvergießen fortgesetzt wird, mit aller Entschiedenheit zurückweist und nichts anderes erstrebt, als in seiner unlösbaren Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche seine kulturelle, wirtschaftliche und staatsrechtliche Zukunft unter vollster Aufrechterhaltung seiner berechtigten Eigenheit zu hegen und zu fördern."

Unter den deutschen Gebieten war Elsaß-Lothringen neben Ostpreußen das einzige, von dem Teile gleich 1914 vom Feinde besetzt wurden. Wer schon einmal eine Kammwanderung in den Vogesen gemacht hat, weiß, wie leicht und mit wie wenig Truppen die wenigen Paßstraßen, die hinüber nach Frankreich führten, zu verteidigen gewesen wären. Man kann sich die Stimmung der Bevölkerung im Oberelsaß vorstellen, als mit der Mobilmachung die deutschen Truppen die Bergeshöhen und Täler verließen und sich in die Rheinebene zurückzogen. Und trotzdem folgten die Wehrfähigen fast ohne Ausnahme dem Ruf zur Fahne, ihre Heimat und ihre Lieben einem ungewissen Schicksal überlassend. Ja, der Elsässer und Lothringer war willens, seine Heimat und sein Vaterland zu verteidigen: 380 000 Elsaß-Lothringer kämpften im deutschen Heer, darunter 10 000 Kriegsfreiwillige. Dieser großen Zahl gegenüber können die 3000, die wegen ihrer Familienbeziehungen oder aus persönlicher Verbitterung auf französischer Seite kämpften, nicht ins Gewicht fallen. Aber von vornherein nahm das Militärregiment in Elsaß-Lothringen eine Stellung ein, die den elsaß-lothringischen Soldaten, wie das ganze Volk aufs schwerste kränken mußte. Der elsaß-lothringische Soldat tat seine Pflicht, aber wie wurde ihm das gelohnt. Anstatt daß ihm vergönnt war, seine Heimat zu verteidigen, wurde er nach Osten abgeschoben, seine Briefe wurden zensiert, es war für ihn unmöglich oder sehr schwer, Urlaub zu bekommen. Von demselben Geiste des Mißtrauens waren die Maßnahmen getragen, die gegen die Zivilbevölkerung ergriffen wurden, obwohl doch bekannt war, wie grausam die Franzosen in den von ihnen besetzten Gebieten des Oberelsaß die Bevölkerung drangsalierten, wie sie Tausende fortschleppten, von denen der Großteil fern der Heimat zugrunde ging.

Der elsaß-lothringische Soldat, der „unbekannteste Soldat des Weltkrieges", hat sein Denkmal noch nicht erhalten; Bausteine hierzu sind gesammelt in dem Buch: „Elsaß-Lothringens Kriegsschicksal 1914—1918", wo Zeugnisse der Kameraden und Vorgesetzten altdeutscher Herkunft immer und immer wieder sprechen von der unvergeßlichen Tapferkeit der Elsaß-Lothringer, aber auch von der seelischen Qual dieser deutschen Männer, die verursacht wurde durch die sinnlose und ehrenrührige Anordnung. So mancher Kommandeur hat die Verantwortung auf sich genommen und hat „Fehlanzeige" gemeldet, wenn wieder einmal die elsaß-lothringischen Soldaten aus seiner Truppe im Westen entfernt und nach Osten abgeschoben werden sollten. Und nie haben diese Kommandeure ihr Handeln zu bereuen gehabt. Während so das elsaß-lothringische Volk, so schwer es ihm auch gemacht wurde, seine Pflicht tat, schachterten die deutschen Fürsten um das Land. Man sollte es nicht glauben: selbst in der Notzeit des Krieges wurde über eine Aufteilung des Landes zwischen Preußen, Bayern und Baden verhandelt, bis schließlich Württemberg Entschädigungen für die anderen deutschen Staaten verlangte und so den Plan zu Fall brachte. Angemerkt sei nur noch, daß dank der deutschen „Verschwiegenheit" der Plan nicht nur zur Kenntnis des elsaß-lothringischen Volkes, sondern auch der Entente gelangte, die so erfuhr, was damals noch deutsche Einigkeit hieß.

Dank seiner Haltung 1914 hätte das Land, weiß Gott, eine andere Behandlung verdient, damals spätestens hätte man es zum Bundesstaat machen müssen. Aber nein, Elsaß-Lothringen blieb Objekt deutscher Fürstenpolitik wie 1648 und 1814. Das Jahr 1918 brachte das Ende. Im September trat die Reichsregierung in neue Verhandlungen über die Gestaltung Elsaß-Lothringens ein, der Führer des elsässischen Zentrums, Hauß, war der Ueberzeugung, daß selbst jetzt noch bei einer Volksabstimmung drei Viertel der Elsaß-Lothringer für Deutschland stimmen würden. Ein anderer Elsässer, der Oberbürgermeister von Straßburg, Dr. Schwander, wurde kommissarischer Statthalter und sollte mit Hauß zusammen im Oktober 1918 die Ueberleitung zum Bundesstaat vornehmen; freilich glaubte er kaum an einen Erfolg, den er 1917 noch für sicher gehalten hätte. Es war zu spät! Die große Politik hatte das Wort. Ueber den Versuch, die Autonomie zu erlangen, über das Verlangen nach einer Volksabstimmung ging das „siegreiche" Frankreich hinweg. Der 48 Jahre währende Ruf nach Revanche fand seine Erfüllung: Elsaß-Lothringen wurde zum zweiten Male französisch!



Vor dem Triumphbogen in Paris
Eine deutsche Kompanie zieht vor dem Triumphbogen in Paris als Wache auf.
PK.-Wiedemann-Presse-Hoffmann.

Wechsel in der Hauptschriftleitung des „Führer"

Dr. Karl Neuscheler geht im Auftrage des „Völkischer Beobachter" nach Moskau / Neuer Hauptschriftleiter: Franz Moraller

Am heutigen Tage tritt in der Hauptschriftleitung des badischen Hauptorgans der NSDAP. „Der Führer" ein Wechsel ein. Pg. Dr. Karl Neuscheler, der seit Sommer 1933 die Hauptschriftleitung des „Führer" inne hat, verläßt sein bisheriges Tätigkeitsgebiet in der badischen Gauhauptstadt, um im Auftrage des Zentralverlags der NSDAP. als Vertreter des „Völkischen Beobachter" und des „Angriff" nach Moskau zu gehen. An seine Stelle tritt Pg. Franz Moraller, der durch seinen kämpferischen Einsatz als Schriftleiter des „Führer" vom Tage der Gründung des badischen Kampfblattes der NSDAP. im November 1927 bis zur Machtergreifung im Frühjahr 1933 mit dem Hauptorgan des Gaues Baden aufs engste verbunden ist und nun nach mehrjähriger Tätigkeit als Reichskulturwalter und Leiter des Kulturamtes in der Reichspropagandaleitung der NSDAP. wieder in seinen Heimatgau zurückkehrt. Gauleiter Robert Wagner empfing die beiden um den Aufbau der Parteipresse unseres Gaues sehr verdienten Parteigenossen und sprach bei dieser Gelegenheit dem scheidenden Hauptschriftleiter Pg. Dr. Neuscheler den Dank der Partei für die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit aus. Gleichzeitig begrüßte der Gauleiter den neuen Hauptschriftleiter, seinen alten Kampfgefährten Pg. Franz Moraller.

Dr. Karl Neuscheler

steht seit Herbst 1929 als aktiver Kämpfer in den Reihen der nationalsozialistischen Bewegung. Am Bodensee, wo er in der Schloßschule Salem als Erzieher tätig war, trat er — seinem kämpferischen Drang folgend — im Jahre 1930 der SA bei, wurde im Frühjahr 1931 Sturmbannführer, um ein Jahr später die Führung einer SA.-Standarte zu übernehmen. Ende 1932 folgte er einem Rufe des Gauleiters als Schriftleiter an die „Bodensee-Rundschau", deren Hauptschriftleitung er kurz darauf übernahm. Im Sommer 1933 wurde ihm dann vom Gauleiter die Hauptschriftleitung des badischen Gauhauptorgans „Der Führer" übertragen, die er bis zum heutigen Tage inne hatte.

Im Herbst 1935 erhielt Dr. Neuscheler vom Reichserziehungsministerium einen Lehrauftrag am Zeitungswissenschaftlichen Institut der Universität Heidelberg. Außerdem wurde ihm im Jahre 1937 die Leitung des Landesverbandes Baden im Reichsverband der deutschen Presse übertragen. In dieser Eigenschaft oblag ihm vor allem die Förderung des journalistischen Berufsnachwuchses, der er sich mit besonderer Hingabe annahm.

Mit Dr. Karl Neuscheler verläßt ein Mann unseren Gau, der in den Jahren des Aufbaues und der Bewährung von 1933 bis 1940 in der badischen Parteipresse an hervorragender Stelle tätig war. In siebenjähriger Tätigkeit als Hauptschriftleiter des „Führer" hat er durch seine Arbeit die Entwicklung des badischen Hauptorgans der NSDAP. zur größten und bedeutendsten Zeitung im Südwesten des Reiches entscheidend gefördert. Seine Initiative und seine Gestaltungskraft haben in dieser Arbeit immer wieder erneut ihren überzeugenden Ausdruck gefunden. Parteigenosse Dr. Neuscheler, der der ältesten Kampfgliederung der NSDAP., der SA., seit zehn Jahren besonders eng verbunden ist und dem Stabe der SA.-Gruppe Südwest als SA.-Oberführer angehört, wird dem Gau Baden auch auf seinem neuen Posten stets verbunden bleiben. —

Der Name

Franz Moraller

ist im Gau Baden, besonders aber für die alten Kämpfer der Bewegung, längst ein fester Begriff. Als Gauleiter Robert Wagner am 22. März 1925 im Nebenzimmer eines kleinen Karlsruher Lokals den Gau Baden der NSDAP. gründete, da war auch Franz Moraller unter den wenigen Getreuen, die ihm von der ersten Stunde an im Kampfe gegen das schwarz-rote System bedingungslos und unbeirrt zur Seite standen. Franz Moraller hat den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung im Grenzgau Baden vom Tage der Gründung bis zur Machtergreifung im Frühjahr 1933 nicht nur miterlebt, sondern als Aktivist in der vordersten Reihe mitgekämpft: als einer der ersten Kampfgefährten und Mitarbeiter des Gauleiters, als Schriftleiter des badischen Kampfblattes der NSDAP. „Der Führer", als Führer der badischen Sturmabteilungen in den Reihen der SA., der er bis zur Stunde die Treue gehalten hat. Franz Moraller stand immer dort, wo der Ruf „Freiwillige vor!" ergangen war. Wenn Aktivisten gebraucht wurden, dann war er immer mit dabei.

Stets war Franz Moraller in besonderem Maße mit dem badischen Gauhauptorgan der NSDAP. verbunden, an dem er von seiner Gründung bis zum Frühjahr 1933 als Schriftleiter tätig war. Bei der Machtergreifung war Franz Moraller zunächst Pressechef der badischen Regierung, um dann die Leitung der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, des heutigen Reichspropagandaamtes Baden, zu übernehmen, die er bis zu seiner Berufung nach Berlin im Herbst 1934 inne hatte. In der Reichshauptstadt übernahm Pg. Moraller als Reichskulturwalter die Geschäftsführung der Reichskulturkammer und zugleich die Leitung des Kulturamtes in der Reichspropagandaleitung der NSDAP. Mit dieser Tätigkeit ist sein Name über die Grenzen unseres Gaues hinaus in allen Teilen des Reiches bekannt geworden.

Wenn Franz Moraller, der in der SA. den Rang eines Brigadeführers bekleidet, nunmehr wieder in seinen Heimatgau Baden zurückkehrt, um im Auftrage des Gauleiters die Hauptschriftleitung des „Führer" zu übernehmen, so ist das ein neuer Beweis für die Treue der alten Kampfgefährten Robert Wagners zu unserem schönen Gau am Oberrhein, zu seinen Menschen und zu seiner großen Aufgabe heute und erst recht in der Zukunft!

F. K. H.

Der scheidende Hauptschriftleiter des „Führer", SA.-Oberführer Dr. Karl Neuscheler.

Der künftige Hauptschriftleiter des „Führer" SA.-Brigadeführer Franz Moraller.

Abschied von Dr. Karl Neuscheler

Karlsruhe, 17. Juli. Im Gemeinschaftsraum des „Führer"-Verlages fand am Mittwoch ein Kameradschaftsabend aus Anlaß des Abschieds von Dr. Karl Neuscheler, des langjährigen Hauptschriftleiters des Gauhauptorgans der NSDAP. statt. Mit der Betriebsgemeinschaft des „Führer" waren zahlreiche Ehrengäste der Partei erschienen, an ihrer Spitze der stellvertretende Gauleiter Hermann Röhn, Gauorganisationsleiter August Kramer, Obergebietsführer Friedhelm Kemper, Gaupropagandaleiter Adolf Schmid, Gauschulungsleiter Hartlieb, der Oberbürgermeister der Gauhauptstadt Dr. Hüssy und Stadtrat Riedner.

Gaupresseamtsleiter und Verlagsdirektor Emil Munz dankte dem scheidenden Hauptschriftleiter für die in sieben Jahren seiner Karlsruher Tätigkeit geleistete Aufbauarbeit am Hauptorgan der NSDAP. des Gaues Baden und hieß zugleich seinen Nachfolger, den bewährten und verdienten Vorkämpfer der Parteipresse unseres Gaues, SA.-Brigadeführer Franz Moraller, willkommen.

Der stellvertretende Gauleiter Hermann Röhn dankte dem scheidenden Parteigenossen Dr. Neuscheler für die im Dienste der Bewegung geleistete Arbeit und wünschte ihm in seinem neuen Arbeitsgebiet vollen Erfolg. Der scheidende Hauptschriftleier Dr. Neuscheler faßte seinen Dank an alle Mitarbeiter des Gauhauptorgans in herzliche Abschiedsworte zusammen. Der neue Hauptschriftleiter des „Führer", Franz Moraller, erinnerte an die Jahre des Kampfes um die Macht und hob mit besonderem Nachdruck hervor, daß Dr. Neuscheler die stolze Tradition des ersten Kampfblattes der badischen Nationalsozialisten fortgesetzt habe. Die Parole für seine Arbeit sei die gleiche, die einst den „Führer" groß gemacht habe: Kameradschaft und Leistung.

Für die Kameraden der Schriftleitung dankte Schriftleiter Dr. Röhrdanz dem scheidenden Hauptschriftleiter, während Arbeitskamerad Röck im Namen der Arbeitskameraden des Südwestdruck den Dank der Druckerei des Gauhauptorgans zum Ausdruck brachte. Der Gruß an den Führer beschloß den Kameradschaftsabend.

„Wiedereröffnung nach dem Sieg"
schrieb der Straßburger Konfektionsjude mit Klebestreifen, die nach einer in Frankreich weitverbreiteten Sage Fensterscheiben gegen den Explosionsdruck von Fliegerbomben schützen sollten (!), an seinen Laden, bevor er dorthin verschwand, von wo er seinen „Chic" bezog. — Der Landser liest's mit Staunen. Aufn.: Geschwindner.

Plutokraten vor der Abrechnung

Was die Anzeigen der „Times" verraten — Selbstporträts im Inseratenteil

Aeußerst zeitgemäß erscheint gerade folgende Anzeige der „Times":

„Rettungswesten in der für die Luftflotte vorgeschriebenen Ausführung! Stützungsgurt für die Hochhaltung des Kopfes auch bei Bewußtlosigkeit über der Wasseroberfläche in Rettungslage! Unbegrenzte Schwimmfähigkeit zugesichert! Preis 55 Schilling. Besichtigen Sie die Sonderausstellung oder schreiben Sie wegen eines Prospektes an Robinson und Cleaver 156/178 Regent Street."

*

In unmittelbarer Nachbarschaft dieser Anzeige steht eine andere mit dem Wortlaut:

„Abgelegte Kleider und ähnliches brauche ich dringendst für meine verzweifelt armen Gemeindemitglieder. Bitte helfen Sie mir! Cecil Vincent, Vikar, Heilige Dreifaltigkeit, Hoxton."

*

In den Anzeigenspalten der „Times" erschien ferner dieser Tage folgende Anzeige: „Wenn Sie trotz allem in London bleiben müssen, weshalb kommen Sie dann nicht wenigstens auf den Einfall, sicher und vergnügt in Porchester Gate mit einzigartiger Aussicht und den prachtvollsten Luftschutzräumlichkeiten zu leben?!"

*

Die seltsame geistige Verfassung auf der englischen Insel wird auch schlagartig beleuchtet durch diese Kurzanzeige in der „Times":

„Schriftsteller mit besonderem Ruf als Humorist sucht eine Kriegsbeschäftigung die seinen literarischen Fähigkeiten angemessen ist."

*

Der unerschöpfliche Reichtum Englands entlarvt sich in diesem Inserat:

„Nichtbenötigte künstliche Zähne dringend verlangt. Bitte helfen Sie den Männern unserer Streitkräfte und ihren Angehörigen. Auch Brillen würden äußerst gern genommen."

Die Frühnachrichten

Ohne Frühnachrichten des Rundfunks war Herr Fink nur ein halber Mensch. So ein paar „dicke Sachen" auf nüchternen Magen gaben ihm, wie er zu sagen pflegte, „seelisches Rückgrat" für den ganzen Tag. Sobald die Standuhr für den Schlag der siebenden Morgenstunde einrückte, flüsterte Fink der schlafenden Gattin zu: „Mutter, drück doch mal auf den Knopf!"

Der Apparat stand im Wohnzimmer, zwei Türen entfernt. Fink rückte sich das Kissen zurecht und lauschte den Schallwellen, die da über den langen Korridor herantönten. Dann kommandierte er: „Etwas lauter! — — Noch einen Zahn! — — Immer noch nicht deutlich genug! — —S—o—o! Jetzt hat er den richtigen Brustton!"

„Das ist doch aber viel zu laut!", wagte Frau Fink einzuwenden, „wir machen ja das ganze Haus rebellisch!"

„Rrrruhe!", herrschte Fink von seiner Daunen-Kommandobrücke. „Jetzt will ich nicht gestört sein!" Waren dann die Nachrichten beendet, kam er auf den Dämpferversuch seiner Gattin zurück: „Haus rebellisch! Jetzt am hellichten Morgen! Sollen sich aus den Federn scheren! Wer mir verbieten wollte, die Frühnachrichten zu hören, ist gemeinschaftsfremd! Das wäre ja noch schöner!"

Frau Fink schlüpfte aus dem Morgenrock. Offenherzig meinte sie: „Wo doch Neumanns von nebenan schon ein paarmal geklopft haben!"

„Geklopft? Haha! Das haben sie umsonst getan! Soll ich meinem Lautsprecher einen Maulkorb umbinden? Kommt gar nicht in Frage!"

Dann machte der Hauswirt bei Finks seinen Besuch: „Es ist wegen Neumanns Beschwerde. Sehen Sie, Herr Neumann kommt um 6 Uhr früh von der Nachtschicht. Der Radau bei Ihnen . ." — „Erlauben Sie mal! Radau nennen Sie die Frühnachrichten? Bitte, stellen Sie sich mal hier an mein Bett! So, und nun urteilen Sie selbst, ob der Apparat nicht so laut eingestellt sein muß, wenn ich ihn zwei Zimmer weit hören will!"

„Ließe es sich nicht einrichten, daß Sie während der Nachrichten aus dem Bett kommen und sich vor Ihren Apparat setzen? Die Leistungen, von denen berichtet wird, werden ja auch nicht vom dicken Betten aus vollbracht! Und dann genügte doch Zimmerlautstärke vollauf!"

An diese Möglichkeit hatte Fink noch gar nicht gedacht. So langsam begriff er, daß er es war, der sich ein wenig gemeinschaftsfremd benommen hatte.

858 620 RM. bei der 4. Haussammlung

Der Gau Baden hat wieder gut abgeschnitten

Die 4. Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz, die am 6. und 7. Juli durchgeführt wurde, erbrachte im Gau Baden insgesamt 858 620,46 Reichsmark. Umgerechnet auf den Haushalt ergibt diese Summe 1,28 RM., gegenüber der 3. Haussammlung am 1. Juni mit einer durchschnittlichen Spende von 1,19 RM., also wieder eine Steigerung von nahezu 8 v. H.

In Stadt und Kreis Karlsruhe kamen bei dieser Sammlung, wie schon berichtet, 114 682 Reichsmark ein, was eine hundertprozentige Steigerung gegenüber der ersten Sammlung dieses Winters bedeutet.

Der Gau Baden hat immer seinen Mann gestanden, wenn es hieß, opferbereit sein für die großen Ziele der Nation. Heute, in den Wochen größter weltgeschichtlicher Entscheidungen brauchen wir den tätigen Opfersinn jedes einzelnen, im geschlossenen Einsatz des ganzen Volkes, wird uns jede Stunde bereit finden zur großen letzten Entscheidung.

r. **Herrenalb.** (Ehrenvolle Auszeichnung.) Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde Gustav Müller mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

r. **Herrenalb-Gaistal.** (Todesfälle.) Im Alter von 76 Jahren starb Frau Wilhelmine Weißinger, geb. Grözinger. Karl Weiß, Maurer, wurde im Alter von 62 Jahren abberufen.

So muß man's machen:

Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam bräunen. Mit Nivea-Creme! Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller braun werden will, braucht Nivea-Ultra-Öl mit dem verstärkten Lichtschutz.

NIVEA CREME

Ernteeinsatz Karlsruher Studenten im Elsaß

Die in der Heimat verbliebenen Studenten im Dienste der Volksgemeinschaft

ml. **Auf Wunsch des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß hat der Reichsstudentenführer die Studenten des Gaues Baden für die Erntehilfe im Elsaß eingesetzt. Etwa tausend Studenten einschließlich der Mädchen werden Ende Juli/Anfang August zu diesem Zweck ins Elsaß fahren, um überall da, wo es nötig ist, tatkräftig mit Hand anzulegen. Karlsruhe wird dabei mit etwa 250 Studenten vertreten sein.**

Seit Kriegsbeginn stehen die Studenten der deutschen Hochschulen einsatzbereit. Sie haben auf vielerlei Gebieten helfend eingegriffen und sind da, wo Kräfte fehlen, in die Lücken eingesprungen. Die Studenten der Technischen Hochschule Karlsruhe haben während der Wintermonate im studentischen Kriegseinsatz mitgeholfen, die Ausfallstraßen der Gauhauptstadt vom Schnee zu reinigen, um der Wehrmacht eine ungestörte Durchfahrt zu ermöglichen. Sie standen jederzeit abrufbereit zum Entladen von Kohlenzügen und standen und stehen alarmbereit für die Mitarbeit in der Technischen Nothilfe und beim Instandsetzungsdienst der Luftschutzleitung. Seit einigen Wochen wird laufend eine Gruppe von Studenten bei der Technischen Nothilfe in Spezialarbeiten ausgebildet, um im Ernstfall Posten übernehmen zu können, die eine vorherige besondere Ausbildung erfordern. Ueberall stehen die Studenten, die in der Heimat verblieben sind, zur Verfügung, wenn es gilt, im Dienste der Volksgemeinschaft zu helfen.

Eine Fülle wertvoller Arbeit ist überall im Kriegseinsatz des deutschen Studententums in der Heimat, der im Rahmen der neuen studentischen Dienstpflicht erfolgt, geleistet worden „Die Bewegung" berichtet darüber in einer ersten Uebersicht. Der häufigste Einsatz fand in dem strengen Winter beim Kohlentransport und Schneeschaufeln statt. Oftsmals mußte z. B., um den Schulbetrieb aufrecht zu erhalten, die gesamte Studentenschaft das nötige Heizmaterial heranschaffen. Aber auch mittellosen und kranken Volksgenossen und den Angehörigen der zum Wehrdienst Einberufenen konnte wiederholt geholfen werden. So wurden z. B. allein von der Universität Göttingen Tag für Tag 25 bis 45 Mann eingestellt, um für altersschwache oder kranke Personen Kohlen zu holen oder andere Verrichtungen zu leisten. Daneben wurden Kartoffelwaggons ausgeladen und Lebensmitteltransporte bewerkstelligt. Die Staatliche Ingenieur- und Staatsbauschule in Bremen half u. a. beim Löschen eines Erzdampfers. Alle Studenten ohne Unterschied der Fakultät beteiligten sich bei den Stoßarbeiten. Sammlungen für Altpapier wurden veranstaltet und bei der Einbringung der Metallspende geholfen. Andere Betätigungsfelder boten und bieten Straßenbahn und Reichspost. Als Hilfsschaffner oder selbständige Schaffner bei der Straßenbahn waren studentische Dienstgemeinschaften z. B. in Halle, Dresden, Bremen, Leipzig, Münster u. a. tätig. In weiteren Orten halfen sie der Reichspost im Verwaltungsdienst oder beim Paketausladen. An der Martin-Luther-Universität Halle erfolgte der Einsatz für alle ersten und dritten Semester als Hilfsschaffner bei der Straßenbahn. Die zuständigen Stellen haben sich anerkennend darüber geäußert. Jeder Student hatte zweimal wöchentlich vor 17 bis 20.30 Uhr Dienst. Die Tage konnte sich jeder selbst wählen. Auch beim Aufbau im Osten, bei der Rück- und Ansiedlungsaktion halfen die Studenten mit. Ebenso erfolgte der Kriegseinsatz für das Kriegs-WHW. und die Technische Nothilfe. An vielen Hochschulen wurden Gemeinschaften in Alarmbereitschaft für jederzeitigen Arbeitseinsatz gehalten, so in Heidelberg, Düsseldorf, Leipzig, Kiel, Lübeck usw. Weiter erfolgte ein Einsatz in den Ernährungs- und Wirtschaftsämtern, z. B. in Nürnberg, Hamburg, Siegen, Brünn und München. Besonders begrüßt wurde der Einsatz zu Arbeiten, die in beruflicher und fachlicher Beziehung zu den Fakultäten standen, so die Heranziehung von Pharmazeuten für Apotheken und von Medizinern für sanitäre Hilfsarbeiten. Landwirtschaftliche Studenten wurden ebenfalls sachgemäß eingesetzt. Ein ausgedehntes Arbeitsgebiet ist für die Technischen Hoch- und Fachschulen vorhanden. Hier erfolgte die Heranziehung von Dienstgemeinschaften in Brünn, Lübeck, Aue, Plauen, Wien, Göttingen usw. u. a. für Rüstungsbetriebe, Luftschutzbauten oder bauliche Erweiterungen und Renovierungen von Kindergärten. Wiener Architekturstudenten arbeiteten für die Ausgestaltung der Standesämter in Niederdonau. Die neue Organisation des studentischen Einsatzes hat ihre Feuerprobe bestanden.

Kriegsarbeit der Deutschen Bergwacht

Aus dem Jahresbericht der Abteilung Schwarzwald
Hüttenbau der Ortsgruppe Karlsruhe auf der Hornisgrinde

Ueberall, wo sich die Aufgaben der Deutschen Bergwacht mit den Erfordernissen und Maßnahmen der Landesverteidigung berührten, zeigte sich, daß durch gegenseitiges Verständnis und ergänzende Zusammenarbeit das gemeinsame Ziel: dem Vaterland zu dienen, in schönster Weise verwirklicht werden konnte.

Schwieriger, besonders nach Kriegsausbruch, gestaltete sich für die Bergwacht die Mannschaftsfrage, war doch die überwiegende Zahl der BW.-Männer — in manchen Ortsgruppen bis zu 70 vom Hundert — zu den Fahnen geeilt. Aber BW.-Mann sein, heißt opferwillig sein, und so sprangen die Zurückgebliebenen um so mehr in die Bresche. Der Ruf: „Heimat in Not" rief sie, Mann für Mann draußen oder daheim, alle auf den Plan.

Bei den Ortsgruppen ist als Neuzugang die Gruppe Titisee zu verzeichnen. Die Neugründung dieser „Kriegsjahrgruppe", wie auch der Mitgliederzuwachs von 329 auf 423 sind gleichermaßen ein Aufstiegszeichen auch in schwerer Zeit, Insgesamt werden von der Abteilung Schwarzwald 17 Ortsgruppen umfaßt. Eine weitere ist am Hochrhein im Werden.

Ein Unternehmen, dessen Vollendung der Krieg hindernd in den Weg trat, ist der Hüttenbau auf der Hornisgrinde. Zwar gelang es noch, den Rohbau unter Dach zu bringen, dann aber gebot der Kriegsausbruch Halt. Schon jetzt läßt der Bau jedoch erkennen, daß die Ortsgruppe Karlsruhe in ihm eine vorbildliche Unfall-Hilfsstation und zugleich ein schmuckes, zweckdienliches Heim ihr eigen nennen wird. Es wird die dritte bergwachteigene Hütte im Schwarzwald sein.

Der Sommerdienst wurde, wenn auch mit verringertem Mannschaftsstande, regelmäßig durchgeführt. Er sah die verfügbaren BW-Männer als Einzelgänger und in Gruppen ständig unterwegs. Seine Hauptaufgabe galt wiederum dem Natur- und Heimatschutz, dem Reklameunwesen, der Schadenverhütung, Verhütung von Ausschreitungen aller Art, u. a. m. Besonders gefährdete Gebiete wurden im gesamten Schwarzwald durch Sonderstreifen überwacht. Neben unzähligen Belehrungen, Mahnungen, Warnungen wurden als Ergebnis von 284 solcher Streifen mit 690 Mann in schweren Fällen folgende Meldungen, bzw. Anzeigen registriert: wegen Rauchens und Feueranmachens im Walde 164, wegen Pflanzenraubs 72, wegen Naturverschandelung 88, wegen sonstiger Verstöße 117. Insgesamt 341.

Die Ueberlegung, ob die Bergwacht auch im Kriege zum Winterdienst anzutreten habe war eine Frage des Sportverkehrs. Sie wurde durch die Aufforderung des Reichssportführers zur gewohnten Durchführung des Wintersportes entschieden. Dank der Opferwilligkeit der daheimgebliebenen BW-Leute gelang es, wenigstens die Haupt-Unfallstationen allsonntäglich zu besetzen und die erforderlichen Streifen durchzuführen. Wie nötig, auch bei dem verminderten Sportverkehr, die Bergwachthilfe war, mögen folgende Zahlen dartun: Es wurden 337 Unfälle und 60 Abtransporte behandelt und durchgeführt.

Aus diesem kurzen Ueberblick ergibt sich, daß die Deutsche Bergwacht Schwarzwald auch unter schwierigsten Verhältnissen ihre Aufgaben meistert. F. J. G.

Wichtig für Reisen nach dem Elsaß

Die Ein- und Ausfuhr von Zahlungsmitteln im Verkehr mit den besetzten Westgebieten ist besonders geregelt. Wir verweisen im heutigen Anzeigenteil auf die Bekanntmachung des Oberfinanzpräsidenten, die zur Zeit besonders für den Verkehr mit Elsaß-Lothringen wichtig ist.

Aus dem Albtal

m. **Ettlingen.** (Von unseren Soldaten.) Leutnant Holz erhielt die Spange zum Eisernen Kreuz. Dem Obergefreiten Maisenhälder wurde das Eiserne Kreuz verliehen. San.-Unteroffizier Erich Findling hat mehrere verwundete Kameraden aus dem feindlichen Feuer zurückgebracht, wofür ihm ebenfalls das Eiserne Kreuz verliehen wurde.

(Familiennachrichten.) Geburten: Bender Karin Ursula, Ettlingen, Pulvergarten 3; Kunz Gisela Hildegard, Pfaffenrot; Maisch Werner, Ettlingen, Schöllbronner Str. 22; Becker Christa Maria, Etlingen, Leopoldstraße 50; Leonhard Dietrich, Ettlingen, Bulacher Str. 23. — Eheschließungen: Walzer Willi und Brenner Emilie Wilhelmine, Ettlingen, Pforzheimer Str. 83; Heinzler Bernhard und Gigelmaier Berta, Ettlingen, Luisenstr. 15; Daubenberger Ludwig und Bleier Luise Johanna, Ettlingen, Hebelweg 7. — Todesfälle: Löhmann Hermann, Ettlingen, Schloßgartenstraße 1 (75 Jahre alt); Clever Johann, Ettlingen, Mühlenstr. 97 (75 Jahre alt); Mai Franz Xaver, Ettlingen, Badenertorstraße 11 (70 Jahre alt).

(Ettlinger Sportvorschau.) Am kommenden Sonntag kommt der KFV. hierher, um sich in der Runde um die Stadtmeisterschaft mit den Einheimischen zu messen. Somit steht nach langer Zeit wieder ein sportliches Großereignis bevor. Die in der Vergangenheit zwischen dem sonntäglichen Gegner und unserer Mannschaft ausgetragenen Kämpfe waren immer äußerst interessant und lockten viele Zuschauer auf den Platz am Gaswerk. So wird's auch am Sonntag sein. Eine schwere Aufgabe steht unserer Mannschaft bevor. Sie kann gelöst werden, wenn die Elf die gerade gegen den KFV. bisher gezeigte Form an den Tag legt. Das große Spiel beginnt um ¾4 Uhr. Vorher die Jugendmannschaften.

(Appell der Kriegerkameradschaft 1856.) Die Kriegerkameradschaft 1856 hielt in der „Traube" eine Mitgliederversammlung ab, die den erschienenen Kameraden wertvolle Anregungen brachte. Es wurde zum Schluß bekanntgemacht, daß das nächste Mal die Ehrung langjähriger Mitglieder vorgenommen wird.

(Briefmarkenautomat.) In der Pforzheimer Straße am Fernsprechhäuschen ließ die Postverwaltung einen Briefmarkenautomat anbringen, was allgemein begrüßt wurde.

w. **Schöllbronn.** (Verpflichtung.) Die Verpflichtung älterer Volksgenossen zur Mitarbeit in der Partei hat am Sonntagabend durch den Vertreter des Kreisleiters Pg. Weßbecher-Karlsruhe stattgefunden. Sehr zahlreich waren die Volksgenossen. Anschließend fand im Saale zur „Sonne" eine Versammlung der Ortsgruppe statt. Nach dem Fahneneinmarsch eröffnete Ortsgruppenleiter Pg. Wipfler die Versammlung und gedachte des bei den schweren Kämpfen bei Laon gefallenen Kameraden Severin Felber. Die Musikkapelle intonierte hierbei das Lied vom guten Kameraden. Pg. Weßbecher verstand es in seinem Vortrag, angefangen vom Münchener Programm bis zum heutigen ruhmreichsten Sieg aller Zeiten, die Anwesenden zu fesseln. Während in Frankreich die Schrecken des Krieges sich panikartig zur Hölle gestalteten, war bei uns am Rhein im Grenzland vom Krieg kaum etwas zu spüren. Das verdankt das deutsche Volk seiner Führung, die auch bestimmt verstehen wird, dem letzten und größten Feind — England — dem Land der kapitalistischen, plutokratischen und jüdischen Kriegshetzer, zu zeigen, daß diesmal die Rechnung nicht ohne Deutschland gemacht wird. Mit den Liedern der Nation schloß der Ortsgruppenleiter Pg. Wipfler die Versammlung.

Sulzbach. (Auszeichnung.) Dem Obergefreiten Fritz Fischer wurde für besonderen Einsatz das Deutsche Schutzwallehrenzeichen verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

Blick über die Hardt

stq. **Eggenstein.** (Abschiedsfeier beim Reichsarbeitsdienst.) Vor kurzem fanden sich Führer und Männer des RAD., Abteilung Hardwald, im „Lamm"-Saal zusammen, um in einer wohlvorbereiteten Feier die zur Entlassung anstehenden Männer zu verabschieden. Der erste und ernste Teil der Feierfolge klang in eine Ansprache des Abteilungsführers aus. Aus seinen Worten ging die frohe Zufriedenheit hervor, daß es gelungen ist, die Ziele des Arbeitsdienstes zu erreichen. Ein gesunder Geist, eine hohe Auffassung vom Werte der Kameradschaft, verbunden mit großer Einsatzbereitschaft, sind als schönes Ergebnis einer nur kurzen Ausbildungszeit zu buchen. Von überallher, aus allen Gauen des Reiches, kamen die jungen Menschen, um hier ehe sie als Kriegsfreiwillige zum Heer, zur Luftwaffe oder Marine übertreten durften, eine strenge Vorschulung zu erleben. Der Gruß an den Führer und die Nationallieder schlossen diesen Teil des Programms. Bald darauf klangen die uns allen bekannten Soldatenlieder auf und brachten die Einleitung zu einer Stunde echten, deutschen Humors. Eine bunte Folge fröhlicher Abwechslung ging über die Bretter, Darbietungen in die oft genug die Zuschauer als aktiver Bestandteil eingriffen. Aus der Vielheit des Gebotenen seien nur die Marsmenschen, die Kleinen Männer und der Dienstplan genannt, Freude erweckte die Nachrichten. Nachrichten über Führer und Männer dieser Abteilung. Gerade der vorgetragene Dienstplan, ein Wunschplan eines Arbeitsmannes, brachte große Begeisterung und lebhafte Zustimmung. Immer wieder klang die Abteilungskapelle auf, unermüdlich ließ sie ihre Weisen ertönen, begleitete artistische Vorführungen und eine Steppnummer mit großem Einfühlungsvermögen, zeigte aber auch durch eigene komponierte Lieder, daß sie auch schöpferisch tätig sein kann. Ein besonderes Lob verdient der Ansager, der es verstanden hat, die Zuschauer durch seine unerschöpfliche und würzigen Einfälle zu erfreuen.

h. **Hochstetten.** (Vom Film.) Der Gaufilmwagen kommt und bringt den Hauptfilm „Musketier Maier III", ein Soldaten-Lustspiel, auf die Leinwand. In der Wochenschau ist der siegreiche Vormarsch der deutschen Wehrmacht zu sehen, unter anderem der Durchbruch der Weygand-Linie, der Einzug der deutschen Truppen in Paris, die Flaggenhissung auf dem Eiffelturm und auf Schloß Versailles, sowie die Kämpfe an der Aisne und die Einnahme von Reims. Vorverkaufskarten sind wie bisher in den bekannten Geschäften und Luisenstraße 27 zu haben.

h. **Forchheim.** (Hohe Auszeichnung.) Vor etwa zwei Wochen konnten wir berichten, daß der Unteroffizier Fridolin Bätz, Forchheim, Adolf-Hitler-Straße 1 wohnhaft, mit dem EK. II für Tapferkeit vor dem Feind ausgezeichnet worden ist. Heute erreicht uns die Nachricht, daß er nunmehr aus dem gleichen Anlaß für hervorragende Tapferkeit aus den Händen seines Divisionskommandeurs mit dem EK. I. Kl. ausgezeichnet worden ist. Die ganze Gemeinde ist stolz auf ihren Sohn und wünscht ihm von Herzen alles Gute für die Zukunft.

(Abgabe von gebrauchten Kleidungsstücken.) Auch in hiesiger Gemeinde ergeht an die Bevölkerung die Bitte, noch gut erhaltene aber selbst nicht mehr verwendbare Kleidungsstücke zur unentgeltlichen Ablieferung zu bringen. Die Ablieferer erhalten für solche abgegebenen Kleidungsstücke Gutscheine auf Punkte. Zerrissene oder unbrauchbare Kleidungsstücke werden nicht abgenommen. Für die abgegebenen Kleidungsstücke können bei Hosen je nach dem Zustand der Brauchbarkeit bis zu 10 Punkte, für Hemden bis zu 5 Punkte, für Socken bis zu 2 Punkte vergütet werden. Aehnlich werden auch Frauenkleider usw. bewertet. Mehr als 50 Punkte können an eine Person nicht vergütet werden. Der Bevölkerung ist damit die Möglichkeit gegeben, sich selbst eine Anzahl von Punkten zu sichern und der Volkswirtschaft für anderweitige Verwendung wichtige und brauchbare Kleidungsstücke zuzuführen.

r. **Wöschbach.** (Vom Sport.) Auch das zweite HJ.-Pflichtspiel gegen Jöhlingen konnte die Mannschaft von Wöschbach am Sonntag mit 3:0 Toren gewinnen.

(Vom Film.) Am Samstag, den 20. Juli, zeigt uns die NS.-Gaufilmstelle abends 20.30 Uhr den Film „3 Unteroffiziere". Der Film ist jugendfrei; außerdem gelangt die Wochenschau zur Vorführung, die auch um 17 Uhr der Jugend gezeigt wird.

Tabelle der Spiele um die Stadtmeisterschaft

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkte.
Ettlingen	6	5	1	—	14:4	11
Phönix	7	3	2	2	24:17	8
Rüppurr	9	4	—	5	20:34	8
Mühlburg	5	3	1	1	18:6	7
KFV	5	2	1	2	23:12	7
Darlanden	7	2	3	2	19:19	7
Neureut	4	3	—	1	17:9	6
Germania Durlach	7	2	2	3	14:15	6
Knielingen	5	2	2	1	16:8	6
Aue	7	2	2	3	16:20	6
Südstern	5	2	—	3	15:24	4
Beiertheim	4	1	—	3	4:13	2
Frankonia	7	—	—	7	4:23	0

VERHÖR durch Frau Margret

Roman von WILHELM SCHEIDER

(24. Fortsetzung) Carl Duncker-Verlag, Berlin.

„Das kann ich nicht beurteilen, Piroska. Es ist vielleicht auch nicht so wichtig. Viel wichtiger ist, wie sehr Bela davon überzeugt war, daß ihm schweres Unheil drohe. Er nahm sich vor, am nächsten Tage während der Jagd immer hinter Jong und den anderen zu bleiben. Und seine Ahnung trog ihn auch nicht. Man wartete allerdings nicht einmal die Jagd ab; man griff schon früher zu. Ob es nun Angerer war oder Jon, das kann ich einstweilen noch nicht feststellen. Aber verlaß dich drauf: Ich bekomme es noch heraus!"

Frau Szel schüttelte lächelnd den Kopf. „Meine Liebe — du bringst es fertig, auch mich noch zu verdächtigen . . ."

„Dir mache ich zum Vorwurf, daß du während der Untersuchung auch die Angelegenheit Jong verheimlicht hast."

„Aber, Kind, ich hatte die gleichen Gründe wie bei Angerer! Es war mir peinlich, und ich wollte Jong nicht in eine schiefe Lage bringen. Außerdem war ich fest überzeugt, alle diese Dinge hätten nichts mit Belas Tod zu schaffen."

„Ich werde dich zwingen, die Wahrheit zu sagen!"

„Das kannst du — es liegt ganz in deiner Hand. Aber ich mache dich im voraus darauf aufmerksam, daß ich mich zu wehren weiß und daß du keinen Schritt damit weiterkommst. Es wäre mir zwar nicht angenehm, aber wenn's nicht anders geht, muß ich es eben auf mich nehmen." Frau Szel erhob sich. Sie strich die etwas verdrückten Falten ihres Sommerkleides glatt.

Auch Margret stand auf.

„Eine reizende Morgenstunde!" spöttelte die Szel. „Was meint übrigens Jong zu deinen Anwürfen?" Er war sicher entzückt?"

Margret antwortete nicht.

Sie gingen über die Wiese auf den Wald zu. Nach einer Weile fragte Frau Szel: „Willst du sonst noch etwas von mir wissen, meine Liebe? Ich bin zu jeder Auskunft bereit. Vielleicht über Doktor Wyllem? Du hast ihn noch nicht erwähnt. Bela wird ja auch über ihn geschrieben haben?"

„Auch das."

„Bitte, Margit: Was willst du über ihn wissen?"

„Ich muß erst mit ihm selber reden."

Sie erreichten den Waldweg. Einige Minuten gingen sie schweigend nebeneinander her. Dann sagte Frau Szel: „Liebling — es ist alles unnütz, was du da treibst! Bela hat sich selbst erschossen."

„Nein! Und abermals: Nein! Sein Tagebuch ist mir dafür Beweis. Wäre es seine Absicht gewesen, er hätte es bestimmt erwähnt. Nirgends ist davon die Rede."

„Kind: Was man in seiner tiefsten Seele denkt und fühlt, das spricht man nicht aus, das schreibt man nicht hin; man verbirgt es vor sich selber."

„Du kannst mich nicht überzeugen. Er hat alles und alles in seinen Tagebüchern niedergelegt, sein ganzes Fühlen und Denken; niemals verschwieg er etwas vor sich selber."

„Der Gedanke daran ist ihm wahrscheinlich plötzlich gekommen. Und schon führte er's aus. Eine Art von Sinnesverwirrung . . . Aber, bitte, Margit, du mußt mir die Papiere zeigen! Vielleicht kann ich sie besser lesen als du? Manchmal steht etwas zwischen den Zeilen . . ."

„Später, Piroska! Ich kann's jetzt noch nicht."

„Gestatten Sie", fragte Robert Reith, „daß ich Ihren Schreibtisch untersuche?"

Ilse war damit einverstanden. Sie kamen gerade aus dem Nebenzimmer, wo sie die überraschenden Entdeckungen gemacht hatten und befanden sich nun wieder in Ilses Räumen.

Reith zog das an der Seite angebrachte oberste Fach heraus und blickte hinein. Ilse war hinter ihn getreten.

Er sah ein verschnürtes Paket. Sonst lag weiter nichts in dem Fach. Er wandte sich um und gewahrte, wie sie verblüfft auf das Paket herunterstarrte.

„Schwester, was haben Sie?"

„Das da —!"

„Wie, bitte?"

„Es ist nicht möglich . . . Ich träume —!"

„Was denn nur?"

„Es sind die Dokumente! Da liegen sie!" Sie nahm das Paket, warf es auf den Tisch und löste die Schnur: Mehrere dicke, lichtblau kartonierte Schreibhefte kamen zum Vorschein . . In ihren Augen leuchtete es auf, und sie rief freudig bewegt: „Ja, es sind die Tagebücher! Sechs Hefte. Es fehlt nichts!"

„Unglaublich! Erst stiehlt man so was, vielleicht sogar unter Lebensgefahr, und dann bringt mans wieder zurück? Das ist doch unverständlich!"

„In der Nacht gestohlen — am hellen Tag wieder zurückgebracht."

„Diesmal kam man aber durch die Tür, Schwester Ilse!"

„Bestimmt. Am hellen Tag kann man selbst in Annenschmelz nicht unbemerkt durch die Fenster steigen!" Ilse sah sich um mit einem erregten Lächeln Sie schien ganz außer sich.

Reith sank in den Schreibtischsessel. Er suchte seine Gedanken zu ordnen; es wollte ihm nicht gelingen.

Ilse setzte sich auf die Schreibtischplatte. „Wann kann es nur geschehen sein? Rozi hat doch hier die Zimmer gereinigt!"

„Vielleicht brachte Rozi das Paket zurück?"

„Für Rozi verbürge ich mich. Sie ist eine zuverlässige Person — für sie lege ich die Hand ins Feuer! Merken Sie sich das!"

Reith stand auf, wanderte im Zimmer auf und ab. Schließlich blieb er stehen und sah auf die Tür. „Ich hab's" sagte er.

„Lassen Sie hören!"

„Wir waren doch eben im Zimmer 36. Und die Tür hier, die ließen wir offen!"

„Sie glauben, der Mensch hätte diesen Augenblick benutzt?"

„Möglich. Durchaus möglich."

„Es wäre toll."

„Die einfachsten Dinge zuweilen erscheinen uns toll und aberwitzig, wenn wir sie uns nicht erklären können."

„Ich will von Ihnen keine Lebensweisheiten hören, Herr Reith! Sagen Sie mir lieber, wie Sie sich die Tatsache erklären, daß der Dieb die Dokumente wieder zurückbrachte!"

„Ich bin doch kein Hellseher!"

„Aber Sie müssen sich doch irgend etwas denken?"

„Nichts denke ich mir. Mein Kopf ist völlig vernagelt."

„Meiner nicht. Ich denke mir etwas. Wollen Sie's wissen?"

„Bitte!"

„Also, Herr Reith, vielleicht ist es so: Herr XY — so nenne ich den Dieb — hatte von den Tagebüchern erfahren; er wußte, daß sie bei mir im Schreibtisch lagen. Dadurch fühlte er sich ganz außerordentlich beunruhigt. Er mutmaßte, daß sie Dinge enthielten, die ihn belasteten. So kam er zu dem Entschluß, das Paket zu stehlen. Er scheute keine Mühe und Gefahr. Als die Dokumente dann aber in seinem Besitz waren, entdeckte er, daß sie ihn überhaupt nicht belasteten, sondern ausschließlich andere Leute. Das veranlaßte ihn, das Paket zurückzubringen. Der Verdacht sollte ruhig auf den anderen lasten bleiben. Was halten Sie davon?"

„Ausgezeichnete Idee! Ihre Ansicht hat etwas Bestechendes, Schwester. Es kann natürlich auch ganz anders sein."

„Sicher."

„Man könnte sich, zum Beispiel, vorstellen, XY habe nur deshalb ein Interesse gehabt, die Hefte für einige Stunden an sich zu bringen, um ein paar Seiten vorsichtig herauszulösen, und zwar die für ihn belastenden."

Dann hätte er sich niemals die Mühe gemacht, den Rest zurückzubringen."

„Hm . . . Sie mögen recht haben, Schwester!" Er blätterte eines der Hefte auf und sah hinein. „Das ist ja alles Ungarisch!"

„Warum wundern Sie sich? Varga war doch Ungar!"

„Wenn er alles in ungarischer Sprache niederschrieb", stellte Reith frohlockend fest, „dann kann ich mir nicht denken, daß Jong sich für die Tagebücher interessierte. Er versteht nur Deutsch, Holländisch und Englisch."

„Wer spricht denn hier von Jong? Jong hätte das Paket sicherlich niemals zurückgebracht. Sie gehen da von einer ganz falschen Voraussetzung aus, Herr Reith! Der Dieb braucht durchaus nicht mit dem Mörder Vargas identisch zu sein. Er hatte vielleicht ein ganz anderes Interesse — obwohl wir annehmen müssen, daß er zu den Kreisen des Mörders gehört, ihn jedenfalls genau kannte."

„Ich bewundere Ihren Scharfsinn, möchte aber bescheiden bemerken, daß Sie die Dinge vielleicht etwas überspitzen. Frauen neigen dazu."

„Danke für den Hieb!" Sie saß immer noch vor ihm auf dem Schreibtisch.

„Wir müssen versuchen", fuhr Reith fort, „nur praktische Schlüsse aus dem Diebstahl zu ziehen. Wir dürfen uns nicht in nebelhafte Fernen verlieren."

„Wie Sie mich beschämen —!" antwortete sie mit lächelndem Spott. „Also her mit den praktischen Schlüssen!"

(Fortsetzung folgt.)

Wo im Schwarzwald die Kraftpost verkehrt

Vielfach neue Fahrpläne und Verbesserungen / Wiederkehr von Langstrecken Freiburg—Todtmoos und St. Blasien / Eine Reihe Sommerlinien fahren nicht

Das dichte Netz, das in normalen Zeiten den Schwarzwald so ungemein weitreichend aufschließt, hat in den vergangenen Monaten ganz selbstverständlich erhebliche Einschränkungen erfahren müssen. Dieser Zustand ist auch heute noch nicht behebbar. Es darf aber auch nicht übersehen werden, daß die Kraftposten im Gebirge in weitgehendem Maße, wenn auch eingeschränkt, aufrechterhalten werden konnten und wichtigen Aufgaben reibungslos gerecht wurden. Höchste Anforderungen wurden teilweise gestellt und glatt erfüllt, auch zur Winterszeit.

Heute atmet der Schwarzwald, seinen linksrheinischen Bruder, den Wasgenwald grüßend, eine freiere Luft. Frei blickt er über den Rhein und winkt dem Münster von Straßburg aus alten engen Beziehungen zu. Und diese neue Lage findet einen Ausdruck in den ersten freieren Lebensregungen, wie sie in der Neugestaltung und Verbesserung zahlreicher Kraftposten erblickt werden können. Landauf, landab hat sich das Bild verschoben und vermittelt freiere Bewegung, mahnt aber zugleich in seiner weisen Beschränkung, daß noch Bindungen bestehen. Zwischen ihnen aber schimmern Lockerungen hindurch.

So hat z. B. der Südschwarzwald die Wiederkehr der direkten Fernkraftpostkurse zwischen Freiburg und Todtmoos und Freiburg und St. Blasien wieder erhalten, von denen der in der Richtung Freiburg — Todtmoos als Schnellkurs, in direktem Anschluß an den Tagesschnellzug von Rheinland — Mannheim — Karlsruhe, in 2½ Stunden gefahren wird.

Daß so manche „Sommerstrecke", die überwiegend dem Ausflugs- und Fremdenverkehr diente, unter heutigen Umständen noch nicht wiederkehren kann, ist eine Selbstverständlichkeit. Daß mitunter auch anders geartete Verbindungen getroffen werden, mag bedauerlich sein, muß aber hingenommen werden und ist tragbar, weil Ersatzmöglichkeiten mit dem Schienenweg vorhanden sind. Und daß gar Einrichtungen wie Schwarzwald — Bodensee — Post oder Heidelberg — Schwarzwald — Luzern nicht wiederkehren, bedarf erst recht keines Verweilens. Sommerlinien oder Teilstrecken, die nicht in Betrieb genommen werden, sind z. B. im Schwarzwald folgende: Titisee — Lenzkirch — Schluchsee, Badenweiler — Schönau i. Schw., Hinterzarten — Feldberg — Belchen, Oppenau — Zuflucht — Kniebis/Alexanderschanze, Bad Peterstal — Bad Griesbach — Rippoltsau, Baden-Baden — Herrenalb — Wildbad. Teilstrecken, die z. B. vorübergehend eingestellt sind, finden sich zwischen Ruhestein und Ottenhöfen über Seebach und über Allerheiligen, oder Linien wie St. Blasien — Todtmoos, Hinterzarten — St. Märgen, Baden-Baden — Rote Lache — Forbach/Murgtal.

Baut mehr Raps und Rübsen!

Ein Wort an unsere Bauern und Landwirte am Oberrhein

Ein erfolgreicher Oelfruchtanbau kämpft wirksam gegen die Fettblockade Englands. Das nationalsozialistische Deutschland hat die wirtschaftliche Sicherheit des Oelfrüchteanbaus garantiert. Es liegt nun auch am badischen Bauern und Landwirt, sich diese Vorteile zu Nutzen zu machen und außerdem dem deutschen Volk zu dienen.

Beim Anbau von Raps und Rübsen werden meist die Bodenansprüche überschätzt. Raps und Rüpsen gedeihen auf allen Böden, sofern diese einen entsprechenden Kalkgehalt aufweisen und frei von stauener Nässe sind. Selbst die mittleren Sandböden unserer Rheinebene sind durchaus rapsanbaufähig, wenn sie eine entsprechende Kalkung erhalten. Die Klimaansprüche werden in Baden überall erfüllt; selbst in Höhelagen bis zu 800 Meter kann Raps und Rübsen gute Ernten liefern, vorausgesetzt, daß Anbauweise und Düngeransprüche richtig befriedigt werden.

Wenn die Stoppel nicht sofort geschält werden kann, muß Stallmist aufgefahren, sofort gebreitet und mit einer mitteltiefen Saatfurche sauber eingepfügt werden. Die Pflugfurche ist gleich abzueggen, damit keine unnötigen Wasserverluste entstehen. Bis zur Saat soll einige Male abgeegt oder abgeschleppt werden, um auflaufendes Unkraut zu vernichten. Wenn der Kalkzustand des Bodens nicht ausreichend ist, dann müssen auf die Stoppel 8 bis 10 Doppelzentner Branntkalk gegeben und eingeschält werden. Ebenso wertvoll ist Stallmist, und zwar ist eine Gabe von 200 Doppelzentner pro ha anzuraten. An Kali und Phosphorsäure werden hohe Ansprüche gestellt. 250 kg 50iger Kali und 2 bis 300 kg Thomasmehl je ha sind Mindestmengen, die man zur Sicherung einer hohen Ernte geben soll. Dazu im Frühherbst 8 bis 10 Tage vor der Saat 100 bis 150 kg eines 20%igen Stickstoffdüngers .Entscheidend ist dann aber eine kräftige Düngung im zeitigen Frühjahr mit 200 kg pro ha eines 20%igen Stickstoffdüngers.

Die Aussaat muß frühzeitig erfolgen, denn Raps und Rübsen sollen kräftig in den Winter gehen. Bei Drillsaat ist die Saatmenge für Raps 8 kg pro ha, während für Rübsen bis zu 10 kg verwandt werden sollen. Die günstigste Reihenentfernung beträgt 30 bis 40 Zentimeter und die beste Saattiefe 2 bis 3 Zentimeter. Im Herbst sollte nach Möglichkeit schon sorgfältig gehackt werden, auch kann ein leichtes Anhäufeln vor Auswintern schützen. Unter allen Umständen muß aber im Frühjahr eine sorgfältige Handhacke erfolgen.

An tierischen Schädlingen kann der Erdfloh schon im Herbst beim Auslaufen gefährlich werden; sorgfältige Bestellung ist das beste Bekämpfungsmittel! Der Rapsglanzkäfer kann mit dem Bühl-Mayerschen-Fanggerät erfolgreich bekämpft werden. Bei kleineren Parzellen ist der Käfer mit einem Schleppseil öfters abzustreifen, so daß er auf den Boden fällt. Das muß bis zur Vollblüte täglich zweimal besorgt werden. Von pflanzlichen Schädlingen trifft man in Baden nur die „Schwärze", auch „Ruß" genannt an, ein Pilz, der die Schoten vor der Reife befällt und den Ertrag, vor allem die Kornausbildung, beeinträchtigt. — Je nach der örtlichen Lage des Hofes und dem Witterungsverlauf beginnt die Ernte bereits Ende Juni, spätestens aber im Verlauf des Juli. Da die Oelfruchternte nach der Heuernte und vor Beginn der Getreideernte in eine ruhigere Arbeitszeit fällt, kann sie gut gemeistert werden. Man mäht den erntereifen Raps und Rübsen mit der Sense, mit dem Grasmäher und dem Selbstbinder, so daß die rasche Einbringung kein Problem bildet. Die Behandlung und Lagerung des Erntegutes erfordert Sorgfalt und gute Sachkenntnis, die sich aber jedermann aneignen kann.

Warum Rassenpolitik?

Anzeigen im „Kästchen" und am „schwarzen Brett" luden die Frauen der Ortsgruppe IV in der NS-Frauenschaft Karlsruhe-Durlach zu einem Vortrag über Rassen- und Bevölkerungspolitik ein, und die rege Beteiligung an diesem Abend zeigte, daß für dieses Thema großes Interesse vorhanden war.

Die Rednerin des Abends, Frau Deimling, sprach in allgemein gut verständlicher Form — von der Mendelschen Vererbungslehre ausgehend — über den Zweck und Sinn, sowie über das Wesen der Rassen- und Bevölkerungspolitik, und weckte, meist an Hand von praktischen Beispielen, das Verständnis für die von der Regierung ergangenen Gesetze zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Ausgesprochenes Neuland war das Gebiet der Rassen- und Bevölkerungspolitik für die meisten Frauen wohl nicht, weil ja alles, was unser Volk angeht, auch in das Volk getragen wird, und weil das deutsche Volk durch den Nationalsozialismus dazu erzogen wurde, an Problemen nicht vorbeizugehen. Und daß Rassen- und Bevölkerungspolitik ein Problem war und auch noch ist, das haben die Ausführungen von Frau Dr. Deimling scharf aufgezeigt.

Amtsträgerappell im RLB. Durlach

Im Saal „Zum Lamm" in Karlsruhe-Durlach, fand ein Appell der Amtsträger und -trägerinnen des Reichsluftschutzbundes Karlsruhe-Durlach statt, der von Reviergruppenführer Paul mit der Darlegung der wichtigsten Pflichten eröffnet wurde, die dem RLB. im heutigen großen Zeitgeschehen zufallen. Die Erfahrungen in anderen deutschen Landesteilen hätten davon überzeugt, daß die Ausbildung der dem RLB. angehörenden Personen einen derartigen Stand erreicht habe, daß die ihm gestellten Aufgaben voll und ganz erreicht worden seien. Der Redner äußerte sich über zahlreiche Einzelheiten, deren Beachtung im Ernstfalle von Bedeutung ist und dazu beiträgt, die auf den RLB.-Amtsträgern ruhende Verantwortung gegenüber dem Volksganzen zu rechtfertigen. Er sprach u. a. über die Aufklärung, die auch jetzt immer wieder an die Volksgenossen heranzutreten ist, über Entrümpelung, Bereitstellung von Selbsthilfemitteln, Verdunkelung, Zusammenarbeit innerhalb der Hausgemeinschaft, Verhalten bei und nach Fliegeralarm, Aufsuchen des Luftschutzraumes und forderte vollsten Einsatz, der dem Ernst der Zeit entspricht.

Dann wurde zur Ehrung einer erfreulich großen Zahl von verdienten Amtsträgern für fünfjährige treue Mitarbeit geschritten. Hauptluftschutzführer Herrmann, der mit Oberluftschutzführer Busch anwesend war, konnte an 67 seit 1934 im RLB. Tätige die Ehrenurkunden überreichen und ihnen für die in diesem Zeitraum geleistete, an Menge und Intensität gleich hervorragende Arbeit herzlichen Dank und die Glückwünsche seiner vorgesetzten Dienststelle, des Generalluftschutzführers Liebel und des Oberstabsluftschutzführers Müller, aussprechen; ihre unermüdliche Mitarbeit habe zu dem heutigen hohen Stand des RLB. in der ausgedehnten Ortskreisgruppe wesentlich beigetragen.

Dann betonte er, daß trotz der Entspannung der Lage gegenüber Frankreich der Krieg noch nicht beendet sei und deshalb alle notwendigen Maßnahmen weiterhin durchzuführen seien (wie Verdunkelung, Mauerdurchbrüche, Bereitstellung von LS.-Räumen usw.). Die Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts für den RLB. müsse weiterer Ansporn sein, nach wie vor jederzeit einsatzbereit zu stehen, um jedem in Not befindlichen Volksgenossen Hilfe bringen zu können.

Reviergruppenführer Paul dankte namens der Geehrten für die Anerkennung ihrer selbstverständlich geleisteten Pflicht und für die anfeuernden Ausführungen. Während seiner ausgesundheitlichen Gründen nötig gewordenen Beurlaubung wird der stellvertretende Reviergruppenführer Meyer das Revier VIII, Karlsruhe-Durlach, leiten. Mit dem Sieg Heil auf den Führer wurde der Appell beendet. Für den Kreuzer „Karlsruhe" wurde eine namhafte freiwillige Spende von den Anwesenden zur Verfügung gestellt. W. Rd.

Gummireifen genug!

Jedes Kind weiß, daß man Gummireifen nicht lange lagern darf, wenn diese nicht Schaden leiden sollen. In heutiger Zeit eine Erkenntnis, aus der sich eine heilsame Lehre ergeben soll.

Es gibt Reifen und Schläuche für Fahrräder genug aber — — — nur gegen den üblichen Ausweis, und das mit Recht. Wer nur einen kurzen Weg zur Arbeitsstätte hat oder das Fahrrad nur zum Spazierenfahren benützt, muß eben dem Berechtigten den Vortritt lassen. Daß das nicht immer angenehm empfunden wird, versteht sich von selbst.

Wie wäre es nun, wenn Bereifungen von Fahrrädern, deren Besitzer eingezogen sind, oder die aus einem anderen Grunde nicht benützt werden, an die Besitzer noch im Betrieb befindlicher Fahrräder gegen entsprechenden Preis abgegeben würden? Die Erfahrung lehrt, daß in fast jedem Haus, entweder in einem Schuppen oder gar im Keller, ein Fahrrad steht, das nicht benützt wird, dessen Bereifung also langsam aber sicher zu Grunde geht. Derweilen bemüht sich der Nachbar vergeblich darum, einen Schlauch oder eine Decke zu bekommen. Vielleicht ist der kürzeste Weg da der zweckmäßigste, nämlich der, daß sich die Besitzer von Fahrrädern a. D. oder deren Angehörige nicht gar zu sehr dem Wunsch verschließen, wenn ein Nachbar gegen Bezahlung des Wertes einen Teil oder die gesamte Bereifung erwerben will. So haben beide Teile etwas davon. Andernfalls triumphiert Groschengrab.

H. M. — C.

Ein neuer Frauenberuf

Die Haushalts- und Mutterschaftshelferin

Aus einem Zeitbedürfnis heraus will die NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk jetzt als neuen Frauenberuf den der Haushalts- bzw. Mutterschaftshelferin schaffen. Diese Haushaltshelferinnen werden von der NS.-Volkswohlfahrt im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind", insbesondere zur Betreuung werdender Mütter und Wöchnerinnen, zur Unterstützung der kinderreichen Mutter und Versorgung der Kinder während der Mütterverschickung eingesetzt. Die NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk selbst setzt ihre Haushaltshelferinnen bei selbstzahlenden kinderreichen Müttern ein, die vorübergehend keine Hausangestellte haben, ferner in Krankenhäusern und Heimen, die vorübergehend an einem Mangel an Einsatzkräften leiden.

Die Vorbereitung auf diese Tätigkeit erfolgt durch die NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk kostenlos in vierwöchigen Kursen. Hierbei werden den Teilnehmerinnen die notwendigen Kenntnisse in Haushaltsführung, Säuglings-, häuslicher Krankenpflege und Erziehungsfragen vermittelt. Ferner lernen die Frauen und Mädel die Arbeit der NS.-Volkswohlfahrt kennen und werden weltanschaulich ausgerichtet.

Diese dankbare und zudem gut bezahlte neue Frauenarbeit steht allen Frauen und Mädeln offen, die die dazu nötige innere Reife und Freudigkeit besitzen. Vor allem erschließt sich für die Frauenhilfsdienstmädel, die nach Ableistung ihrer zweijährigen Dienstzeit nicht in eine Berufsausbildung als Schwester oder in die Sozialpflege übergehen wollen, dann aber auch für ältere Mädchen und Frauen, Witwen und Rentnerinnen hier ein schönes Arbeitsgebiet, das ihren Fähigkeiten entspricht und ihnen nicht nur ein Auskommen, sondern auch eine befriedigende Aufgabe bietet.

Anmeldungen für diesen neuen Frauenberuf können bei der Gaufrauenschaftsleitung und bei den Kreisfrauenschaftsleitungen erfolgen.

Mißglückte jüdische Devisenschiebung

Wegen Beihilfe zum Devisenvergehen stand vor der Strafabteilung des Amtsgerichts Karlsruhe der 67 Jahre alte Paul Bonaventura de Volpi aus Mailand. Der Angeklagte ist italienischer Staatsangehöriger und kam seit Jahren wiederholt auf Geschäftsreisen nach Deutschland, wo er sich in Berlin, Frankfurt und Leipzig aufhielt. Er stand in Verbindung mit dem als Devisenschieber bekannten schweizerischen Bankier Adler in Zürich und lernte durch eine Frau den sich damals in Pforzheim aufhaltenden Juden Max Israel Tannhauser kennen, der entschlossen war, aus Deutschland auszuwandern. Der Jude Tannhauser gab ihm am 27. März 1940 in einem Hotel in Frankfurt a. M. 2800 Mark mit der Vereinbarung, daß der Angeklagte das Geld bei einer Bank in Mailand einzahlen sollte. Diese jüdische Vermögensverschiebung mißglückte jedoch, da sie rechtzeitig entdeckt und das Geld bei dem Angeklagten beschlagnahmt wurde.

Als am 12. April die Polizei bei dem Angeklagten erschien, hatte er das Geld in einem Klubsessel versteckt, weil er wußte, daß er sich eines Devisenvergehens schuldig gemacht hatte. Der inzwischen ausgewanderte Jude Tannhauser wurde zu einem Monat Gefängnis und 9819 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte bestreitet nicht, die 2800 Mark von Tannhauser entgegengenommen zu haben. Die Schwere seines Vergehens sei ihm klar gewesen; er wußte jedoch, daß es sich um eine verbotene Ausfuhr handelte. Er macht geltend, es sei verabredet worden, daß das Geld nicht direkt über die Grenze geschmuggelt werden sollte, sondern daß der Angeklagte das Geld in Deutschland auf seinen Geschäftsreisen ausgibt und dann dem Juden in der Schweiz oder in Italien in ausländischer Währung zur Verfügung stellt. Ein Betrag von 2300 Mark konnte bei dem Angeklagten beschlagnahmt werden.

Das Gericht gelangte zu der Ueberzeugung, daß er vorsätzlich handelte. Er kannte die strengen Vorschriften, die das Reich gegen Devisenschiebungen erlassen hat; es war ihm bekannt, daß er als Italiener keine italienischen Lire ohne Genehmigung einem Ausländer aushändigen durfte. Er wußte ferner auch, daß Tannhauser nicht über deutsches Geld in dieser Weise verfügen durfte und der Jude sein Geld ins Ausland verschieben wollte. Er hatte sich von dem Juden 15 Prozent Provision versprechen lassen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Beihilfe zum Devisenvergehen zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat und einer Geldstrafe von 3000 Mark (hilfsweise 60 Tage Gefängnis). Der beschlagnahmte Betrag von 2300 Mark wurde eingezogen und die Ersatzeinziehung von weiteren 500 Mark (hilfsweise zehn Tage Gefängnis) angeordnet. Die Geldstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Kurze Nachrichten aus Baden

Wertheim. (Tödlicher Unfall mit dem Fuhrwerk.) Die 39 Jahre alte Anna Scheer aus Höchstadt verunglückte auf der Heimfahrt vom Walde tödlich. Sie war mit ihrem Vater Streu holen und versuchte an einer abschüssigen Stelle den Wagen abzubremsen. In der ausgefahrenen Straße kam das Gefährt in eine Vertiefung und kippte auf die Seite. Der Leiterbaum des Gespanns schlug dem Mädchen ins Genick, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Neckarsteinach. (Kleinkind vom elektrischen Schlag getötet.) Ein 2½jähriges, zu Besuch weilendes Mädchen berührte beim Spielen mit seinem Händchen die Erdleitung des Rundfunkapparates und erlitt einen derart heftigen Schlag, daß es auf der Stelle getötet wurde. Die Ermittlungen ergaben, daß sich der Stecker der Erdleitung in der Steckdose der Lichtleitung befand und dadurch mit einer Spannung von 220 Volt geladen war.

Baden-Baden. (Erholung nach französischer Gefangenschaft.) Hier trafen siebzig deutsche Volksgenossen ein, die von der deutschen Wehrmacht aus französischen Gefängnissen befreit wurden. Im Rahmen eines kameradschaftlichen Beisammenseins wurden sie im Badhotel Hirsch von den Vertretern der Partei und der Behörden herzlich begrüßt.

Waldshut. (Den Bruder erschossen.) In Uehlingen eignete sich in Abwesenheit der Eltern ein 13 Jahre alter Junge das Flobertgewehr seines Vaters an und zielte auf seinen 11jährigen Bruder. Der Schuß, den der Junge abfeuerte, traf den anderen so schwer, daß er bald darauf starb.

Schluß mit Reißbretthäusern!

So wird das Wohnbauprogramm vorbereitet / Vierzimmerwohnung für die Vollfamilie

„Wie werden die Wohnungen beschaffen sein, die nach dem Kriege im Zuge des großen Bauprogramms in allen Teilen des Reiches errichtet werden sollen?" Mit dieser Frage wandten wir uns an den Leiter der Hauptabteilung „Städtebau und Wohnungsplanung" im Reichsheimstättenamt der DAF., Architekt Karl Neupert. Seine Antwort warf eine Reihe von Problemen auf, die im folgenden kurz angedeutet sind. Ihre Lösung wird auch die endgültige Form des kommenden Bauprogramms bestimmen.

Die Frage nach der Gestaltung des Wohnhauses der Zukunft ist keine architektonische Frage allein. Denn nicht so sehr um neue Bauformen geht es als vielmehr darum, dem deutschen Volk einen Wohnorganismus zur Verfügung zu stellen, der allen seinen Bedürfnissen entspricht, der sowohl seinem Streben nach dem Eigenheim als auch den in wirtschaftlicher Hinsicht zu stellenden Forderungen gerecht wird, einen Wohnorganismus, der nicht nur schön, sondern auch gesund, nicht nur Unterkunft, sondern auch Heimstätte im schönsten und besten Sinne des Wortes ist. Das heißt: die Aufgabe, eine der natürlichen Schichtung und Lebensweise des Volkes gemäße Siedlung vorzubereiten, ist nicht allein eine reinarchitektonische, sondern ebensosehr eine wirtschaftliche, soziale, gesundheitliche und technische Aufgabe. Der Architekt, der zu ihrer Lösung berufen wird, soll nicht allein Bau-Künstler im engeren Sinne, er muß auch Unternehmer und Wirtschaftler, Techniker und Handwerker, Raumplaner und Landschaftsgestalter sein. Seine Aufgabe ist keine begrenzte, sondern eine totale: menschlichem Leben in Raum und Landschaft die sachlichen Möglichkeiten zu schaffen, deren es zur Höherentwicklung bedarf.

Planung beginnt in der Landschaft

Die neue Siedlungsplanung beginnt nicht auf dem Reißbrett, nicht mit der Erklügelung neuartiger, architektonischer Formen. Sie beginnt mit einer genauen Erforschung der natürlichen Gegebenheiten, des Geländes, der soziologischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Ortes und den besonderen Bedürfnissen seiner Bewohner. Dann erst erfolgt die Festlegung der für die Bebauung geeigneten Flächen und ihre Begrenzung in der Landschaft. Dabei gilt es, die verschiedensten Forderungen zu beachten. Eine Arbeitersiedlung muß in der Nähe der Arbeitsstätte liegen. Die Siedlung selbst muß durch Straßen, in Großstädten auch durch Bahnen erschlossen werden. Die Straßen selber sollen einerseits den Geländeformen, also vorgezeichneten Wegen — etwa einem Flußlauf — folgen, andererseits in natürlichen Beziehungen untereinander bleiben. Daraus ergibt sich eine bestimmte Stufung im „Wert" der Straßen. Eine Hauptverkehrsstraße wird die Schlagader der Siedlung sein. Nebenstraßen und Fußwege werden zu den einzelnen Wohnungen führen. Damit ist nicht nur eine sinngemäße Einführung in die Natur garantiert; sie ist auch wirtschaftlich: die Aufschließungskosten werden so niedrig wie nur möglich gehalten, Fehlplanungen gänzlich vermieden.

Raum zum gesunden Leben

Bei der Anlage der Wohnung selbst ist oberster Grundsatz, daß sie dem Leben der Familie Raum zur gesunden Entfaltung zu geben hat. Ideal bleibt natürlich die einstöckige Drei- bis Vierzimmerwohnung mit anschließendem Garten. Jedoch wird dieses Ideal nicht in allen Fällen zu verwirklichen sein. Auf dem engen Raum der Großstadt wird eine straffere Zusammenfassung der Siedlung nach wie vor notwendig bleiben. Jedoch wird man die Blockform nach Möglichkeit vermeiden. Gärten und Grünflächen sollen als gestaltendes Element in das Gesamtbild verarbeitet und nicht von der Straße weg in das Innere der Höfe verlegt werden. Höfe im alten Sinne, also von Häusern umschlossene Flächen, wird es dann nicht mehr geben. Wo Ein- oder Zweifamilienhäuser nicht möglich sind, wird man sich also zum Reihenhaus entschließen, das auch wirtschaftlich die günstigste Form des Hausbaues darstellt. Die Wohnungen selber sollen hell und geräumig sein. Drei bis vier Zimmer für die Familie werden als notwendig angesehen, dazu ein Garten, der jedoch nicht größer als 600 Quadratmeter groß sein soll, für weitere Gartenflächen wird am Rand der Siedlung Platz geschaffen. Bei den Mietswohnungen der großstädtischen Siedlungen wird man vor allem auf den dunklen Mittelflur verzichten. Der Flur soll direkt belichtet sein und im gewissen Sinne den fehlenden eigenen Garten ersetzen. Für das Aeußere der Häuser werden keine programmatischen Forderungen erhoben. Es wird aus sich selber wachsen, sich gleichsam von selber ergeben aus den sachlichen Notwendigkeiten, die in sie hineingebaut werden, und aus dem Material, das für sie verwandt wird. Auch dieses Material wird man, soweit möglich, aus der Landschaft zu gewinnen suchen, um auch von hier aus zu einer wirklichen inneren Einheit von Leben, Wohnen und natürlichem Sein zu gelangen.

Architekt in Reih und Glied

Mit all dem hat sich die Rolle des Architekten weitgehend gewandelt. Wie seine Aufgabe zunächst erweitert und auf soziale, raumgestaltende und wirtschaftliche Forderungen ausgerichtet ist, so verengt sich seine „allerpersönlichste" Aufgabe. Auf besondere Raffinements der Bauausführung wird man gern verzichten, der „Stil" soll weniger aus der Persönlichkeit des Bauenden als aus den sachlichen Notwendigkeiten des Gebauten kommen. Auch der Architekt wird sich einordnen und sein Werk der Gesamtplanung unterstellen, auch er wird in Reih und Glied marschieren müssen. Er wird nicht nur Künstler, sondern auch Techniker und Handwerker sein müssen, nicht nur Talent, sondern auch Wille sein, nicht nur schöpferische Phantasie, sondern auch Gesinnung hegen. Nur dann wird er das große Werk zur Vollendung bringen, das Werk der Neusiedlung, das nicht nur alte Wohnformen verdammen und sprengen soll, sondern auch etwas Besseres an ihre Stelle setzen: einen Wohnorganismus, der sinnvoll in die Landschaft eingebettet ist und dem deutschen Menschen die Möglichkeiten eines gesunden, naturhaften Lebens garantieren soll.

Schweinezwischenzählung

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat durch einen Runderlaß vom 9. 7. 40 (Lw. RMBl. Nr. 28 vom 13. 7. 1940) die übliche Schweinezwischenzählung auf den 3. September 1940 festgesetzt. Die Zählung wird vom Statistischen Reichsamt bzw. von den Statistischen Landesämtern durchgeführt.

Möbelerzeugung einheitlich gesteuert

Durch eine Anordnung des Reichsbeauftragten für Waren verschiedener Art wird die serienmäßige Herstellung von Möbeln in neue Bahnen gelenkt. Von entscheidender Bedeutung ist dabei die gesetzliche Festlegung des Begriffes Serienmöbel. Im Gegensatz zu anderen Industriezweigen, in denen erst bei größeren Auflagen von mehreren hundert oder gar tausend Stück von einer serienmäßigen Herstellung gesprochen wird, gilt im Sinne dieser Anordnung als serienmäßig bereits die gleichzeitige Herstellung von mindestens drei Stück mit gleichen Größen. Damit wird praktisch fast die gesamte Möbelerzeugung erfaßt; denn die verbleibende Einzelanfertigung hat in den letzten Jahren nur noch eine geringe Bedeutung gehabt. Zwar werden von dieser Regelung die Büromöbel, Schulmöbel, Polster- und Korbmöbel ausgenommen, aber Tische, Stühle, Betten, Schränke, alle Wohnungsmöbel werden erfaßt. Ihre Herstellung wird bereits von drei Stück an genehmigungspflichtig. Da die Genehmigung mit einer Auflage über Art, Herstellungsweise, Ausstattung und Menge verbunden werden kann, bedeutet die Anordnung eine Steuerung der gesamten Möbelerzeugung. Sie soll in Zukunft eine rationelle Verarbeitung der für die Möbelherstellung zur Verfügung stehenden Holzmengen sichern und vor allem verhindern, daß diese Hölzer nur für wenige kostspielige luxuriöse Einrichtungen verwandt werden. In diesem Sinne sichert die Anordnung vor allem den Bedarf an Küchen, Schlafzimmern, Kinderbetten und einfachen Wohnzimmern.

Gemeinschaftshilfe und Preisbildung

Die sich aus der Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft zur Erhaltung stillgelegter Betriebe für die Preisbildung ergebenden Folgerungen hat der Reichskommissar für die Preisbildung in einem Runderlaß an die Preisbildungsstellen zusammengefaßt. Danach darf die Belastung eines Unternehmens mit Umlagen grundsätzlich nicht zu Preiserhöhungen führen. Ausnahmen vom Preiserhöhungsverbot, die mit dieser Belastung begründet sind, werden deshalb bei Marktpreisen, Höchstpreisen oder Festpreisen nicht genehmigt werden. Für den Bereich der Selbstkostenpreise, die auf Grund der vom Preiskommissar erlassenen Kalkulationsvorschriften, wie z. B. den LSO., berechnet werden, hat sich der Preiskommissar dagegen damit einverstanden erklärt, daß die Umlagen als Kostenbestandteil Berücksichtigung finden.

In dem Runderlaß wird ferner darauf hingewiesen, daß die Eigenhilfe eines Unternehmens, wie das an sich selbstverständlich ist, ihre Grenze in der Leistungsfähigkeit des Unternehmens unter Beibehaltung seiner bisherigen Preise findet. Die Eigenhilfe darf daher nicht durch ein Erhöhung der Preise finanziert werden. Derartigen Ausnahmeanträgen wird die Genehmigung versagt werden.

Bei Selbstkostenpreisen sollen die Aufwendungen für die Eigenhilfe nur in einem beschränkten Ausmaß, soweit sie nämlich in einem angemessenen Verhältnis zur weiterlaufenden Erzeugung des Unternehmens stehen, als Bestandteil der Selbstkosten anerkannt werden.

Der Runderlaß ist im „Mitteilungsblatt des Reichskommissars für die Preisbildung" vom 15. Juli 1940 veröffentlicht.

Auftauung der alten deutschen Forderungen in Spanien

Nach der kürzlich verfügten Auftauung der alten deutschen Forderungen aus der Zeit vor dem Spanischen Krieg ist, wie uns aus Madrid gemeldet wird, inzwischen der größte Teil der bei den Banken eingezahlten Gelder dem Instituto de Moneda Extranjera zur Weiterleitung an die deutsche Verrechnungskasse überwiesen worden. Bei den Banken dürften bis heute 90 Prozent der alten Forderungen eingezahlt sein, d. h. etwa 100—110 Mill. Peseten. Ueber die bisher nicht eingezahlten restlichen 10 Prozent, von denen ein Teil Gegenstand von Reklamationen ist, läßt sich zur Zeit noch nichts Genaues sagen.

Fendel-Rheinschiffahrtskonzern

Ri. Die drei zum Fendel-Konzern gehörenden Gesellschaften Rheinschiffahrt AG., vorm. Fendel, Mannheim, Badische AG. für Rheinschiffahrt u. Seetransport, Mannheim, u. Mannheimer Lagerhaus-Gesellsch., Mannheim, berichten übereinstimmend über das Geschäftsjahr 1939, daß die Binnenschiffahrt den erhöhten verkehrswirtschaftlichen Aufgaben des Krieges innerlich gekräftigt gegenüber getreten sei. Der schon in den letzten besonders verkehrsreichen Jahren aufgetretenen Verknappung des Laderaumes ist die Binnenschiffahrt durch planvollen Ausbau ihrer Flotte begegnet; die schon vor Kriegsbeginn geforderte planmäßige gegenseitige Ergänzung der verschiedenen Verkehrsmittel ist mit Kriegsausbruch verstärkt durchgeführt worden. Im Zuge der Umstellung der Binnenschiffahrt auf die erweiterten Kriegsaufgaben sind gewisse gesetzliche Bindungen aufgehoben worden, die auf friedensmäßiger Grundlage zur Erhaltung der auf verschiedenen Stromgebieten heimischen Schiffahrt verfügt worden waren. Die Binnenschiffahrtsfrachten sind während des Berichtsjahres im wesentlichen unverändert geblieben; infolge des besonders günstigen Wasserstandes lagen die Jahresdurchschnittsfrachten auf dem Rhein etwas unter denen des Vorjahres. Auf der Oberrheinstrecke zeigten die Transportmengen in den ersten acht Monaten gegenüber dem Vorjahr eine weitere Steigerung. Neben den bestehenden Frachtenkonventionen hat ein internationales Verkehrsteilungsabkommen zwischen den beteiligten Bahnen und der Rheinschiffahrt für den Schweizer Verkehr einen Tariffrieden zwischen den beiden Verkehrsträgern hergestellt. Das Umschlags-, Speditions- und Lagergeschäft ist während der Berichtszeit durchaus befriedigend gewesen. Der Bau von Umschlagsanlagen und Werftkallen an verschiedenen für die Binnenschiffahrtsinteressen wichtigen Verkehrspunkten hat weitere Fortschritte gemacht. Mit der Fertigstellung einer Reihe dieser Anlagen im Laufe des Jahres 1940 kann gerechnet werden.

In den ersten Monaten des laufenden Jahres wurde die Binnenschiffahrt durch Eisstörungen beeinflußt. Nach Wiederaufnahme der Schiffahrt ist der Wasserstand auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen und auch den nordwestdeutschen Wasserstraßen befriedigend gewesen. Bei einigen Massengütern war eine Verkehrssteigerung gegenüber dem Vorjahr festzustellen.

Bei einem Rohüberschuß der Rheinschiffahrt AG. vorm. Fendel von 2 293 261 RM, Erträgen aus Beteiligungen von 464 472 RM und außerordentlichen Erträgen von 130 928 RM verbleibt nach 553 216 RM Abschreibungen ein Reingewinn von 510 306 RM. Die Hauptversammlung beschloß, daraus 6 % Dividende auf das jetzt 8 Mill. RM betragende Aktienkapital auszuschütten. In den Aufsichtsrat wurden gewählt Staatssekretär i. W. G. Koenigs (Berlin-Charlottenburg) und Direktor Werner Lüps (Henkel & Co., Düsseldorf).

Bei der Badischen AG. für Rheinschiffahrt und Seetransport wird ein Rohüberschuß von 1 375 653 RM ausgewiesen, zu dem noch 464 416 RM aus Beteiligungen, 26 761 RM Zinsen und 49 433 RM außerordentliche Erträge kommen. Nach 281 369 RM Abschreibungen verbleibt hier ein Reingewinn von 522 965 RM, aus dem gleichfalls 6 % Dividende auf 8 Mill. RM Aktienkapital ausgeschüttet werden. In den Aufsichtsrat wurde an Stelle des verstorbenen Mitgliedes Otto Wolff (Köln) Direktor Georg Gasper (Otto-Wolff-Konzern, Köln) gewählt.

Die Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft verzeichnet einen Rohüberschuß von 3 199 386 RM, 200 980 RM Erträge aus Beteiligungen und 41 814 RM außerordentliche Erträge. Nach 915 233 RM Abschreibungen verbleiben 552 792 RM Reingewinn aus dem 6 % Dividende auf 7 810 000 RM dividendenberechtigte Aktien ausgeschüttet werden.

Ehrengerichtshof der Wirtschaft

Für den nach der Ehrengerichtsordnung der gewerblichen Wirtschaft als Berufungs- und Beschwerdeinstanz vorgesehenen Ehrengerichtshof der Wirtschaft hat der Reichswirtschaftsminister kürzlich die Ernennung der Reichsehrenrichter der Wirtschaft vorgenommen. Der Ehrengerichtshof der Wirtsaft wird demnächst seine Tätigkeit aufnehmen.

Drei Zeugen deutscher Kultur im Elsaß

Straßburger Meister in Berlin — Werke von unsterblichem Ruhm

In der staatlichen Kunstbibliothek in Berlin sind in der Ausstellung von Photographien deutscher Plastik die Blätter von den Werken Straßburger und oberrheinischer Künstler neu hinzugekommen — Blätter, die uns die Werke des Nikolaus Gerhart, Nikolaus Hagenauer und des Straßburger Meisters Dangolsheim zeigen.

„Nikolaus Gerhart war ein geistreicher, geistvoller Mann — ein bahnbrechender Genius des Neuen." Diese Worte von Wilhelm Pinder kann man über das Schaffen dieses einzigartigen Künstlers setzen. Woher er kam — wir wissen es nicht. Sicher hat er seine frühsten Jugendtage in Holland verlebt, ist später an den niederländischen Formen geschult worden, denn hin und wider ist in seinen Werken ein Hauch dieses Landes zu spüren. Wann er kam — wir wissen es ebenfalls nicht. 1462 war er da! In Trier ist er zuerst in Erscheinung getreten! Hier in dieser Gegend fand er etwas, das er bereits in sich trug. Hier hörte er einen Klang, der ihm vertraut war. Wenige Jahre später finden wir ihn in Straßburg, dessen Bauhütte neben der Kölner und Wiener die bedeutendste war. Mit seinem niederdeutschen Namen „van Leyen" ist er hier in das Gedächtnis der Straßburger Maler und Bildhauer eingegangen. Der deutsche Kaiser hatte bereits von ihm gehört, und rief ihn nach Wien zur Schaffung seines Grabdenkmals — erst 1469 folgte Nikolaus Gerhart der Aufforderung des Kaisers nach dem Südosten. Passau erwähnt ihn und in der Wiener Neustadt wird sein Name bekannt. Dort in der Residenz des deutschen Reiches hat er ein Gut besessen. Seine Familie ließ er in Straßburg zurück — und behielt auch dort sein Bürgerrecht. 1473 ist er gestorben. Die Mitte der vierziger Jahre hat er kaum erreicht. Aber in den 10 Jahren seines Schaffens hat er Gewaltiges geleistet.

Aus dem Rahmen lächelt uns das unbeschreiblich bezaubernde „Bärbele von Ottenheim" an, deren Lebensschicksal von der oberrheinischen Schriftstellerin Hermine Maierheuser in ihrem im Steuben-Verlag, Berlin, erschienenen, bezaubernden Roman „Bärbel von Ottenheim" gestaltet wurde. Und neben diesem jugendfrischen Bärbele der Graf von „Hanau.". Diese Straßburger Büste ist ein Wunder der Bewegtheit. Die Erstarrung des Lebens, die der Generation vor ihm zu eigen war, ist hier wunderbar gelöst. Nicht mehr undurchdringlich ist der Stein, sondern der Raum geht durch ihn hindurch. Der Hohlraum, der sich in Windungen und Verschränkungen durch den Stein drängt, ist selber zur Form geworden. Hier bewegt sich alles, die Linke des alten Grafen greift in eine Tiefe zurück, die gleichsam aus der Unendlichkeit kommt. In den Gesichtern spiegelt sich das Leben voller Geheimnisse. Darum konnte auch das Bärbele zur „Mona Lisa" des Nordens werden. Was hinter den Gesichtern träumt, wir ahnen es nur. Gerhart hat das Leben bejaht — er hat es bejaht in seiner Wandlungsfähigkeit — und in seiner Bedingtheit. Wie jeder echte Künstler ist er der Vergänglichkeit entgegengetreten, denn gäbe es Kunst ohne den Kampf gegen den Tod? Aber er hat das Leben nicht erstarren lassen in seinen Werken, um es zu erhalten — sondern er hat es in seiner Vergänglichkeit dargestellt — damit es ewig sei. Durch diese Einstellung konnte er sich frei der Erscheinungswelt hingeben, nur so konnte der Stoff Geist werden. Geistreich — das ist etwas ganz neues in dieser Zeit. Der Gedanke des ungleichen Paares — das blutjunge Bärbele neben dem alten Grafen — ist ein in der damaligen Zeit sehr beliebtes Thema. Dieses weltliche Thema beweist, daß Gerharts Kunst nicht mehr nur religiös war, sie griff damit schon weit über die Zeit Dürers hinaus.

Das Grabdenkmal Kaiser Friedrich III. in der Kapuzinergruft in Wien ist ein Spätwerk des Meisters. Gerhart, der bis dahin nur in weichem Sandstein gearbeitet hatte, mußte hier den Marmor bewältigen, ein Material, das ihm mehr Schwierigkeiten machte. Aber selbst der Ruhe dieses harten Steines zwang er Bewegung auf — ja, er steigerte sie noch. Bei diesem Grabdenkmal ist allerdings nur die Platte des Meisters eigenes Werk, der Tod nahm ihm die weitere Arbeit aus der Hand, die dann von seiner Werkstatt weitergeführt wurde.

Eine leise Erinnerung an Gerhart erwarben die Büsten vom ehemaligen Straßburger Hochaltar — die sich jetzt in St. Marx befinden. Nikolaus Hagenauer, der 1493 als Bürger in Straßburg lebte, hat sie um 1502 geschaffen. Die Kunst ist derb, man spürt das Ringen des Meisters mit dem Stoff. Die Gesichter des „Geizigen" und des „Geisteskranken" sind von ungeheurer Ausdrucksfähigkeit. Das Menschliche ist hier so gegenwärtig daß es überstark auf uns eindringt. Der fast überbetonte seelische Ausdruck der in der ganzen Straßburger Kunst lebt, kehrt auch im Isenheimer Altar wieder, dessen Plastiken Hagenauer schuf.

Ein Werk, in dem der Geist Nikolaus Gerharts und des Meister E. S. des großen Kupferstechers in der damaligen Zeit — eine eigenartige Verbindung einging, ist die Dangolsheimer Maria. Die kommende Kunstepoche lebt hier schon so stark, daß man früher das Werk bereits der Neuzeit zugeschrieben hatte. Geschaffen wurde es um 1460 von dem Meister von Dangolsheim — auch Meister von Straßburg genannt. Diese Maria ist die letzte der „Schönen Madonnen" Der Zauber des Schönen ist hier noch einmal eingefangen. Ein wenig verwandt mit Gerharts „Bärbele". Das Lächeln entsteht hier jedoch mehr aus einer tiefen Güte. Das Tuch der Madonna legt sich in herrlichen Windungen um die Gestalt, umspielt das Kind, das in reger Beweglichkeit nach der Mutter greift. Die Fülle der Locken ist bewegt, die Gestalt wiegt sich heran — trotz des schweren Gewandes. Hier in der Gestalt wiegt sich heran — trotz des schweren Gewandes. Hier in der Madonna klingt eine Zeit aus — eine neue hebt an: eine Zeit kommender rauschender Beweglichkeit.

Aus den Werken dieser Straßburger Meister blickt das ewig deutsche Antlitz Straßburgs, dessen Kulturkraft weit ausstrahlte ins Reich, um dort wieder neue Kraft zu empfangen. — Dieser deutsche Kulturgeist hat die Jahrhundert der Fremdherrschaft überdauert, ohne Schaden zu nehmen. Er spricht heute zu uns, wie einst, mit der gleichen tiefen Eindruckskraft seiner Sprache.

G. Reuter.

Liebes-Briefe ...

von Maximilian Wallner.

Erwin Lang war Briefträger. Dreimal täglich lief er die Treppen hinauf und hinunter; manchmal sogar ein viertes Mal — immer um dieselbe Zeit.

Eines Tages entdeckte er Lisa.

Er war vom ersten Augenblick in sie verliebt, aber er war schüchtern, wie ein fünfzehnjähriger Gymnasiast und so wollte er warten, bis er wieder einen Brief für sie hatte.

Es würde schon irgendwie gehen. Er nahm sich vor, ein kleines Gespräch mit ihr anzufangen während er ihr den Brief übergab und .... das andere würde sich finden.

Nach einer Woche war es so weit.

Erwin klingelte an der Wohnungstüre und wartete —. Aber er hatte sich zuviel zugemutet; als ihm Lisa öffnete, schluckte er ein paar Mal, als wollte er etwas sagen und sah dabei Lisa verliebt an, dann drückte er ihr den Brief in die Hand und lief davon.

Lisa gefiel der junge Mann, der seit einiger Zeit die Post brachte und sie nahm sich vor, ihm einmal Gelegenheit zu geben ... aber Erwin blieb schüchtern, was auch Lisa versuchte — es half nichts.

Und dann nahm die Post Lisas ungewöhnliche Formen an. Hatte Erwin früher jede Woche einmal einen Brief zu bestellen, so stieg das von Woche zu Woche an. Es waren zwei, drei, vier, dann jeden Tag ein Brief und schließlich ging das so weit, daß bei jedem Gang ein Brief für Lisa dabei war.

Erwin Lang wurde eifersüchtig, eifersüchtig auf den Schreiber dieser vielen Briefe. Sie stammten gewiß alle von einer Hand, das sah er ja — und er liebte Lisa.

Ein kleiner Briefträger hat doch auch ein Herz dachte er und nun mußte er dreimal im Tag zu Lisa und ihr Briefe, Briefe eines Anderen bringen — er hielt das nicht mehr aus.

Und was sich der verliebte Briefträger nicht zu sagen getraute, das wagte eines Tages der durch die Eifersucht geplagte Erwin Lang. Als er ihr wieder einen Brief brachte, stellte er sie zur Rede:

„Lisa", sagte er, „haben Sie noch nicht gemerkt, daß ich Sie liebe?"

„Natürlich, Du Dummer", antwortete sie, „die Briefe habe ich mir doch alle selbst geschrieben, damit wir uns öfters sehen können!"

Vom Mannheimer Kunstleben

Die Kunsthalle in Mannheim hat vor kurzem eine vielbesuchte Ausstellung von Aquarellisten der Gegenwart abgeschlossen, in welcher von Seiten der Leitung eine anschauliche Auswahl von bezeichnenden Werken der Wassermalkunst, auch aus Privat- und Sammlungsbesitz vereinigt worden war. Die Ausstellung ist nunmehr abgelöst worden von einer bis zum Herbst 1940 stehenden neuen Schau farbiger Wiedergaben von Meisterwerken der Buchmalerei, welche das gesamet deutsche, flämische, französische, irische Schaffen etwa zwischen dem 5. und 15. Jahrhundert in besonders schönen Beispielen umfaßt. Eine wertvolle Ergänzung zu dieser Veranstaltung der Kunsthalle bildet die von der Leitung der Mannheimer Schloßbücherei in den Wandelgängen des Schlosses aus den eigenen überaus wertvollen alten Beständen zusammengestellte Ausstellung von schönen Bucheinbänden aus alter Zeit, die einen Überblick über etwa 4 Jahrhunderte europäischer Buchkultur gewährt.

Berliner Philharmoniker in Dänemark

* **Kopenhagen,** 17. Juli. Nach dem schon angekündigten Konzert in Kopenhagen am kommenden Freitag, wird das Berliner Philharmonische Orchester, das Reichsminister Dr. Goebbels im Zusammenwirken mit den zuständigen Wehrmachtstellen zum Einsatz vor den deutschen Truppen zur Verfügung gestellt hat, am 22. Juli in Aalborg, am 23. Juli in Viborg und am 24. Juli in Aarhus konzertieren. Die Vorbereitung dieser Konzerte, die Professor Abendroth dirigieren wird und denen in dänischen Musikkreisen mit großer Erwartung entgegengesehen wird, lag in den Händen der Organisation „Kraft durch Freude". In dem Programm des Kopenhagener Konzerts, zu dem von Seiten der deutschen Wehrmacht eine große Zahl von Einladungen auch an Vertreter des dänischen öffentlichen Lebens ergehen wird, steht die „Unvollendete" von Schubert, Beethovens Leonoren-Ouverture Nr. 3 und Brahms' Sinfonie Nr. 1 c-moll.

Frankreich-Gastspiele des National-Theaters Weimar

Das Deutsche National-Theater Weimar wird durch Vermittlung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für die kulturelle Truppenbetreuung eingesetzt. Es bereitet Gastspiele für die Soldaten in den besetzten französischen Gebieten vor. aka.

Die Wiener Philharmoniker in Salzburg

Der Besuch der Wiener Philharmoniker in Salzburg bedeutet für die Mozartstadt den künstlerischen Höhepunkt des Kriegssommers. Im Programm stand Ludwig van Beethovens grandiose sinfonische Dichtung, die dritte Leonorenouvertüre, und Bruckners 7. Sinfonie. Hans Knappertsbusch, einer der in der Reihe der ganz Großen Stehenden, führte den Dirigentenstab. Seine Ausdeutung der beiden Werke war von dem glutvollen Drang ins Ungeheuerliche getragen. Die Intuition des Augenblicks erfüllte ihn ganz und übertrug sich mit der Gewalt eines Naturereignisses auf Mitwirkende und Zuhörer. Knappertsbusch verstand es, sein Orchester zu beängstigenden Ausbrüchen aufzupeitschen und verstand es, die verhaltensten Spannungen mit Empfinden zu erfüllen. Erschütternd klang so in der Adagio-Einleitung der Leonoren-Ouvertüre Floristans Klage auf. Bruckners „Siebente" wurde von Knappertsbusch mit wuchtigem Schwung der großen Linien, breit ausspannend in der Klage und mit kecker Munterkeit im dritten Satz charakterisiert.

Walter Pflanzl.

In Heidelberg wird am Sonntag, dem 21. Juli, eine Ausstellung „Das Bildnis" des Heidelberger Kunstvereins in den Räumen des Kurpfälzischen Museums eröffnet.

Barnabas von Geczy spielt für die Truppen. Barnabas von Geczy gastiert mit seinem Orchester zur Zeit innerhalb der KdF.-Truppenbetreuung in einigen Städten Süd- und Westdeutschlands und anschließend in den besetzten Westgebieten. ata.

Die Stadt Düsseldorf hat die größte deutsche Sammlung mittelalterlichen und nachmittelalterlichen Hohlglases zum weiteren Ausbau der Düsseldorfer städtischen Kunstsammlungen erworben, und zwar zum Preise von 120 000 RM. Die Sammlung bietet mit über 180 ausgewählten Stücken einen Ueberblick über die Entwicklung des Hohlglases, wie er nicht mehr zu beschaffen ist, da es sich meist um Unika handelt. Vom Reliquienglas des späten Mittelalters bis zum feinsten Ausklang des Biedermeiers sind Zeugnisse italienischer, niederländischer und insbesondere deutscher Glasblasekunst in der Sammlung vereinigt. Sr.

Sport in Kürze

Der Sportbetrieb im Elsaß wird mit sofortiger Wirkung wieder aufgenommen. Schon am kommenden Sonntag steigt in Mülhausen ein Fußball-Städtespiel zwischen Mülhausen und Freiburg. Bis zu einer endgültigen Regelung bleiben die elsässischen Sportvereine in ihrer derzeitigen Form bestehen.

Die Kriegs-Meisterschaftsspiele im Handball der Spielzeit 1940/41 nehmen am 15. August ihren Anfang. Gespielt wird zunächst in einer einfachen Punktrunde.

Die Adlerpreis-Handballspiele, die im Frühjahr ausgesetzt wurden, werden im August und September nachgeholt. Die Ausscheidungsrunde ist zum 10. August angesetzt, im Laufe des Septembers finden die Vorrunden-, Zwischenrunden- und Vorschlußrundenspiele statt und am 13. Oktober steigt das Endspiel.

Die Schiedsrichter für die Endspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft am Sonntag, 21. Juli, wurden jetzt bestimmt. Stark (München) leitet den Titelkampf Schalke 04—Dresdner SC. und Reganzerowski (Danzig) den Kampf um den dritten Platz zwischen SV. Waldhof und Rapid Wien.

Pommern und Sudetenland trugen in Stettin einen Fußballkampf aus, den die Pommern mit 4:2 (0:1) Toren gewannen.

Aufgelöst hat sich der ruhmreiche Budapester Fußballverein Hungaria, da finanzielle Schwierigkeiten nicht gemeistert werden konnten. Zwölfmal war der Verein — neunmal unter dem früheren Namen MTK. Budapest — ungarischer Landesmeister.

Neue Jahresbestleistungen gab es am zweiten Tag der Südwestleichtathletikmeisterschaften in Darmstadt. Munding (SC Frankfurt 1880) schaffte im Dreisprung 14,81 Meter und die Viererstaffel der Frankfurter Eintracht lief mit Borchmeyr, Hornberger, Steinmetz und Gleim 43,1 Sekunden.

Weltrekordmann Harbig (Dresden) gewann bei den sächsischen Leichtathletikmeisterschaften in Leipzig die 800 Meter in 1:54,1 Minuten.

Der Fuldaer Hammerwerfer Storch stellte bei den hessischen Leichtathletikmeisterschaften in Kassel mit 56,75 Meter eine neue Jahresbestleistung auf.

Ausgezeichnete Leistungen gab es auch bei den bayerischen Leichtathletikmeisterschaften in München, wo Lisa Gelius und Gisela Mauermayer im Speerwerfen und Kugelstoßen mit 44,19 bzw. 13,49 Meter Jahresbestleistungen aufstellten. — Bei den **württembergischen Meisterschaften** in Stuttgart erzielte der Eßlinger TSV in der 3 mal 1000-Meter-Staffel mit 7:51,6 Minuten eine Jahresbestzeit.

Dänischer Zehnkampfmeister der Leichtathleten wurde Sven Aage Thomsen mit dem neuen Landesrekord von 6693 Punkten vor dem bisherigen Rekordhalter Edwin Larson.

Bei den USA.-Leichtathletikmeisterschaften in Fresno wurden weitere Welt-Jahresbestleistungen erzielt, und zwar von Mc Bain über 400-Meter-Hürden mit 51,6 Sek. und von Brown im Dreisprung mit 15,30 Meter.

Die Mannheimer Ruderregatta, die vom 9. Juni auf den 28. Juli verschoben worden war, kann auch an diesem Tage nicht stattfinden. Mannheim wird also in diesem Jahre voraussichtlich ohne Regatta sein.

Die deutsche Mannschaft zum 17. Schwimmländerkampf gegen Ungarn am kommenden Wochenende in Budapest wurde jetzt aufgestellt. Die Reise machen u. a. Plath, Birr, Schröder, Balke, Laskowski und Weiß mit. In der Wasserballmannschaft stehen neben Schneider und Gunst zahlreiche Nachwuchsspieler.

Ungarns Schwimmer-Mannschaft für den Budapester Länderkampf gegen Deutschland am kommenden Wochenende bilden Tatos, Clemeri, Galambos, Fabian, Veghazi. Grof, Hidvegi und als Ersatzmann Körösi. Die Wasserballmannschaft wird nach einem Abschlußtraining noch bestimmt.

Deutscher Amateurmeister auf der Straße wurde der Nürnberger Kittsteiner, der das 236 Kilometer lange Meisterschaftsrennen im Harz mit Start und Ziel in Magdeburg in 7:06:30 Stunden vor Preiskeit (Chemnitz) und Schöpflin (Berlin) gewann. Keßler (Nürnberg) wurde sechster.

Bei den Wiener Berufsboxkämpfen wird Heinz Lazek nun den Mannheimer Kreimes zum Gegner haben. Der Italiener Saruggia wurde zum Militärdienst eingezogen und mußte eine Absage erteilen.

Meisterreiter Otto Schmidt führt auch in diesem Jahre wieder die Liste der erfolgreichsten Rennreiter an. Mit 35 Siegen hat er gegenwärtig eine klare Führung vor H. Zehmisch (25), H. Teltschik (20) und G. Streit (15). Bei den Hindernisreitern liegt W. Wolff mit 17 Siegen vor B. Ahr (14), J. Hochstein (10) und R. Prigge (10) an der Spitze.

Eine Preis-Aufbesserung hat der Berliner Union-Klub für die letzte große Dreijährigenprüfung des Jahres, das „Gladiatoren-Rennen", vorgenommen. Das Rennen, das am 13. Oktober in Hoppegarten gelaufen wird, ist mit 30 000 Mark ausgestattet, von denen 20 000 Mark auf den Sieger entfallen.

Das „Silberne Pferd des Führers", ein Galopprennen im Werte von 21 000 Mark (2600 Meter) wurde am Sonntag auf der Bahn in Hoppegarten entschieden. Hauptgestüt Graditz Sonnenfleck (H. Zehmisch) siegte knapp vor Gräfin Isabella und Elbgraf.

26 Spitzen-Pferde wurden bis zum ersten Nennungsschluß für das 100 000-Mark-Rennen in Hoppegarten um den Großen Preis der Reichshauptstadt (15. September) eingetragen. Mit der gesamten deutschen Elite bewerben sich auch für Italiener, Bellini, Moroni, Coronary, Boennarrati und Gnapero um die wertvollen Preise.

Als „Gladiatoren-Rennen" wird in Zukunft das klassische Herbstrennen der Dreijährigen in Hoppegarten gelaufen, das bisher den Namen „St. Leger" führte.

Eingegangen ist der dreijährige Hengst des Gestüts Waldfried Finitor, der einer Darmverschlingung erlag. Der Janitor-Sohn aus der Fides hatte als seinen größten Erfolg einen Sieg über Schwarzgold im vorjährigen Ratiborrennen zu verzeichnen.

Erinnerungen an Seiderer

Mit dem jetzt in Stuttgart verstorbenen Nationalspieler Loni Seiderer ist einer der größten Könner dahingegangen, den der deutsche Fußballsport aufzuweisen gehabt hat. Seiderer ist mit seinen hervorragenden Leistungen als Mittelstürmer der Spielvereinigung Fürth einer der ersten Träger der Nürnberg—Fürther Schule gewesen, die in der ersten Zeit nach dem Weltkriege 1914—1918 die führende Stellung im deutschen Fußballsport innehatte. Als im Jahre 1920 die Länderspiele wieder aufgenommen wurden, bildete Seiderer zusammen mit den Vorkriegs-Internationalen Jäger (Altona) und Harder (Hamburg) den deutschen Innensturm in den Spielen gegen die Schweiz und gegen Oesterreich. In den Jahren bis 1924 hat Loni Seiderer dann noch zweimal gegen Oesterreich und weiter gegen Italien, Holland und Schweden gespielt. Der Fürther dessen technisch reifes und kluges Spiel in dieser Zeit auf dem Höhepunkt war, führte als Mittelstürmer die deutschen Fahnen 1921 in Dresden zu einem 3:3 gegen Oesterreich und 1924 zu Siegen gegen Oesterreich in Nürnberg mit 4:3 und gegen Holland in Amsterdam mit 1:0. Als Lenker von Stürmerreihen, die nur aus Nürnberg-Fürther Spielern bestanden, konnte Loni Seiderer seine Spielkunst zur höchsten Entwicklung bringen. In der Ehrenliste der deutschen Nationalspieler wird Loni Seiderer als einer der größten Mittelstürmer für immer einen der ersten Plätze einnehmen.

Anrudern 1941 in Straßburg

Reichsfachamtsleiter Heinrich Pauli vom Fachamt Rudern des NSRL. ist mit einem Vorschlag an die Oeffentlichkeit getreten, das Ruderjahr 1941 mit dem „Tag des deutschen Rudersports" von Straßburg aus zu eröffnen, wenn diese Durchführung möglich sein wird. Das Anrudern 1939 erfolgte von Leitmeritz, das Anrudern 1940 von Bromberg aus. Die Wahl von Straßburg für das Anrudern 1941 wird als neue Etappe in der Entwicklung des Großdeutschen Reiches unter Adolf Hitlers Führung bestimmt allgemein begrüßt werden.

Straßburg hatte vor dem Weltkrieg in dem Straßburger Ruderverein von 1881 und der Straßburger Rudergesellschaft zwei Vereine, die sich um die Pflege des deutschen Rudersports sehr verdient gemacht haben. Im Jahre 1913 fand auch das Deutsche Meisterschaftsrudern in Straßburg statt, nachdem durch den 1912 erfolgten Eintritt des Deutschen Ruderverbandes in die FISA. der französische Einfluß ausgeschaltet werden konnte. An der Durchführung der deutschen Regatten in der Zeit vor dem Weltkrieg in Straßburg hat Reichsfachamtsleiter Heinrich Pauli, der in Kolmar im Elsaß gebürtig ist und der 1918 der letzte deutsche Bezirkspräsident für das Unter-Elsaß mit dem Sitz in Straßburg war, einen bedeutenden Anteil gehabt.

Bayreuther Festspiele 1940

Die Eröffnungsvorstellung der Kriegsfestspiele

Eigener Bericht des „Führer"

Bayreuths Kriegsfestspiele sind ein Geschenk des Führers an das deutsche Volk, an seine Frontsoldaten und Rüstungsarbeiter, die einsatzfroh den glorreichsten Sieg in Ost und West und Nord erkämpften.

Am Vortag der Eröffnung trafen auf dem festlich geschmückten Bahnhof der alten Markgrafenstadt die ersten Sonderzüge ein, begrüßt von den Klängen des Reichsmusikzugs des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung von Herms Niel. Die Stadt selbst prangt wieder in dem leuchtenden Schmuck der Hakenkreuzbanner. Spruchbänder über den Straßen grüßen den Führer als den Schirmherrn der Festspiele. Wie in jedem Jahre, so versammelten sich auch heuer sämtliche Mitwirkenden der Festspiele, die eine feste Gemeinschaft unter der Führung von Generalintendant Heinz Tietjen bilden, am Grab Richard Wagners im Garten von Haus Wahnfried, um durch das Niederlegen eines Kranzes das Gelöbnis zu selbstloser Hingabe am Werk zu erneuern. Ein gleiches Gedenken galt auch den Gräbern von Siegfried Wagner, Franz Liszt, Chamberlain, Hans Richter, Wolzogen, Hans Schemm und Hugo Rüdel, deren Wirken unvergessen ist.

„Der fliegende Holländer" eröffnete die Kriegsfestspiele. Rudolf Bockelmann besaß in der Titelpartie die zwingende Gebärde, die verhaltene Ruhe und den wortdeutlichen Sprachgesang (nicht Sprechgesang), um die Tragik der Entsagung und Erlösung in leidenschaftserfüllter Darstellung zu verwirklichen. Maria Müllers Senta, strahlend in der ausladenden Kraft ihres sieghaften Soprans, packte durch die Besessenheit einer bis zur Erschöpfung gesteigerten Charakterzeichnung. Franz Völker betonte in der Gestalt des nordischen Jägers Erik die Heftigkeit eines männlichen Liebhabers, der vergeblich sein vermeintliches Glück zu halten versucht. Breitspurig und kräftig sang Ludwig Hofmann den Daland, während Ria Fockes satter Alt der Mary lebendigen Umriß verlieh. Bestausgeglichen musizierte das von Karl Elmendorff mit frischem Zugriff geführte Orchester, das in seiner Spielvollendung keiner Lobpreisungen bedarf. Auch Tietjens Regie und Emil Preetorius' Bühnenbilder — das Erscheinen des Holländerschiffes ist eine glänzende szenische Improvisation! — sind in ihrer Einheit von einmaliger Suggestivkraft. So ergab sich auch hier vom Beginn an jene mit Worten kaum deutbare Bayreuther Wirkung, die in der Erinnerung der Festspielbesucher noch lange weiterleuchten wird.

Friedrich W. Herzog.

„Der Feldherr" im Heidelberger Schloßhof

Eigener Bericht des „Führer"

Die am vorigen Sonntag verregnete Aufführung konnte mit großem Erfolg nachgeholt werden. 1 000 Sänger und an dreitausend Hörer füllten den Schloßhof. Händels Freiheitsoratorium „Der Feldherr" hinterließ in der Einrichtung von Hermann Stephani tiefsten Eindruck unter der Leitung von Prof. Dr. Hermann Poppen, der in unermüdlicher Probenarbeit mit dem Bachverein und zahlreichen ergänzenden Chören die Voraussetzungen des Erfolges erfüllte. Hierzu sei die glückliche Besetzung der drei Soli gerechnet: vor allen übertraf die Sopranistin Marta Schilling alle hochgespannten Erwartungen durch Stimmkultur, schlichte Wahrheit des Ausdrucks und stilreine Hingabe an das Werk; Rudolf Watzke konnte seinen tragfähigen Baß in seinen mitreißenden Arien dese Sehers bestens zur Geltung bringen. Zwischen beiden hatte der hier bestens eingeführte Heins Marten (alle drei aus Berlin) einen schweren Stand, zumal er gegen eine Indisposition anzukämpfen hatte.

Auch die Knaben- und Mädchenchöre setzten ihr bestes ein, wie das Orchester die Wolken und plötzlich hervorbrechender Sonne ausgefeilten Saiteninstrumente sorgsam in Stimmung zu halten verstand. Dem einzigartigen Rahmen vor dem Friedrichs- und Ott-Heinrichsbau entsprach das Akustische, dem mit über 1 000 Mitwirkenden Genüge geschah, zumal auch das Städt. Orchester bedeutend verstärkt worden war. So bekam der Schloßhof der Reichsfestspiele selbst im Kriegssommer sein festliches Ereignis, an das Tausende, darunter viele heimgekehrte Soldaten, in tiefer Ergriffenheit zurückdenken.

Friedrich Baser.

Kriegsspielzeit an den Freiburger Bühnen

Eigener Bericht des „Führer"

Als Grenzlandtheater wurden die Freiburger Bühnen in der abgelaufenen Spielzeit wesentlich vom Krieg beeinflußt. Nicht zwar im Sinn einer Hinderung oder Einschränkung. Es ist im Gegenteil festzustellen, daß der Betrieb in beiden Häusern auch an den bewegtesten Tagen keinerlei Unterbrechung erlitt. Zusätzlich wurden regelmäßige Frontgastspiele durchgeführt, die den Soldaten und Arbeitern am Westwall das Lustspiel: „Kinder, Kinder!" im Wechsel mit „bunten Abenden" brachten. Der Besuch beider Freiburger Häuser war während der Wintermonate besonders rege. Die Rücksicht auf den soldatischen Großteil der Besucher, ebenso wie auf das kriegsmäßig bedingte Entspannungsbedürfnis der Zivilbevölkerung, bewirkte einen Großverbrauch an leichter und leichtester Kost, die in Gestalt anspruchsloser Unterhaltungs-Lustspielchen hauptsächlich im Kleinen Haus serviert wurde. Doch ist die Schwergewichtsverlagerung des Spielplans, die sich deutlich abzeichnete, nicht allein eine Begleiterscheinung des Krieges, kommt vielmehr wohl hauptsächlich auf Rechnung der permanenten Haltung des Freiburger Publikums, das gegen bedeutenderes Schauspiel, klassisch und modern, Tragödie und Komödie, eine zunehmende — auch durch ausgezeichnete Aufführungen kaum zu beeinflussende — Ablehnung an den Tag legt (die ebenso bedauerlich wie gerade in einer Universitätsstadt schwer begreiflich ist.) Selbst interessante Novitäten (Zeit- und Problemstücke, wie „Der andere Feldherr", der „Vertrag um Karakat", künstlerisch unterbaute Reißer wie „Dschungel") wurden mehr oder weniger im Stich gelassen. Eine Uraufführung: „Die Brautfahrt zu Petersburg", behauptete sich gleichfalls nur kurze Zeit. Symptomatisch für die Zurückdrängung des bedeutenden Schauspiels ist das Ausscheiden einer schauspielerischen Urkraft: Lotte Molter; die Künstlerin, die 20 Jahre lang aus unserem Schauspiel-Ensemble nicht wegdenkbar schien, geht nach Leipzig. Der, durch die nachdrückliche Bevorzugung dieser Kunstgattung von seiten des Publikums bedingte, rapide und glänzende Aufstieg der Oper wurde gefördert durch das hervorragende Opern-Ensemble dieses Jahres, von dem einzelne Mitglieder sich nunmehr nach München, Wien und Düsseldorf zerstreut haben (womit unser Theater seinem Ruf als Entwicklungsstätte großer Talente, die von hier aus in einen großen Wirkungskreis übergehen, bewährt und gekräftigt hat.) Mustergültige Aufführungen klassischer Opern (Pique Dame, Don Carlos, Jenufa, Manon Lescaut etc.) stehen als leuchtende Sterne am Opernhimmel der abgelaufenen Spielzeit. Das fühlbare Hervortreten der Italiener (Verdi, Puccini) war durch die Mehrzahl der verfügbaren herrlichen Stimmen und durch die lebendige kulturelle Annäherung der beiden Achsenmächte veranlaßt. Die Operette errang nachhaltige Erfolge mit Lehar, sowie mit der Wiederaufnahme kostbaren alten Gutes, z. B. „Wiener Blut." Im Gegensatz zum Schauspiel haben die Sinfoniekonzerte in Freiburg ein besonders zahlreiches, gutes und treues Stammpublikum und konnten sich daher auch in der Kriegszeit auf ihrer altgewohnten, rühmlichst bekannten Höhe halten.

Dr. E. Gottlieb.

Straßburg und sein Münster

Die Juli-Ausgabe der im Südwestdruck, Karlsruhe, erscheinenden Zeitschrift „Land am Oberrhein" trägt auf ihrer Schauseite in schönem Vierfarbendruck die Wiedergabe des Bildes vom Straßburger Münster aus der Staatlichen Kunsthalle in Karlsruhe. Auch der Innenteil dieser Nummer ist ganz auf das deutsche Elsaß abgestellt. Am Kopf trägt die Zeitschrift einen schwungvoll und mit innerster Anteilnahme geschriebenen Beitrag des Landschreibers „Die deutsche Stadt in der Herzgrube des Oberrheins". Aus zahlreichen Photos und Wiedergaben alter Stiche spricht ein Stück Geschichte dieses alten deutschen, oft heißumkämpften Landes zu uns. Eine glückliche Ergänzung bilden die Ausschnitte aus PK.-Berichten des zur Zeit bei der PK. stehenden Landeskulturwalters Adolf Schmid über die geschichtlich bedeutsame Stunde im Wald von Compiègne und den siegreichen, unaufhaltsamen Vormarsch unserer Truppen in Frankreich. Mit seinem übrigen Bild- und Textteil ist dieses Heft ein schmuckes und schönes Erinnerungsstück an die Stimmung und Freude, die uns am Oberrhein in den letztverflossenen Wochen erfüllte. Darin aber liegt die besondere Bedeutung der diesmaligen Ausgabe dieser immer stattlich ausgestalteten Zeitschrift, die das Leben und Schaffen am Oberrhein widerspiegelt. G. R.

Es gibt immer noch Dumme!

○ In den härtesten Winterwochen sah man hin und wieder Hausfrauen vor bestimmten Läden Schlange stehen. So unerfreulich dieser Anblick auch war, so konnte man in der kältesten, gemüse- und kartoffelarmen Winterzeit immerhin eine Erklärung für diese wenig schönen Ansammlungen von Käufermassen finden. Wenn aber heute, da an Gemüse und Obst kein Mangel ist, Frauen sich in Viererreihen vor Marktständen drängen, dann schüttelt der Beobachter mit Recht verständnislos den Kopf und fragt: „Warum?" — Ja, warum nur müssen sich die Frauen trotz eines reichlichen Gemüseangebotes ausgerechnet an den Gemüseständen drängen? Sie müssen gar nicht, sie tun es nur, und zwar die dummen — dumm deshalb, weil sie von der fixen Idee besessen zu sein scheinen, daß nur diejenigen Obst- und Gemüsesorten begehrenswert seien, die im Augenblick noch rar und deshalb teuer sind. Wenn aber diese Obst- und Gemüsearten nach einiger Zeit in reichen Mengen auf dem Markt erscheinen und billiger werden, dann ist der Begehr dieser Leutchen schon wieder wo anders angelangt, nämlich wiederum bei den Waren, die gerade zu der Zeit noch knapp und teuer sind — und so geht das fort mit einer sturen Verbohrtheit, die sich obendrein noch wundert, wenn das Wirtschaftsgeld weder vorn noch hinten langen will.

Das sind die Dummen, die nur wert sind, von Herzen belacht zu werden von den anderen, den Klugen. Die denken nämlich nicht daran, unnütz Zeit und Geld zu opfern für Dinge, die sie einige Zeit später mühelos, reichlich, billig und auch meistens besser, weil in voll ausgereiftem Zustand, erhalten können. Und die dumme Hausfrau wundert sich, wieso ihre klügere Nachbarin von ihrem weit bescheideneren Wirtschaftsgeld noch so manches Sümmchen erübrigen kann für ein schönes Bild, ein wertvolles Buch, einen Theater- oder Konzertbesuch oder gar eine Reise — und auch die Zeit zu diesen Genüssen findet, weil sie die kostbaren Minuten und Stunden ja nicht vertan hat mit sinnlosem Herumstehen und Drängeln vor den Marktständen.

Kleinigkeiten

Eine Dame der Gesellschaft, die ihres kleinen Mundes wegen so etwas wie eine Berühmtheit war, ließ sich von August von Kaulbach malen.

Der Meister malte nun den Mund der Dame noch kleiner, als er in Wirklichkeit war. Als er dem Gatten der Dame das fertige Bild überbrachte und ihn nach seinem Urteil fragte, sagte dieser:

„Das Bild ist soweit ganz gut geraten. Nur der Mund meiner Frau scheint mir etwas zu groß dargestellt!"

„Sie irren sich!" sagte Kaulbach. „Ich habe den Mund Ihrer Frau Gemahlin sogar kleiner gemalt, als er tatsächlich ist. Ich kann ihn aber auch, falls Sie es wünschen, ganz fortlassen!"

*

Richard Strauß gab einmal ein schönes Zeugnis seiner Anerkennung gegenüber den Meistern der klassischen Musik, als er mit einem Orchester die G-moll-Symphonie von Mozart einstudieren wollte. Es waren schon viele Proben dazu gewesen, doch wollte noch lange nicht alles so klappen, wie es Strauß wünschte.

„Ja, meine Herren", sagte Strauß schließlich, „Sie sehen, so eine Mozart-Symphonie ist doch keine Kleinigkeit! Die ist tausendmal schwieriger wiederzugeben als hundert Symphonien von Richard Strauß!"

Für Führer, Volk und Vaterland gab am 22. Juni 1940 sein Leben

Hauptlehrer

Alfred Claß

zuletzt in Sand, Landkreis Kehl
Unteroffizier in einem Inf.-Regt.

Die badische Unterrichtsverwaltung wird dem pflichttreuen Lehrer ein ehrendes Andenken bewahren. (35996

Karlsruhe, den 15. Juli 1940.

Der Minister des Kultus und Unterrichts

Heute verschied nach kurzer Krankheit unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel (1154

Emil Herrmann

versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Baden-Baden, Karlsruhe, den 16. Juli 1940.
Gernsbacher Str. 61a

Maria Herrmann
Anne Holl, geb. Herrmann
Else Kamm, geb. Herrmann
Andreas Holl
Edmund Kamm
und 4 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, 19. Juli 1940, in Baden-Baden, nachmittags 2.30 Uhr, statt. Der Trauergottesdienst wird am Grabe bekannt gegeben.

Todes-Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute mittag ganz unerwartet, doch wohlvorbereitet, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau **Elisabeth Diener**

geb. Bartelt

im Alter von nahezu 42 Jahren.

Karlsruhe, den 17. Juli 1940.
Stuttgarter Str. 19

In tiefem Schmerz:
Friedrich Diener
und Kinder Roland und Hildegard
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 19. Juli 1940, nachmittags 14 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

TODES-ANZEIGE

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater (18788

Michael Seiser

nach schwerem Leiden am 16. Juli verschieden ist.

Karlsruhe, den 18. Juli 1940.
Goethestr. 50

Die trauernden Hinterbliebenen

Feuerbestattung: Samstag, den 20. Juli, 11 Uhr, im hiesigen Krematorium.

Nachruf

Am 16. Juli 1940 verstarb

Ludwig Bohn

Verwaltungs-Obersekretär bei der Baupolizei

Der Verstorbene hat seit 1906 als Beamter im Staats- und Gemeindedienst stets treu und mit voller Hingabe seine Pflicht erfüllt. Stadtverwaltung und Berufskameraden werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. (35994

Der Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt Karlsruhe

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres herzensguten Vaters

Polizei-Meister **August Klingler**

sprechen wir unseren herzl. Dank aus. Besonderen Dank für die Kranzniederlegung des Herrn Polizeipräsidenten der Landeshauptstadt Karlsruhe, des Kameradschaftsbundes bad. Polizeibeamter, Ortsgruppe Karlsruhe, seiner letzten Dienststelle, Pol.-Revier VII, dem Fußballverein Daxlanden, dem Gesangverein Eintracht, sowie dem Herrn Kurat Glaser für seine trostreichen Worte am Grabe des Verstorbenen. Nicht zuletzt herzl. Dank den kath. Krankenschwestern, den Sängerinnen des Kirchenchors und allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben. (36104

Die trauernden Hinterbliebenen:
A. Klingler Wwe. und Kinder

Karlsruhe, den 16. Juli 1940.

Zu vermieten

Gut möbl. Zim. billig zu vermieten. Karlsr., Viktoriastr. 4, 3. St. (18692)

Bahnhofsnähe Zimm. gut möbl., Badben., fl. Wass., zu verm. Khe., Karlstr. 127, p. l. (18665)

Sehr gut möbl. Zim. zu verm., Zentralhz., Bad, Bahnhofsnähe. Ettlinger Straße 20, Döring, Karlsruhe. (18697)

Möbl. Zimmer mit besond. Eing. zu verm. Herb, Khe., Adlerstraße 1a. (18699)

2 sonn. Mansarden-**Zimmer** mit Licht, Gas, Wasser, W.C., an einzelne Frau (35285 zu vermieten. Näheres: Padewet, Khe., Kaiserstr. 132, im Laden.

2 große, leere **Zimmer** m. möbl. Küchenben. an 1—2 Pers. zu vm. Khe., Markgrafenstr. 30a, III. R., Lidellpl. (18683)

2 leere (17991) Mansardenzimmer (Vorderh.), Licht u. Wasser (kein Gas) an einzelne Frau zu vermieten. Näh. zu erfr. Sofienstr. 47, Stb. 2. Stock, Khe.

Berichtigung.

Die Beerdigung von

Julius Mall

findet am Freitag, den 19. Juli 1940, vormittags 11.30 Uhr statt. (35999

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben unvergeßlichen Kindes

Anni

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank den ehrwürdigen Schwestern für ihre liebevolle Hilfe, dem hochw. Herrn Kaplan Hoog für seine trostreichen Worte am Grabe und allen, die unser liebes Kind mit Blumen geehrt und zu seinem letzten Ruheplätzchen begleitet haben. (18701

Khe.-Daxlanden, (Pfarrstr. 43), 17. Juli 1940.

In tiefer Trauer:
Friedrich Kühn und Frau Magd., geb. Kunz
nebst Verwandten.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heimganges unserer lieben Tochter und Schwester (35698

Marta Godenschweger

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Neumann für seine erhebenden Worte und seine Besuche am Krankenlager, der Schwester Karoline für ihre treue, unermüdliche Pflege in den langen Jahren der Krankheit, sowie für die vielen Blumenspenden und allen, die sie zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Familie Godenschweger.

Todes-† Anzeige

Der Herr über Leben und Tod hat am 16. Juli 1940 meine liebe, gute Frau und Mutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante (18707

Maria Anna Mungenast

geb. Roth

nach langer Leidenszeit, gestärkt durch die Tröstungen unserer hl. Religion, in die ewige Heimat gerufen.
Auf Wunsch unserer lieben Verstorbenen findet die Beerdigung in Forbach (Murgtal) am Freitag, den 19. Juli 1940 statt.

Karlsruhe, den 18. Juli 1940.
Werderstr. 58

In tiefem Leid:
Klemens Mungenast
Berta Mungenast
und Angehörige.

Nachruf

Am 16. Juli 1940 verstarb

Julius Mall

Oberschaffner bei den Städt. Werken
— Abt. Straßenbahn —

Der Verstorbene hat in 26jähriger Dienstzeit als Soldat und Beamter in Krieg und Frieden stets mit voller Hingabe seine Pflicht getan. Seit 1914 hat er der Stadt Karlsruhe treue Dienste geleistet. Stadtverwaltung und Berufskameraden werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. (35995

Der Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt Karlsruhe

Danksagung

Anläßlich der Beerdigung unseres von seinem schweren Leiden erlösten lieben Gatten, Vaters und Schwiegervaters, unseres guten Großvaters und Bruders

Johann Scherer

sind uns viele Beweise der Anteilnahme zuteil geworden. Wir danken herzlich für alle Teilnahme, insbesondere der Feuerwehr und deren Altersmannschaft, der NSKOV., der Kriegerkameradschaft und dem Gesangverein Lyra. Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Fehn. (35993

Für die trauernden Familien:
Karoline Scherer geb. Herrmann

Karlsruhe-Rintheim, 15. Juli 1940.

Leeres Zimmer z. Unterstellen oder als Büro sof. zu verm. (18729 Hirschstr. 27, I., Khe.

Eleg. möbl. Herrenzimmer mit Bad sofort zu verm. Khe., Kriegsstr. 91, 1. St. (18685)

Zim. u. Küche auf 1. 8. 40 zu vm., Khe., Bachstraße 41. Anzus. bei Belte, II. vorm. von 10—12 u. nachm. v. 6—8 Uhr. (18758)

Gut möbliertes **Mans.-Zimm.** zu vm. Grillparzerstr. 5, pt., r. Khe. (18761)

Einf. möbl. Zimmer mit bes. Eing. an berufstät. ält. solid. Mann zu vermieten. Angeb. u. 18752 an Führer-Verl. Karlsr.

Einfach möbl. **Zimmer** f. ält. Herrn, 1. od. 2. Etage, Nähe Alt. Bahnhof zu vermiet. Angeb. u. 18760 an d. Führ.-Verl. Khe.

Gr. Zimmer mit Wohnküche an ruh. Miet. u. pktl. Zahler auf 1. 8. od. später zu vermieten. Khe.-Knielingen, Saarlandstraße 33. 18735

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Kaiserstr. 55, 3 Tr., geg. d. Techn. Hochschule Khe. (18731

1 Zimmer-Wohnung an alleinst. Person preisw. zu vermiet. Neu hergerichtet. Angeb. u. F36095 an d. Führ.-Verl. Khe.

23.-Wohn. an ruh. Mieter zu verm. i. Grünwinkel. Preis 35 RM. Anz. Samstag u. Sonnt. v. 2—8 Uhr. Mahlbergstraße 70. (18486)

Sonnige 2 Zimmer-Teilwohnung, Küche, Keller, Seitenb. sof. zu verm. Kriegsstraße 91, I., Khe. (18684)

Neu hergerichtete **33.=Wohnung** mit Küche u. Keller, im Vorderhs., 3. St. auf sofort oder 1. 8. 1940 zum Mietpreis von monatlich 45 RM zu vermieten. (18700) Anzufrag. im Büro, Rüppurrer Str. 8, im Hof, Karlsruhe.

Schöne, geräumige, sonnige (18771) 3 Zimmer-Mansarden-Wohnung auf 1. od. 15. Aug. an ruh. Mieter zu verm. Preis 40 Mk. Näh. b. Bach, Khe., Redtenbacherstr. 16, II.

Klosestraße 9, neuzeitliche (32009 **4 Zimmer-Wohnung** part., mit Zubehör, Etag.-Heizg., zu verm. Miete 110 RM. Ruf, Khe., Rüppurrer Str. 25, Tel. 2276.

In bester Wohnlage der Kaiserstraße nächst der Hauptpost, schöne, sonnige **6 Zimmer-Wohnung** mit Bad, Küche u. Speisekammer u. Mansarde auf 1. April zu vermieten. Näheres bei J. Padewet, Karlsruhe, Kaiserstraße 132 im Laden. (35283

Schöne, sonnige (36084 **6 Zimmer-Wohnung** mit Zubehör, im 3. Stock, auf 1. Oktober, evtl. früher zu vermieten. Karlsruhe, Hirschstraße 120, part.

6 Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Mädchenzimmer u. sonst. Zubehör im Hause Waldhornstraße 13, II. St. auf 1. 10. 40 zu vermieten. Angebote an das städt. Hochbauamt Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 23, Zimmer Nr. 111. 36096

Khe., Bunsenstr. 7, 1. zu vermiet. auf 1. 9. **5 Zimmer** eing. Bad, Etagenheizung, gr. Terrasse. Zu erfrag. daselbst 3. Stock. Telef. 1804. Anzus. v. 11—15 U. (32592)

Khe., Hirschstr. 102, 1. od. 3. St., sonn. **53.=Wohnung** schönst. Lage d. Südweststadt, mit Bad, Mans. usw., neu hergericht., sof. od. spät. zu vermiet. Näheres 4. Stock daselbst (18708)

5 Z.-Wohn. mit Mansarde, Bad, Khe., Adlerstraße 27, 3. St., a. 1. 10. 40 zu vermieten. Näh. daselbst im Laden, Telefon 1645. (18737

Mietgesuche

Werkstätte mit Büro, möglichst Stadtmitte, gesucht. Angebote unt. 18550 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Leer. Zimmer mit Wohnküche von berufst. alleinstehend. Dame in Westst. sof. zu mieten gesucht. Angeb. u. 18702 an d. Führ.-Verl. Khe.

Doppelzimmer möbl., auf sof. ges. Angeb. u. 18747 an d. Führ.-Verl. Khe.

Fräulein sucht **1–2 Zimmer** m. Küche (Zentrum). Preisang. u. 18716 a. Führ.-Verl. Khe.

Geräumige **23.=Wohnung** mit bewohnb. Mans. od. 3 Z.-Wohnung, Nähe Markthalle, a. 1. 8. 40 od. später zu mieten gesucht. Angeb. u. 18677 an d. Führ.-Verl. Khe.

23.-Wohn. von ruh. Mieter und pünktl. Zahler sofort oder später gesucht. Angebote unt. 18390 an Führ.-Verl. Khe.

2–33.=Wohn. von ruh. Mietern in gut. Hause auf sof. zu mieten gesucht. Mietpreis 40—50 M. Angeb. u. 18694 an d. Führ.-Verl. Khe.

Staatsangest. (Ehefrau berufstät.) sucht schöne **2 Zim.-Wohnung** mit od. ohne Bad auf sof. od. spät. zu mieten. Angeb. u. 18713 a. Führ.-Verl. Khe.

3½–4 Zim.=Wohnung mit Bad sucht Beamter auf 1. 10. 40 in Südweststadt. Pr. bis zu 90.— RM. Part. ausgeschl. Ang. unt. 18670 an den Führer-Verl. Khe.

4–5 Zimmer-Wohnung sonnig, mit Bad, auf sofort oder später gesucht. Preis bis 85 RM. Weststadt bevorzugt. Angebote unt. 18742 an den Führer-Verlag Khe.

Wohnungstausch

Wohnungstausch.
Karlsruhe — Stuttgart

Biete im schönsten Vorort Stuttgart, 2 Minuten von Straßenbahnhaltestelle, schöne, sonnige, neuzeitl. 3 Zimmer-Wohnung mit freier, schöner Aussicht, große Zimmer, Bad, Kachelofen-Heizung vom Flur heizbar, große überdachte Veranda, Telephon, Miete 65 Mark monatl. Suche schöne neuzeitliche 4—5 Zim.-Wohnung, 1 oder 2 Familienhaus, wenn möglich mit kleinem Garten, möglichst zentral gelegen, oder Bahnhofsnähe. Angebote u. E 35694 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Tiermarkt

Rassen-Hunde

große Auswahl weiße Spitzchen, kurz- u. rauh. Dackel, feinste japan. Palasthündchen, drahth. Foxterrier, Sealyham, Dalmatiner, Boxer, Brüsseler Zwerggriffon, Jagdhund Hundesportgeschäft Stolze Karlsruhe, Zähringerstraße 82, Nähe Adolf-Hitler-Platz. (18741)

Prima (35697 **Läuferschweine** sind zu haben Karlsruhe-Hagsfeld, Brückenstraße 19, Telephon 1336.

Sehr schöner 18739 **Hund** Gordon Setter 1½ J. alt, f. 80 RM. zu verkauf. Merkle, Untergrombach.

Schäferhund u. Fox zu verk. Angeb. u. 18696 an d. Führ.-Verl. Khe.

Gut gewöhnte **Erstlingskuh** anfangs trächtig zu verkaufen. (18706 Ober-Mutschelbach, Haus Nr. 11.

1 junger, schwarzbr. **Hund zugelaufen** Abzuhol. bei Karle, Khe., Kaiserstr. 88. (18794)

Verloren

1 kl. gesticktes Geldbeutelchen m. 10 M Inhalt u. schmales golden. Gliederarmbändchen am Dienstag zwisch. ½5 bis ½6 Uhr Ritterstr. b. Staatstheater verlor. gegen Abzug. geg. Bel. Fundbüro Khe. (18770)

Vor dem Marsch die Füße pflegen!
Wundlaufen · Fußschweiß verhütet und beseitigt Gerlach's Fußkrem **Gehwol**
Dose 40, 58, 80 Pf in Apoth. u. Drogerien
»Gehwol« gehört ins Feldpost-Päckchen!

Kraftfahrzeuge An- u. Verkauf

BMW Motorrad 200 ccm, in sehr gutem einwandfreiem Zustand z. Taxwert v. 315 RM. zu verkaufen. Angebote u. 18736 an d. Führer-Verlag Karlsruhe.

Auto Opel, Super 6 Cabr. Opel-Olympia, Lim. Hansa Cabriolet DKW. Limousine DKW. Cabr.-Lim. teilweise neuwertig, zu verkaufen. Kornmann, Fahrzeuge Karlsruhe Beiertheim, Allee 18a (36031)

DKW gebraucht, steuerfrei, 1 000 f. 360 RM. zu verk. (35991 Untergrombach, Weingarter Str. 44.

Pers.-Wagen Opel P. 4 Vierganggetriebe, in gutem Zustand zu verkaufen. Näh. bei A. Stichs, Bretten, Melanchthonstraße 4, Tl. 467. (18711

Leichtmotorr. bis 100 ccm, nur gt. erhalten zu kaufen gesucht. Ang. unt. 18449 an d. Führer-Verl. Karlsruhe.

Unterricht

Unterricht für Anfänger in Französ., Mathematik, Buchführung u. kaufm. Rechnen wird erteilt. Angeb. unt. 18724 an d. Führer-Verl. Karlsruhe.

Kapitalien

3–5000 RM. gegen 1. Hypothek auf Hausanwesen in Karlsruhe gesucht. Ang. u. R 35682 an d. Führ.-Verl. Khe.

Statt Karten

Ihre Vermählung zeigen an: (18714

WILHELM JUNG
HILDE JUNG
geb. Beideck

Karlsruhe-Mühlburg, 18. Juli 1940
Lindenplatz 2

Als Vermählte grüßen (35721

Franz Modelhart
Erna Modelhart
geb. Sandrock

Karlsruhe, 18. Juli 1940
Körnerstr. 30 Hirschstr. 102

Verschiedene kleine Anzeigen

Umzugsgelegenheit (Möbelwagen) für 2-Zimmereinricht. von Heidelberg n. Karlsruhe auf Ende Juli gesucht. (18732 Erbrich, Karlsruhe, Händelstraße 9, Tel. 1050.

Tüchtige **Flickerin** empfiehlt sich. Ang. unt. 18688 an den Führer-Verlag Khe.

Berufstätige junge Frau (Assessorin) s. **Aufnahme** für sich u. gt. Pflege für ihren Säugling in zuverlässig. Haushalt auf Anfang August. Angebote unt. D 35691 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Immobilien

Verk. in Ettlingen rentabl. Haus mit 4 Wohnungen, Preis 7500 Mk., Anz. 3—4000 Mk., Miete 804 Mk. Ebenso gr., rentabl. Wohnhaus mit Garten, Garage u. 1×4, 2×3 Zimmerw., Küchen, Badez., Preis 19 000 Mk., 4 Zimmerw. beziehbar. (18754 Ziegler, Immob., Karlsruhe, Karlstraße 25, Telefon 2990.

Gutgehende, altbekannte **Gastwirtschaft** mit Winzerstube u. Metzgerei, mit hohem Umsatz, in mittelbadischem, vielbesuchtem Weinort, mit Industrie, ist wegen Todesfall sofort an nur tüchtige Fachleute gegen Kautionsstellg. zu verpachten. Anfragen sind zu richten unter L 35966 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

H. Anselm & Co
Grundbesitz/Hypotheken
Stuttgart
Königstr. 12 / Tel. 20154

Nährmittel-Fabrik

mittlerer Größe, auf das Modernste eingerichtet, mit schönen Anwesen, größeren Auftragskontingenten und eingeführten Markenartikeln, im Auftrag (35689

zu verkaufen.

Sendet Lesestoff an Eure Angehörigen bei der Wehrmacht!

Parlate italiano?
Parlez-vous français?
Do you speak English?

Es ist selbstverständlich, daß Deutschland nach siegreich beendetem Abwehrkampf seine Stellung und seinen Einfluß in der Welt vielmehr als früher ausbauen wird. Dazu sind aber Sprachkenntnisse unerläßlich. Lesen Sie daher

Paustians Lustige Sprachzeitschrift,

denn durch diese anregende, bewährte und billige Methode vervollkommnen Sie Ihre Sprachkenntnisse auf das beste. **„Paustians Lustige Sprachzeitschrift"** bietet Ihnen — in englischer, französischer und italienischer Sprache — den fesselndsten Lesestoff, den Sie sich denken können. Jeder, der einige Vorkenntnisse in einer dieser Sprachen hat, kann den Inhalt dieses einzigartigen Blattes ohne weiteres verstehen, denn der ganze Text ist mit Vokabeln und Anmerkungen versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch erspart bleibt

Gleichzeitig lernen Sie aber beim Lesen von

„Paustians Lustiger Sprachzeitschrift"

diese drei Weltsprachen vollkommen beherrschen und können bald englische, französische und italienische Bücher lesen, mit Ausländern sprechen und Geschäfts- und Privat-Briefwechsel führen usw. **Sie schlagen also zwei Fliegen mit einer Klappe!**

Aber nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die **Schüler und Schülerinnen,** die Unterricht in einer dieser Sprachen haben, lesen „Paustians Lustige Sprachzeitschrift" mit Eifer und erhalten durch diese fröhliche Nachhilfe bald ein besseres Zeugnis. **Mehr als 11 000 freiwillige Dankschreiben begeisterter Leser können von jedermann auf unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.**

Monatlich 3 Hefte, jedes Heft mit englischem, französischem und italienischem Text nur 32 Rpf.

Der italienische Teil bringt auch einen neuzeitlichen Schnellkursus f. Anfänger

Bestellen Sie bitte diese einzigartige Zeitschrift zur Probe für einen Monat, um sich selbst von ihrem vielseitigen Inhalt zu überzeugen. **Auf Wunsch Probehefte kostenlos vom Verlag.**

Bestellzettel

Dieser Schein kann als Bestellschein benutzt und der nächsten **Buchhandlung,** dem nächsten **Postschalter oder Ihrem** Briefträger übergeben werden. Wehrmacht-Angehörige senden den Betrag (RM. 1.—) durch Feldpostanweisung oder in Geldscheinen unmittelbar an

Gebr. Paustians Verlag, Hamburg 1, Chilehaus 97.

Ich bestelle hiermit zur Probe **„Paustians Lustige Sprachzeitschrift, Hamburg."** Preis monatlich 94 Rpf. und Zustellungsgebühr (bei der Post 6 Rpf. monatlich.)

Name, Postamt und Straße:
(Bitte deutlich schreiben!)

Ab heute Neuaufführung!

Ein von überschäumender Heiterkeit erfüllter Film nach dem Schwank „Der Hunderter im Westentasch'l"

Vorher die neueste Front-Wochenschau
Der Führer in der Maginot-Linie — Der Triumphzug des Führers nach Berlin

Beginn 4.00, 6.10, 8.30. Jugendl. nicht zugel.

GLORIA

RESI — **Die Fledermaus**
Lida Baarova, Hans Söhnker, Friedl Czepa, Gg. Alexander, Hans Moser, H. Paulsen u. a.
Besond. Anfangszeiten 3.15, 5.50, 8.30

PALI — Eine lustige Fliegerwochengeschichte
Mein Mann darf es nicht wissen
Mady Rahl, Grethe Weiser, Günther Lüders, Hans Nielsen
Beginn 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendl. nicht zugelassen

Zu allen Vorstellungen in jedem Programm die neueste Wochenschau
Der Führer in der Maginot-Linie
Der Triumphzug des Führers nach Berlin

Eintracht-Bar
NACHT-KABARETT
Täglich abends das große neue
Kabarett-Programm
mit der ungarischen Schleier- und Schönheitstänzerin
Elisabeth Lamour (Ungarn)

Atlantik
KAISERSTR · 5
Ein Abenteuerer-Film der Weltklasse
Brand im Ozean
Hans Söhnker, René Deltgen, Rudolf Fernau u.a.m.

Autobesitzer (31231)

Kochende und zu heiß werdende Kühler werden mit Spezial-Einrichtung ausgekocht und wieder gebrauchsfähig gemacht, sowie Kühler repariert und erneuert.
Autoblechnerei und Kühlerbau Albert Hunn
Karlsruhe, Zähringerstr. 42, Telephon 4187.

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges!!

Suche für sofort oder baldmögl. ein einfaches freundlich. ehrliches (36086
Mädchen
als Bedienung, Anfängerin. Nicht unt. 20 Jahren. Bewerbungsschreiben mit Lichtb. u. Zeugnisabschriften an
Joh. Unser, Gasthaus zur Rose, Gaggenau.

Suche nettes, ehrlich.
Alleinmädchen
in Dauerstellung für Haushalt und Bedienen (auch Anfängerin), in guten Gasthof im Schwarzwald. Gelegenheit, das Kochen zu erlernen. Angeb. unt. S 35722 an Führ.-Verl. Khe.

Suche für gut bürgerliches Restaurant tüchtiges
Servierfräulein
Angeb. u. 18662 an d. Führ.-Verl. Khe.

Zuverlässige
Putzfrau
für einige Stunden in der Woche gesucht. Vorzust. bei Schmidt, Kaiserallee 72, 3. Khe. (18719

Offenburger **Kronenbräu** *ist voll ausgereift und daher bekömmlich!*

Der Weg zum Erfolg
geht über die Anzeige im „Führer", der mit seiner überragenden Verbreitung — in Karlsruhe liest ihn fast jede Familie — nachhaltigen Anzeigenerfolg gewährleistet.

UFA VON HEUTE

UFA-Theater Beginn 3.50, 5.50, 8.30 Uhr. Jug nicht zug.
Alle begeistert
Jeanette Mac Donald, Eddy Nelson in dem amerik. Großfilm
Rose-Marie
Ein Meisterwerk der Operettenkunst *in deutscher Sprache*

Capitol Beginn 3.50, 6.00, 8.30 Uhr. Jug. über 14 J. zugel.
Letzter Tag
Der Stammbaum des Dr. Pistorius
Ernst Waldow, K. Haack, C. Löck
Ein amüsantes Lustspiel von heute.

In beiden Theatern jeweils die **neueste Wochenschau**

Meisterabend froher Unterhaltung!
Ein Riesenprogramm:
Peter Igelhoff Der bek. Wiener Schlager- u. Tonfilmkomponist
L. u. F. Ray ‚Der Jongleur ist gut'
Kurt Engel Der einzigartige Xylophon-Virtuose
Rose u. Red Exzentr. Tanzpaar
Ino Wimmer u. Eva Charlotte Högel Das bel. Operetten-Duo Leipzig-Berlin
Zwillingsbrüder **Rodenbusch u. Luigia**
Anny Matous Die herrliche Tänzerin
Wiener **Wohlmuth-Terzett** Orig. Wien. Straßensänger
Pong Der große humorbesessene Komiker
Doppelansage: Dr.. Alex. Geimer, Franz Otto Krüger
Sonntag, den 21. Juli, 20 Uhr in der Festhalle
Karten zum Preise v. RM 1.- bis 4.-, Soldaten u. Schüler RM -.80 bis 3.50 bei den Vorverkaufsstellen, Kaiserstr. 80a, Musikhaus Müller, Kaiserstr. 96, u. im Wäschegeschäft Holzschuh am Werderplatz.

Kammer BEGINN: WO. 4⁰⁰ SO. 2³⁰ RUF 4282
Des ganz großen Erfolges wegen
„Der Vetter aus Dingsda"
bis einschließlich heute verlängert!
Jugendliche haben Zutritt.

Heirat

Heirat

Geschäftsmann, Mitte 60, m.-groß, kath., mit eigenem Geschäft u. Haus, in einem klein. Landstädtchen Badens, wünscht mit kath., einfachem, berufstät. Fräulein oder alleinst. Witwe von 48—55 Jahren zwecks Heirat bekannt zu werden. Interessenten mit edlem Charakter und Sinn für Natur u. Häuslichkeit wollen Zuschriften richten unter N 35716 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Kaufgesuche

Heizkessel gesucht

Suche gegen Barzahlung gut erhalt. Heizkessel für Warmwasserheizung mit ca. 3—3½ qm Heizfläche zu kaufen oder zu tauschen gegen einen mit 2,1 qm. Eilangebote erbeten an Wilhelm Geier, Gasthof zum „Ratskeller", Eppingen (Baden). (36097

Gut erhaltenes (35685
Förderband
zu kaufen gesucht
Oberrheinisches Textilrohstoffwerk
Heim & Co., K.-G.
Karlsruhe, Zeppelinstr. 7.

Gold-Schmuck Brillanten
Goldene Uhren, Silber-Münzen kauft
G.B. II / 65942
B. Kamphues Uhrmacher u. Juwelier, Kaiserstr. 201

---

1 Orientteppich
ca. 3×4 m, und einige Orient-Verbinder zu kaufen gesucht. Angebote unter N 36085 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Kaufe jeden Posten
Altpapier, Akten
unter Garantie des Einstampfens, sowie Alteisen usw. (30051
H. Buntenbach, Karlsruhe, Durlacher Str. 26, Telephon 3481.

Ankauf von **altem Gold, goldenen Uhren, Silber, Münzen und Schmuck**
Gen. B. C. 33 344
Uhrmacher und Juwelier
C. REINHOLDT SOHN
Inh. Heinrich Koch Ww.,
Karlsruhe a. Rh., Kaiserstr. 163

---

500 Ziegel
Falzziegel od. Biberschwänze gebraucht zu kauf. gesucht. Ang. u. 18779 a. d. Führer-Verl. Khe.

Kaufe aus gutem Hause einen weißen Schrank mit Wäschefach, ein Aktenschränkchen sowie Herren- und Damenfahrrad. Ang. u. 18726 a. d. Führer-Verl. Khe.

Zu kaufen gesucht
Küchenbüfett
Schlafzimmer, Sofa, Schrank u. Federbett. Fröhlich, Uhlandstr. 12, Tel. 6609, Khe. (18511)

---

2 gleiche Bettstellen zu kaufen gesucht. Angeb. u. 18679 an d. Führ.-Verl. Khe.

Gut erhalt. **Gasherd** m. Backof. zu kf. ges. Angeb. u. 18681 an d. Führ.-Verl. Khe.

Sitzb.-Wanne
zu kaufen gesucht. Zimmer, Karlsr., Gebhardstraße 46 (18673)

Schlafzimmer, Herrenzimmer und einzelne Möbel zu kaufen gesucht. Meinzer, Karlsruhe, Sedanstraße 1. (18753)

---

1 Schreibtisch
6 Polsterstühle, 1 Ausziehtisch gesucht. Angeb. u. 18751 an d. Führ.-Verl. Khe.

Mädchenzim.
aus gut. Hause gesucht. Ang. u. 18750 an Führ.-Verl. Khe.

Eiserner
Gartentisch
m. Stühlen u. noch gt. Schrank zu kauf. ges. Ang. u. 18734 an Führ.-Verl. Khe.

Federbetten aus gutem Hause zu kaufen gesucht. Angebote unt. 18489 an Führ.-Verl. Khe.

Zu verkaufen

Bett
mit Rost u. dreiteil. Matratze sehr gut erhalten zu verkaufen. Khe., Winterstr. 45, 2. rechts. (18718

---

1 K.-Deckbett
gut erhalten zu verkaufen. Khe., Körnerstr. 33 4. r. (18715)

Chaiselongue, aufgearb., neubezog., 35 Mk. zu verkauf. Khe., Westendstr. 34, Tapezierwerkst. (18690)

---

1 Gasherd
(3 Loch) billig zu verkaufen. Karlsr., Akademiestr. 28, III. (18671)

Kinderliegewagen
sofort zu verkaufen. Schaffert, Karlsr., Lameystraße 47. (35992)

Zu verkaufen (18521
Sommerkleider
Größe 42—44 u. 46, billig. Schaber, Khe., Blumenstr. 10.

Gut erhalt. weißer
Kinder-Kastenwagen
preisw. zu verkauf. Khe., Marienstr. 11, im Laden. (35984)

Neuw. Gasherd 3fl. m. Backofen Prs. 100 RM. u. Messingbettstelle m. Rost 25.— RM. zu verkaufen. Anzuseh. b. Bühler, Amalienstr. 37 2. Seitenbau, Karlsr. (18682)

Wegen Platzmangel preisw. zu verkauf. 1 Nähmaschine, 1 Flurgarderobe, 1 runder Tisch zusammenlegb., 1 Ruhestuhl ausziehbar, 1 Kommode. (18687 Kaiserstr. 73, 3. Khe.

Zu verkaufen:
1 Wanduhr
1 graue (35720
Herrenstrickweste
(Kübler), Karlsruhe, Karolingerstr. 15, p.

---

1 Weckapparat, 1 Blocker, 1 Spazierstock mit Silbergriff zu verk. Zu erfr. u. A 18727 im Führ.-Verl. Khe.

„Mercedes"-Staubsauger
mit Zubehör, sowie Heizkissen, 220 Volt, preisw. zu verkauf. Graf-Rhenastr. 4, III, links, Telefon 3492. Karlsr. (35695)

H.-Opel-Rad
billig zu verkaufen. Khe., Ludwig-Wilhelmstraße 6, III., r. (18672)

Anzug, hellgrau, für schlanke Figur zu verk. Licht, Khe., Steubenstraße 6. (18668)

Schrank
2tür., Flurgarderobe zu verkaufen. Khe., Uhlandstr. 26, IV. (18783)

Kinderwagen elfenb., gut erhalt., zu verkf. G.-Friedrichstr. 18, H., III., links, Khe. (18768)

Komb. Herd, weißes Eisenbett 1.90 m u. Kinderbett, sow. gr. Eisschrank preisw. zu verk. Khe., Markgrafenstr. 45, 2. Stock. (18759)

Dunkelblauer
Kinderwagen
zu verkaufen. Khe., Kaiserstraße 87, III. (18740)

Mod., gut erhalten.
Kinderwagen
dunkelbl., m. Matr. zu verkaufen. (18738 Khe.-Knielingen, Boeckestraße 38.

K.-Kast.-Wagen
zu verkaufen. Khe., Winterstr. 8, IV. (18746)

Gut erhaltener
Korbwagen
zu verkaufen. Khe., Rob.-Wagner-Allee 58, H. 1, 2. Stock. 18745

Zementrohrformen
Kl. Mischmaschine
alles neuwertig zu verkaufen. Ang. unt. W 35687 an den Führer-Verlag Khe.

Kinderwagen, Kinderklappstuhl, Laufstall zu verkauf. Burkhard, Karlsr., Lachnerstr. 18. (18756)

---

1 Paar Herren-Gebirgsstiefel zu verkaufen. (18755 Stener, Geranienstr. 24, Khe.

Anzeigen-Annahme in besonders eiligen Fällen unter den *Rufnummern 7927–7931*

Bares Geld für **Altgold u. Silber** zerbr. Löffel, alte Münzen, Zahngold, Uhren, Schmuck
Schmidt-Staub
Kaiserstr. 154, gegenüber Hauptpost
G. Nr C 40 1034

Sommergäste
find. herrl. Aufenthalt, Schwarzwald. Bett 1 M. Belchen, Schauinslbgbt. Küchenbenutz. gratis. Frau Heißler, Münstertal b. Staufen (35693)

Staatstheater
Kleines Theater (Eintracht)
Täglich um 20 Uhr (außer Montags)
Bezauberndes Fräulein
Musik. Lustsp. v. Ralph Benatzky

Wer etwas Gebrauchtes kaufen oder verkaufen will,
der bediene sich dazu der bewährten und beliebten „Führer"-Kleinanzeigen. Gerade diejenigen, die sich dafür interessieren, sehen diese Kleinanzeigen ständig durch.

Offene Stellen

Weiblich

Das Staatl. Gesundheitsamt Bühl/Baden sucht
Technische Assistentin
(Röntgenassistentin)
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lichtbild sind zu richten an das Staatl. Gesundheitsamt Bühl/Baden. (71482

Wir vergeben laufend
Heimarbeit zum Nähen.
Gute Nähkenntnisse Voraussetzung.
Schuhfabrik Rappp & Co., Karlsr.-Hagsfeld. (36090)

Kontoristin
bewandert in Maschinenschreiben u. Stenographie gesucht auf sofort oder 1. 8. 40. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter M 36094 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Geprüfte
Säuglingsschwester
zu 2½jähr. Jungen und 3 Monate alten Zwillingen nach auswärts gesucht. Angebote unter M 36152 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Lederverarbeitende Industrie sucht in gute Dauerstellung erfahrene, tüchtige
Stepperin
zur Ueberwachung d. Stepperei und geeignet zum Anlernen neuer Hilfskräfte. Nur wirklich tüchtige Näherinnen wollen sich melden unter W 36091 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Näherinnen Büglerinnen
auch für halbtags u. zum Anlernen gesucht. (36151
Stecher & Wilde
Wäschefabrik, Karlsruhe, Steinstraße 23.

Tüchtige, zuverlässige
Hausgehilfin
evtl. auch Tagesmädchen
mit guten Zeugnissen, perfekt in Küche und Haushalt, auf 1. August gesucht (35450.
Frau Estelmann, Karlsruhe, Herrenstraße 12

Hausgehilfin
für Einfamilienhaus, vier Erwachs., gesucht. Dr. Kirchner, Berlin-Wilmersdorf, Binger Str. 28a. (35686

Zuverlässiges (18691
Alleinmädchen
in gepflegten Etagenhaushalt gesucht.
Dr. Steinmetz, Karlsruhe, Haydnplatz 3, III.

Putzmacherinnen
tüchtige (18725
1. Arbeiterin und eine 2. Arbeiterin
gesucht auf sofort od. später in sehr angenehme Dauerstellung. Angebote an Emmy Schwamberger, Ettlingen, Kronenstraße 22.

Für sofort werden 2 junge
Bedienungen
gesucht. (36098
Kaffee Harzer, Herrenalb.

Mädchen
für dreiviertel Tage auf 1. August gesucht. (35949
Ihle, Karlsruhe, Herrenstr. 16 I.

Vertrauensstelle
Gebild. Stütze, welche selbständig kochen und alle Arbeiten eines gepflegten Haushalts erledigen kann, nach Baden-Baden gesucht. Angebote unter B 35688 a. Führer-Verl. Khe.

Tüchtiges 36102
Mädchen
das kochen kann und in der übrigen Hausarbeit erfahren ist, gesucht.
Frau Dr. Burger, Karlsruhe, Hoffstraße 1.

Maschinen-Büglerin
und Büglerin, die Personal anlernen kann, sof. in Dauerstellung gesucht. Evtl. freie Kost u. Wohng. Färberei Melzer, Speyer. (36084)

Weg. Verheiratung suche auf 15. August selbständig. fleißiges
Mädchen
welches bürgerlich kochen kann, für kleineren Haushalt. Ed. Maeyer Privat, Hirschstr. 25, III., Khe.

Haushälterin
zu alleinstehend. Beamten, Witwer, aufs Land für 1. August gesucht. Zuschr. unt. S 35683 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Gesucht wird aufs Land eine
gute Köchin
und ein tüchtiges
Zimmermädchen
Angeb. unt. F 35548 an den Führer-Verlag Karlsruhe

Tüchtige (18730
Bedienung
sowie Mädchen für Haushalt gesucht. Gasth. gold. Hirsch, Karlsruhe, Hardtstraße 34, Tel. 4973.

Für leichte Büroarbeit als Aushilfe für 2—3 Monate jüngeres
Frl. od. Frau
auf sofort gesucht. Kenntn. in Masch.-Schreiben erwünscht. Angeb. u. 18766 an d. Führ.-Verl. Khe.

Stundenfrau
nachmittags von 3 b. 6 Uhr gesucht. Apotheke, Karlsruhe, Langemarckplatz.

Mädchen
für kl. Haush., gute Behandlg., sof. ges. Schaber, Karlsruhe, Blumenstr. 10. (18522

Säuglingsschwester
die möglichst zu Hause schlafen kann, auf Anfang August in Khe., zu 3 Monate altem Kind gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr. unter C 35690 an d. Führer-Verlag Karlsr.

Männlich

Dentist
(Techniker) sofort gesucht. Angebote unter 18720 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Lohnbuchhalter(in)
mit Erfahrung in Westbautarifen und Abrechnung für sofort oder später nach Karlsruhe oder evtl. auswärts gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen, bisherigem Tätigkeitsnachweis sowie frühestem Eintrittsdatum unter Z 36092 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Suche zu sofortigem Eintritt im Tiefbau u. Straßenbau erfahrenen
Schachtmeister und Vorarbeiter
J. Friedrich Storz, Straßenbau, Tuttlingen, Dammstraße 15. (T35684)

Kraftfahrer
für 5 To. Diesel (Kipper) zum sofortigen Eintritt in Dauerstellung gesucht. Kost u. Wohnung i. Hause.
Heinrich Kientz, Herbolzheim, (Breisgau). (35692

Kraftfahrer
für Ford-Lkw., Kra-West kundig, sofort gesucht. (18765
R. Lindenmann, Khe., Augartenstr. 49, Tel. 4150.

---

3 Baggerführer
für sofort gesucht. Tariflohn. Auslösung. Eilangebote an Bauunternehmen (35680
Dipl.-Ing. Karl Walter, Berlin-Dahlem, Schorlemer-Allee 8.

Tüchtiger
Herrenfriseur
und tüchtige (36032
Friseuse
auf sofort oder später gesucht.
Salon Habich, Karlsruhe-Durlach, Adolf-Hitler-Straße 76.

Bäckerlehrling
gesucht. (35677)
Bäckerei Karl Scherwitz, Karlsruhe, Gluckstraße 18.

Suche für sofort od. Ende des Monats tüchtigen (36093
Konditor
auch zur Aushilfe.
Café Brosius-Buchtle Herrenalb.

Praktikant
z. Erlern. d. Dentistenberufes gesucht. Angeb. u. 18743 an d. Führ.-Verl. Khe.

Stellengesuche

Männlich

Nebenbeschäftigung
sucht 50jähr. Handwerksmeister in Karlsruhe. Angebote unter 18698 an den Führer-Verlag.

Aelt., zuverl. Mann, kautionsfähig, sucht in Khe. od. Ettling.
Vertrauensposten
als Einkassierer oder ähnliches. Angeb. unt. B 35863 an Führ.-Verl. Khe.

Jung. Mann
sucht auf sof. Stelle (Baufach bevorzugt). Führerschein Klasse 1 und 3 vorhanden. Ang. u. BR. 2083 an die Führer-Geschäftsstelle Bruchsal.

Kraftfahrer
Führerschein 2. Kl. sucht auf sof. Stelle. Ang. u. 18708 a. d. Führer-Verl. Khe.

Zuverlässiger
Kraftfahrer
Führersch. Kl. I u. II, sucht Stelle auf sof. oder später, auch außerhalb Karlsr., Angeb. u. 18695 an d. Führ.-Verl. Khe.

Abiturientin sucht Stelle als
Laborantin
(Anfängerin)
Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote unter BA 1150 an den Führer-Verlag Baden-Baden.

Frl., 38 Jahre alt, sucht Stelle als durchaus
selbständige Stütze oder Haushälterin
in Karlsruhe. Angebote unt. 18733 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Weiblich

Wo kann ich mich in Karlsruhe als
Kindergärtnerin
ausbilden? Ang. u. P 35718 a. d. Führer-Verl. Khe.

Tüchtiges ehrliches
Mädchen
sucht Stellung in gutem Haushalt, am liebsten i. Karlsruhe auf sof. od. 1. Aug. Kochkenntn. vorhand. Ang. u. 18717 a. d. Führer-Verl. Khe.

Tüchtige Bedienung sucht in gut bürgerl. Restaurant
Aushilfsstelle
Ang. u. 18709 an d. Führ.-Verl. Khe.

Frau nimmt Heimarbeit zum
Nähen
an. Ang. u. 18721 a. Führ.-Verl. Khe.

Frau sucht
Heimarbeit
(keine Näharbeit). Angeb. u. 18749 an d. Führ.-Verl. Khe

Fräul., 18 J., sucht Stelle auf sof. od. 1. Aug. als Maschinenschreiberin. Auch etwas Stenographie kann mitübernom. werd. Nähe B.-Bad. od. Karlsr. bevorzugt. Ang. unt. R 35719 an den Führ.-Verl. Khe.

Filiale, Verkaufsstelle Annahmestelle
oder Inkassoposten von Witwe gesucht. Kaut. w. gest. Bitte Angeb. u. 18636 an d. Führ.-Verl. Khe.

Bekanntmachung.

Für die Ein- und Ausfuhr von Zahlungsmitteln durch Zivilpersonen im Verkehr mit den besetzten Westgebieten gelten folgende Bestimmungen: (36087

Die Mitnahme von Reichsmarknoten ist verboten. Scheidemünzen und Rentenbankscheine zu 1, 2 und 5 Rentenmark dürfen bis zu einem Höchstbetrage von 10 RM. (Reisefreigrenze) mitgenommen werden. Beträge bis zu 300 RM. in Reichskreditkassenscheinen oder Geldstücke der in Betracht kommenden Währungen (hfl., ffrs. usw.) können mit Bescheinigung einer Reichsbankanstalt, höhere Beträge nur mit Genehmigung der zuständigen Devisenstelle ausgeführt werden.

Für Dienstreisen von Angehörigen von Dienststellen des Staates und der Partei gelten besondere Vorschriften, die den Dienststellen zugehen. Die Bescheinigungen werden durch die Dienststellen erteilt.

Ueber die näheren Einzelheiten erteilen die Reichsbankstellen und die Zollstellen Auskunft.

Karlsruhe, 16. Juli 1940.

Der Oberfinanzpräsident Baden in Karlsruhe
Dr. Weidemann.

Aufforderung

Verschiedene Anfragen geben uns Veranlassung, unsere Koksabnehmer zu bitten, den mit ihren Anträgen zur Aufnahme in unsere Kundenliste bestellten Gaskoks nochmals **besonders abzurufen,** und zwar möglichst bis zum 31. August ds. Js., da es uns aus technischen Gründen leider nicht möglich ist, eine geregelte Zufuhr ohne besonderen Abruf zu bewerkstelligen.

Rufen Sie daher bitte ab; die Zufuhr kann nach Möglichkeit innerhalb 3 Tagen nach Eingang der Bestellung erfolgen. (35844

Koks-Verkaufsstelle der Städtischen Werke
Karlsruhe, Amalienstraße 83
Fernruf 5350, 3343 und 8160.

Amtliche Anzeigen

Karlsruhe

Kartoffelkäferbekämpfung

Verschiedene Einzelfälle geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das Verbreiten des lebenden Kartoffelkäfers, seiner Eiergelege, Larven und Puppen durch Transportieren und Aufbewahren verboten ist und strengstens bestraft wird.

Nach § 1 der 7. Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers vom 4. Mai 1939 — RGBl. Teil I S. 882 —, welche auf Grund des § 2 des Gesetzes zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen vom 5. März 1937 (RGBl. I S. 721) ergangen ist, sind die Nutzungsberechtigten von landwirtschaftlich oder gärtnerisch geschützten Grundstücken, insbesondere der mit Kartoffeln, Tomaten, Eierfrüchten (Auberginen) oder anderen Nachtschattengewächsen bestellten oder bewachsenen Grundstücke verpflichtet, auf das Auftreten des Kartoffelkäfers zu achten und sein Auftreten sowie alle verdächtigen Erscheinungen, die auf sein Vorkommen auf ihren oder anderen Grundstücken schließen lassen, in der Stadt Karlsruhe und ihren Vororten den zuständigen Polizeirevieren, in den Gemeinden des Landkreises Karlsruhe dem Bürgermeister als Ortspolizeibehörde unverzüglich anzuzeigen. Die gleiche Anzeigepflicht hat auch jeder andere, der den Schädling findet oder Beobachtungen macht, die auf das Vorhandensein des Schädlings schließen lassen.

Wer absichtlich den Kartoffelkäfer im Inland verbreitet, wird auf Grund des § 14 des Gesetzes zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen mit Gefängnis nicht unter drei Monaten oder mit Zuchthaus bestraft. Wer den Vorschriften der 7. Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers zuwiderhandelt, wird nach § 13 des Gesetzes zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen bei vorsätzlicher Begehung mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei fahrlässiger Begehung mit Geldstrafe bis zu 150 RM. und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft. (35676)

Karlsruhe, den 15. Juli 1940.

Der Polizeipräsident. Der Landrat.

Lahr

Im Handelsregister Abt. B ist bei Nr. 22 Firma Badische Weberei Aktiengesellschaft in Lahr folgendes eingetragen worden: Durch Beschluß des Aufsichtsrates ist der Fabrikdirektor Dr.-Ing. Wilhelm Bauer in Offenburg als weiteres Vorstandsmitglied bestellt worden. Jedes Vorstandsmitglied ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten.

Amtsgericht Lahr (Schwarzwald), den 12. Juli 1940.

Je öfter Ihre Anzeige erscheint, umso nachhaltiger u. größer ist ihre Wirkung und umso billiger wird sie bei rechtzeitiger Erteilung eines Abschlußauftrages

---

Unterricht

Kurzschrift bis zu jeder Fertigkeit
Maschinenschreiben
Buchführung Tages- und Abendkurse
Otto Autenrieth
staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer
Karlsruhe, Kaiserstr. 67, Eingang Waldhornstraße, Fernsprecher 8681
Anmeldung jederzeit
Kursbeginn 2. September
34880